



Hunt Institute for Botanical Documentation  
5th Floor, Hunt Library  
Carnegie Mellon University  
4909 Frew Street  
Pittsburgh, PA 15213-3890  
Contact: Archives  
Telephone: 412-268-2434  
Email: [huntinst@andrew.cmu.edu](mailto:huntinst@andrew.cmu.edu)  
Web site: [www.huntbotanical.org](http://www.huntbotanical.org)

The Hunt Institute is committed to making its collections accessible for research. We are pleased to offer this digitized version of an item from our Archives.

#### *Usage guidelines*

We have provided this low-resolution, digitized version for research purposes. To inquire about publishing any images from this item, please contact the Institute.

#### *About the Institute*

The Hunt Institute for Botanical Documentation, a research division of Carnegie Mellon University, specializes in the history of botany and all aspects of plant science and serves the international scientific community through research and documentation. To this end, the Institute acquires and maintains authoritative collections of books, plant images, manuscripts, portraits and data files, and provides publications and other modes of information service. The Institute meets the reference needs of botanists, biologists, historians, conservationists, librarians, bibliographers and the public at large, especially those concerned with any aspect of the North American flora.

Hunt Institute was dedicated in 1961 as the Rachel McMasters Miller Hunt Botanical Library, an international center for bibliographical research and service in the interests of botany and horticulture, as well as a center for the study of all aspects of the history of the plant sciences. By 1971 the Library's activities had so diversified that the name was changed to Hunt Institute for Botanical Documentation. Growth in collections and research projects led to the establishment of four programmatic departments: Archives, Art, Bibliography and the Library.



Alpha Sigma Society of the  
Philadelphia College of Pharmacy and Science,  
Philadelphia Pa.

Mr. President, Mr. Secretary:

I want to express to you my most cordially  
thanks for the election as an active member of the Alpha Sigma Society.  
It is a great honor for me to be an active member in this community!

I thank you very much for that nice evening.  
I am so glad that you enjoyed our fieldtrips and I hope you will take  
part on them also after your graduation. We scientists, and especially  
also we botanists, are priests of the splendor of nature and I will ex-  
press my feelings with similar words as Goebel did at once: I hope that  
I have planted in you the love to the animated nature and the reverence  
to her! Keep this love and reverence during your whole life! You may be  
happy with it!

I wish you all a very good examination and  
much good luck for your life! Come to our fieldtrips when ever you like  
and take me as a good friend of the Alpha Sigma Society!

Very cordially yours

*Theodor Philipp Haas*



WASHINGTON  
STATION



*D. Th. P. Hays.*

*712-14 Spruce Street.*

*Philadelphia, Pa.*  
~~~~~

DR. LEO BAERWALD  
1372 RIVERSIDE DRIVE  
NEW YORK, N. Y.

ARBORETUM  
OF  
THE BARNES FOUNDATION  
MERION  
MONTGOMERY COUNTY  
PENNSYLVANIA

October  
Fourth  
1943

Dr. Theodore P. Haas,  
% Philadelphia College of Pharmacy & Science,  
42nd Street and Kingsessing Avenue,  
Philadelphia,  
Pennsylvania.

Dear Doctor Haas:

In confirmation of our  
conversation the other evening, we are look-  
ing forward to your lecture on the "Plants  
in the Botanical Garden of Munich", on  
Tuesday, November second, 1943, at 10:30 A.M.  
at our class-rooms at 57 Lapsley Road, Merion,  
Pennsylvania.

The fee will be twenty-five  
(25) dollars.

Yours truly,

*Laura L. Barnes*  
Director.

LB:N

ARBORETUM  
OF  
THE BARNES FOUNDATION  
MERION  
MONTGOMERY COUNTY  
PENNSYLVANIA

Mr. J. P. Coas,  
Phil. College of Pharmacy & Science,  
43<sup>rd</sup> St. & Kingsessing Ave.,  
Philadelphia - 4 - Pa.

Dear Mr. Coas:

Thank you for letting me know about your lectures but  
as you see from the enclosed circular our schedule for  
next winter is made.

Yours sincerely

Laura L. Barnes, Director

(Mrs. G. C.)

Aug. 8, 1945

An den

Staatskommissar  
für die Betreuung der Juden  
in Bayern,  
s.H. v. Herrn Leo Bärnkopf,

Molbeinstrasse 11,  
München, 23.

Sehr geehrter Herr Bärnkopf!

R.I. B/H. 46.

Ich erhielt Ihr Schreiben vom 23. Mai 1946.  
Ich danke Ihnen verbindlichst für das Interesse, das Sie  
für den Nachlass meiner nach Theresienstadt deportierten  
und dort verstorbenen Mutter, Frau Johanna Haas,  
geb. Neuhoefer, zeigen. In Ihren Briefe ist Ihnen ein  
Irrtum insoferne unterlaufen, als es sich um den Nachlass  
meiner Mutter handelt. Ich bin unverheiratet.  
In meinen Briefe an Sie v. 5. April 46. bat ich Sie, die  
Gegenstände bei meinem Vetter, Herrn Simon Neuhoefer Jr.,  
zu lassen, um bei ihm nichtden Gedanken eines Misstrauens  
aufkommen zu lassen; ich bin ja meines Vetter so unsagbar  
zu Dank verpflichtet! Wenn's nicht möglich ist, ist es mir  
auch recht, die Dinge unter der Aufsicht der "Property Control"  
zu wissen. Wie ich Ihnen schrieb, bin ich hier in Philadelphia  
in meinem Raum ausserordentlich beschränkt und habe augen-  
blicklich keinen Platz für Bilder etc. Ich möchte Sie daher  
herzlichst bitten, diese Dinge bis auf weiteres in Verwahrung  
zu behalten. Ist auch unser Bistümer Pianino, das bei Frau  
Maria Babler, Aventinstr. 12. stand, unter den Gegenständen?  
Wie ich Ihnen am 5. April schrieb, hätte ich jedoch sehr gerne  
kleine Dinge, die sich an meine Mutter erinnern, bei mir.  
Insbesondere möchte ich Sie bitten, mir unbedingt - wenn möglich -  
den Ring mit dem blauen Lapis-Stein und das Uhrenarmband, das  
meine Mutter bis zuletzt getragen hat und das Frau Lilly Krisch,  
Tumblingerstrasse 19 in Verwahrung hatte, sowie das Voigtländer-  
Frisenglas an mich zu senden. Ich weiss nicht, ob unter den  
kleinen Gegenständen noch Photographien und ein Schachspiel ist.  
Auch das hätte ich sehr gerne.  
Sehr verpflichtet wäre ich Ihnen, wenn Sie mir den Todestag meiner  
Mutter mitteilen könnten und ob meine Mutter ein Einzelgrab hat.  
Wie Sie wissen, verdanke ich die Nachricht vom Ableben meiner Mut-  
ter Frau Kommerzienrat Gerstel, einer Zimmergenossin, die jetzt



nach ihrer Rückkehr nach München im Städt. Jüdischen Altersheim, Kaulbach Str. 85, lebt.  
Wissen Sie eine Stelle, wohin ich in dieser Angelegenheit schreiben könnte? Sie können  
sich denken, dass ich um diese Angelegenheit sehr bekümmert bin.  
Für die Weitergabe meiner Frage betreffs des Zahntechnikers Lerch, danke ich Ihnen vor-  
bindlich. Ich sehe der Antwort mit grossem Interesse entgegen.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

Sehr geehrter Herr Bärnkopf!

Anbei erlaube ich mir, Ihnen die offizielle Antwort auf Ihren Brief zu senden. Ich habe aber noch zwei Fragen, die ich inoffiziell erledigen möchte. Zuerst die Frage nach den Kleinigkeiten aus dem Nachlass meiner Mutter, Frau Johanna Haas. Was ist aus den Dingen geworden? Bilder oder das Piano kann ich augenblicklich in den U.S. nicht brauchen und ich werde auch nicht mehr nach München zurückkehren. Was soll man tun? Dann hätte ich aber gerne die persönlichen Dinge von meiner Mutter - Ring, Uhrenarmband, Feldglas - , Dinge, um die ich Sie bereits bat, bei mir. Sie wissen, ich bin American citizen. Kann ich diese Dinge bekommen? Habe ich etwas zu tun?

Das ist das eine. Die andere Angelegenheit, um deren Hilfe ich Sie bitten möchte, ist die folgende. In den Botanischen Staatsanstalten war Dr. Ernst Esenbeck Hauptkonservator, Institutskustos. Seine Adresse ist Nyphenburg, Nördliche Aufahrts Allee. (Die Nummer weisse ich nicht mehr). Ich kenne Dr. Esenbeck seit 27 Jahren und halte ihn für einen anständigen Menschen, der absolut kein Nazi war. Dr. Esenbeck hat nur zu denjenigen bayerischen Beamten gehört, die alles annahmen - oder wie man auf bayerisch sagen würde, die alles fressen - was von oben kommt. Esenbeck hätte jede Form von Regierung unterstüht, ohne Unterschied ob sie bayerisch monarchisch (er war schon unter der königliche Zeit am Botanischen Garten), kommunistisch oder Nazi gewesen wäre. Das war sein Verhängnis. Jemand hat ihm eingeredet, er müsse zur Partei gehen und dann ist Esenbeck halt zur Partei gegangen. Jetzt muss er dafür büssen und mit nahezu 60 Jahren bei der Buchskehr etc. arbeiten. Ich halte Dr. Esenbeck absolut für keinen Nazi und möchte ihm in Interesse meiner Wissenschaft und Esenbeck ist ein sehr guter Botaniker - helfen. Sehen Sie solche Leute wie Lerch lässt man frei ihren Berufe nachgehen und wirklich anständige Menschen, die nicht nur dazu angestellt haben, haben ein hartes Los. Ich habe die Zuständigen stellen verständigt, wie ich, ein Nazi-Gegner, über Dr. E. danke. Ich bin mit dem U.S. State-Department, Cultural Affairs in the Occupied Area, in Verbindung getreten. Der Direktor der Botanischen Staatsanstalten, Dr. Karl Suessen guth, hat mit den zuständigen Stellen gesprochen, aber ich habe noch nichts gehört, wie die Sache hinaus gegangen ist. Noch bevor ich wegging -es war im Juli 46 - sprach ich mit Dr. E. und er sagte Dinge zu mir, die ihm, wenn sie jemand gehört hätte, um sein Stellung gebracht hätten.

Sie dürfen mir glauben, dass ich auf Grund meiner Erfahrungen und nachden, was ich über die Deutschen im Allgemeinen kein Freund der letzteren bin. Wenn ich aber jemanden persönlich kenne und weiss, dass er nur durch seine Dummheit in eine schwierige Lage gekommen ist, dann halte ich es für meine Pflicht, zu helfen. Wollen Sie doch so freundlich sein und sich um die Angelegenheit annehmen. Dr. Esenbeck war einer meiner Lehrer und in harter Zeit immer freundlich und hilfsbereit.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Hilfe und verbleibe

ergebenst

Mr. Leo Bärnkopf,  
Abteilungsleiter,  
Staatskommissariat "Opfer des Faschismus",  
Bayer Staatsministerium des Inneren,  
München.

Abtlg. I.B/H. 46.

Sehr geehrter Herr Bärnkopf!

Ich erhielt heute Ihren Brief v. 14.10.46. und danke Ihnen vielmals für Ihr Interesse, das Sie dieser Angelegenheit entgegen bringen. Ich verfolge sie im Gedenken an meine unglückliche, nach Theresienstadt verschleppte und dort verstorbene Mutter, Frau Johanna Haas, geb. Neuhöfer.

Nun zur Angelegenheit selbst. Wir wohnten in der Buttermelcherstrasse 15/II seit dem 1. Oktober 1895. Dentist Josef Lerch wohnte im Nachbarhause, Buttermelcherstr. 13/II. Er wollte immer unsere Wohnung haben, da sie für seine Praxis besonders geeignet zu sein schien. Er hatte daher von der in Trient (Italien) ansässigen Hauseigentümerin, Frau Rigo, das Versprechen bekommen, dass, wenn wir einmal ausziehen würden, er die Wohnung bekäme. Nun, wir dachten gar nicht daran, auszuweichen. Das Versprechen hat Frau Rigo Lerch während der Nazi Zeit gegeben. - Lerch war Partei-Mitglied, ob er "alter Kämpfer" war, weiss ich nicht, aber ich vermute es. Auf jeden Fall hatte er enge Beziehungen zu den örtlichen Parteistellen, wie Zellenleiter etc. Lerch hat natürlich kein Hehl daraus gemacht, dass er auf die Wohnung warte, wenn er uns gegenüber auch nicht sehr eilig tat. Bei Ausbruch des Krieges wurde er zur Armee eingezogen, aber Frau Lerch hat die Angelegenheit ihres Mannes mit grosser Energie vertreten. Anfangs November 1939 bekamen wir einen Brief von der Parteistelle an der Widmayrstr. 45 etwa folgenden Inhaltes: "Da ein Arier Ihre Wohnung benötigt, werden Sie hiemit entsetet. Sie haben die Wohnung bis 12. November 1939 frei zu machen etc." Wir mussten in den 10 Tagen, die uns zur Auflösung unseres ~~Wohnung~~ Nachhaltes hlieben, unsere Möbel bei einem Spediteur einstellen und, wo weit wir sie nicht unterbringen konnten, verschleudern. Wir, meine damals 69 jährige Mutter und ich, bekamen von der Israelitischen Kultusgemeinde auf der Lindwurmstrasse ein gemeinsames (!) Zimmer an der Triftstrasse 9/2 zugewiesen und hatten unser altes Heim, in dem wir 44 Jahre gewohnt haben, bei Nacht und Nebel zu verlassen!

Wenige Tage, nachdem wir den Brief von der Parteistelle bekommen haben, wurden wir zu der letzteren persönlich vorgeladen und uns mitgeteilt, dass Lerch in die Wohnung einziehen würde. Man sagte uns dann: "Sie haben die Wohnung in einem reinlichen Zustande zu verlassen, soweit dies bei Ihrer Rasse möglich ist!" Ich möchte bemerken, dass meine Familie seit 1759 in München ansässig ist und dass mein Grossvater Kgl. Bayer. Generalarzt war und dass ich, ohne Entgelt, den Botanischen Staatsanstalten sogar noch unter der Nazi-Zeit meine ganze Arbeitskraft zur Verfügung gestellt habe (bis mir am 15. Februar 1937 das weitere Arbeiten und sogar das Betreten des Institutsgebäudes untersagt wurde!). Es war das damals für mich ein grosses Opfer, da meine Mutter Wohlfahrtsunterstützungs-Empfängerin war. (Wir haben unser Vermögen in der Inflationszeit verloren)

Frau Lerch hatte es nun sehr eilig, in die Wohnung zu kommen und die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Sie ist dann am 18. November 1939 in die Wohnung in der Buttenmehlerstr. 15/3r. eingezogen und hat sie mit allen nur denkbaren Komfort herrichten lassen. Kurz bevor ich von München wegging - ich habe München am 29. Juli 1940 verlassen - bekam meine Mutter von der erwähnten Parteistelle an der Widnayer Strasse die Aufforderung RM 150.- für Instandsetzungs Arbeiten für unsere frühere Wohnung zu bezahlen. Ich habe noch die ersten Briefe an die Parteistelle zurück geschrieben, konnte aber das Ergebnis nicht abwarten. Wir wurden aus unserer Wohnung vertrieben und sollten dann auch noch dafür bezahlen, dass ein anderer die Wohnung nach seinem Geschmack elegant herrichten lässt!

Das ist der Sachverhalt, den ich jederzeit eidesstattlich bestätigen kann. Ich bin fest davon überzeugt, dass Lerch - ob Lerch oder seine Frau ist ohne Belang - die Entfernung aus unserer Wohnung durch seine Parteibeziehungen bewerkstelligt hat und ich wiederhole meine Bemerkung von 5. April 1946, dass man die Wohnung Leuten zur Verfügung stellen soll, die mehr Anrecht darauf haben als der Nazi Lerch und seine Frau

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

Dr. phil., Dr. d. techn. Wissensch. Gerard Baul,  
Studienrat,  
München 13, Daimler str. 16/0

[Baul]

Sehr geehrter Herr Dr. Baul!

Ihr Brief v. 29.7.1946 traf gestern bei mir ein und ich will ihn - gegen meine sonstige Gepflogenheit - sofort beantworten, da ich ihn den U.S. State Department, Division of Occupied Areas, Office of International Information and Cultural Affairs, derselben Stelle, an die ich mich betreffs des Botanischen Gartens und Dr. Esenbeck wandte, weitergeben möchte. Vielleicht hilft es Dr. Esenbeck und auch Ihnen. Ich erinnere mich sehr gut an Sie und ich weiß auch, was Sie für ein fähiger Wissenschaftler sind.

Ich habe mich mit Ihren Briefe gefreut. Das ist nicht immer so. So hätte mir Dr. Gessner besser nicht geschrieben. Sein Brief ist taktlos und voll von Nazi Ideologie; er wird auch von mir keine Antwort erhalten! Gessner ist ein Nazi und wird wahrscheinlich auch einer bleiben!

Ihm zu Ihren Briefe! Bevor ich auf seine Einzelheiten eingehe, muss ich bekennen, dass meine Gefühle, das gegenüber, was durch die Nazi aus einem einst auf so hoher Kulturstufe stehenden Deutschland geworden ist, sehr bitter und unfreundlich sind. Abgesehen von meinen persönlichen Erfahrungen, die Ihnen ja bekannt sind, sind 6 Vettern und Kusinen von den Nazis emmerdet worden und meine arme Mutter ist in Konzentrationslager in Theresienstadt gestorben. Sie werden es daher verstehen, dass mich seelisch nichts mehr mit Deutschland verbindet. Ich bin Amerikaner und seit August 46. American citizen. Im November werde ich von meinem Wahlrecht zum ersten Male Gebrauch machen. Die Nachrichten, die ich von Deutschland habe und, was ich darüber lese, ist auch nicht dazu angetan, meine Sympathien zu erhöhen. Viele Leute drüben sind noch nicht kuriert und machen Hitler nur den Vorwurf, dass er den Krieg verloren hat. Von den Grausamkeiten, Gasammern etc. und von der Tatsache, dass er den Krieg angezettelt hat, davon spricht man nicht! Nun, Sie sind ein reuiger Sünder und haben auch den Mut gehabt, sich gegen die Verbrecher zu stemmen und das will viel heißen.

Sie sind bitter über Missgriffe der amerikanischen Verwaltung. Solche Missgriffe sind leider nicht zu vermeiden und ich bin sicher, dass Ihnen und auch Dr. Esenbeck Gerechtigkeit zu teil werden wird. Nun müssen Sie aber auch die andere Seite der Geschichte betrachten. Sie kennen ja das Sprichwort: "Wer sich mit Dreck abgibt, besudelt sich". Die Nazis sind eine schmutzige Angelegenheit und, wer sich damit einlässt, muss risikieren, dass er etwas davon abirrigt. Die Tatsache, dass sich "ein politisch uninteressanter Mann mit so etwas einlässt, ist nicht stichhaltig. Sicherlich waren Sie damals politisch unerfahren, aber, bitte, vergessen Sie nicht, die Nazi haben ihr Parteiprogramm und ihre Ziele von Anfang an bekannt gegeben. Sie konnten sie in jedem Konversations-Lexikon lesen, sie waren in allen öffentlichen Gebäuden angeschlagen. Sie können daher nicht sagen, sie haben von nichts gewusst. Diesen Vorwurf muss ich Ihnen machen. Sie haben zu den vielen gehört, die sich sagten "mich trifft es nicht", "mich geht die Sache nicht an!" Immerhin haben Sie rechtzeitig noch das Unrecht eingeschaut und dagegen gekämpft. Es ist aber auch furchtbar schwer, heute, wo so viele Leute in Deutschland mit der Nazi Doktrin vergiftet sind, zu entscheiden, wer Nazi ist und wer nicht. Wenn das uns, die wir die Nazi Geschichte von innen heraus gesehen haben, unmöglich ist, dann werden Sie auch die Schwierigkeiten der Amerikaner verstehen! Dazu kommt, dass, wenn Sie heute einen Deutschen fragen, er immer verleugnen wird, ein Nazi gewesen zu sein. Halten sich ja sogar die Verbrecher in Nürnberg für unschuldig! Wie schwer es ist, die Grenze zu ziehen, möge Ihnen ein Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung beweisen. Ich kenne in München einen Antiquitäten Händler, mit dem ich im 2. Weltkrieg als Regiments-Kassierer beisammen war. Dieser Mann war kein Partei-Mitglied und er hat bei mir fürchterlich über die Partei und ihre Taten geschimpft. Wenn aber mit dem von den Nazi gestohlenen Kulturgütern (gestohlen von den deutschen Juden und dann in Oesterreich, Tschechoslowakien, Holland etc., etc.) Handel getrieben worden ist, hat er fleißig mitgetan. Er hat sich nicht gewehrt, solche Dinge zu kaufen und mit Profit wieder zu veräußern, obwohl er wusste, dass die Dinge gestohlen waren. Er hat mir das selbst gesagt. Nun, bitte, sagen Sie mir, wo ist die Grenze zu ziehen. Ich weiß nicht, ob Sie das Buch "Germany in Defeat" von Knauth (New York 1946) bekommen können. Sie würden manches daraus erfahren.

Recht wenig begeistert war ich, als Sie mir von einem Gespräch mit Dr. Hirmer berichteten. Die Geobel-Schindler denken nicht hoch von ihm, was sein charakteristisches Eigenes anbelangt. Er soll damals gegen seinen Lehrer, das er an seinem 75. Geburtstage die Hand gedreht hat, intriguiert haben und sich auch Wettstein gegenüber unfair benommen haben. Auch Fritz Beck, der einstige Direktor des Studentenhauses, der am 30.6. 34. von den Nazis zu Tode getrapelt wurde, hat nicht sehr hoch von H. gedacht. Ich habe Hirmer bevor ich das Institut verlassen musste - das war am 15. Februar 1938 - in botanischen Institut in einer Partei-Uniform herum steigen sehen, in einer Parteiuniform, die so schön war, dass Dr. Bergdolt wie ein Weiskind aus gesehen hat. Jedemfalls, die Geschichte von den Dokumenten, die ich und Dr. Silberchmidt Dr. Bergdolt

ausgestellt haben sollten, stimmt nicht. Dr. Bergdolt ist nicht an mich herangetreten und ich habe auch kein Dokument ausgestellt. Ich wusste von Dr. Bergdolt's Handlungen. Persönlich hat er mich nie beleidigt; auch das bestätige ich und ich verdanke ihm, dass ich als Jude bis zum 15. Februar 1937 an den Sammlungen arbeiten konnte. Freilich hatte ich dabei - obwohl wir durch die Inflation in unser Vermögen kamen und Wohlfahrts-Empfänger waren - auf eine Bezahlung zu verzichten! Das veranlasst mich aber keinesfalls, für Dr. Bergdolt "milde Umstände" vorzuschlagen! Es war das, sagen wir ganz nüchtern, eine "Interessen-Gemeinschaft". Ich wollte die Sammlungen, an denen ich so hing, betrouen. Hat mich doch noch Geobel mit den Arbeiten in der Schausammlung beauftragt! Ich konnte bei diesen Arbeiten unendlich viel lernen. Ich wollte ferner die Sammlungen erhalten, denn, nachdem ich 7 Jahre die Sammlungen allein bearbeitete, kann ich jedes Präparat. Dr. B., der für die Sammlungen verantwortlich war - man musste für ihn ein Pösterl finden - hatte keine Ahnung davon. Er kam eines Tages zu mir und sagte: Jetzt muss ich mir von Ihnen "mein" Museum leihen lassen! Dr. Bergdolt hat aber sofort die Maske fallen lassen, weil ich Faber, der ja der Strohmann Bergdolt's war, ein Zeugnis hat. Interessant war nur folgende. Jemand im Institut fragte Bergdolt: "Glauben Sie an die rassistischen Grundsätze der Partei?" Darauf antwortete er "Ich habe sie beschworen und muss meinen Eid halten!" - Mir ist das weggehen von München unendlich schwer gefallen. Besonders hart war für mich die Trennung von meiner Mutter. Heute bin ich glücklich, dass ich in Amerika bin und ich hoffe meinen neuen Vaterlande mit allem zu dienen, was ich drüben in einst besseren Tagen lernen durfte!

Nun ein klein wenig der Wissenschaftler! Ich bin Curator eines kleinen Museums am Philadelphia College of Pharmacy and Science. Besonders freut es mich, auch botanische Präparate anfertigen zu können, ähnlich denen in München. Ausserdem mache ich mit Studenten Ausflüge in die sehr interessante Umgebung und zeige ihnen interessante Pflanzen. Unweit von Phila., im östlichen New Jersey, ist ein riesiges Gebiet, das stark an die Papplinger Au erinnert. Es sind das die "pinelands". Der am meisten verbreitete Baum ist *Pinus rigida* "pitchpine". Ein Teil des Gebietes ist sandig, ein anderer sumpfig und hier findet man dann *Sarracenia purpurea*, hier "pitcher plant" genannt. Wirtschaftliche Bedeutung haben die Früchte von *Vaccinium macrocarpa*, die dem Europäischen *V. oxycoccos* gleicht, aber viel grössere Früchte hat. Man macht Marmelade daraus und isst sie zusammen mit "Turkey". In diesen Sümpfen oder auch kleinen Teichen wächst nur eine *Utricularia*, die mich besonders interessiert: *Utricularia inflata*. Ich bin sehr oft zu einem kleinen Weiher, wo die Pflanze vorkommt, gefahren und habe dort die ganze Lebensgeschichte studiert. Ich bin jetzt der "Association for the Advancement of Science" beigetreten. Auf Weihnachten wird in Boston eine Zusammenkunft sein und ich beachtliche dort über meine Beobachtungen zu sprechen. *Utricularia inflata* ist eine südliche Form, die in den Oststaaten vorkommt. Sie unterscheidet sich von der europäischen *U. vulgaris*, dadurch, dass sie keine Turionen bildet, sondern im Herbst als Gehäuse untersteht. Auf feuchten sandigen Stellen siedelt sich eine Alge an. Ich weiss noch nicht, was für eine. Diese bildet dann einen dünnen Film über dem feuchten Sand, so etwa wie in unseren Moorschlacken, aber alles auf Sand, Moor, oder Torf kann sich hier nicht bilden. Zwischen den Algenfäden lebt nun als Begleitpflanze eine ganz winzige terrestrische *Utricularia*: *Utricularia subulata*, die meist eine eleistogame Hängeform bildet. Man glaubte, diese wäre eine eigen Art. "*Utricularia oleistogama*"; sie ist aber nur eine Hängeform der *U. subulata*. Auch mit dieser Pflanze beschäftige ich mich augenblicklich. Später will ich denn meine Beobachtungen in Krynitzburg ausarbeiten. Ich habe alle meine Filme heraus gebracht. Das erste, was ich bearbeitet will, ist die Blütenentwicklung von *Aristolochia Goldiana*. Ich habe alle Stadien photographiert. Von meinen Negativen habe ich mir Lichtbilder machen lassen und habe damit verschiedentlich Vorträge gehalten. Heuer im März sprach ich in Washington DC und da lernte ich auch den Associate Curator des U.S. Herbarium, Dr. Walker, kennen. Die Gattung *Gahnia* ist übrigens nach dem Index Kewensis allweltlich. Sagen Sie, wollen Sie nicht etwas für die Wissenschaft tun? Wir haben hier in den U.S. die "Biological Abstracts", die etwa dem deutschen "Botanischen Zentral Blatt" entsprechen. Ich sprach mit dem Leiter, Dr. Flynn. Die "Biological Abstracts" haben auch in Deutschland Leute, die aus der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur Auszüge machen und in englischer Sprache an die Redaktion einschicken. Vergütungen tun sie nicht viel; es ist zum grossen Teil freiwillige Arbeit, aber es macht Ihnen sicherlich Freude. Wollen Sie sich doch - unter Berufung auf mich - an Dr. Flynn, Editor of the Biological Abstracts, University of Pennsylvania, Philadelphia 4, Pa. wenden.

Lieber Herr Dr. Beal! Sie haben einen langen Brief von mir bekommen. Bitte, sprechen Sie doch mit Prof. Szelegny und schreiben Sie für ihn an mich. Der arme, viel geplagte Mann wird nun schwerlich mehr schreiben Sie, nur an mich. Der arme, viel geplagte Mann schreiben keine Zeit haben. Ich möchte wissen, wie es jetzt im Botanischen Garten zugeht

Bye Home, March 5. 44.

Mein lieber Herr Haas

Leider leider wird aus der Verfügung  
von Photographien altbayerischer Denk-  
mäler nichts werden, so schwer es mir fällt  
mir das Vergessen zu versagen. Ich werde  
höflich am Samstag dieser Woche für die  
Annee angefahren und mit meinem ange-  
nehmen Leben als Lehrer in einem Hochschu-  
lcollegium bis auf weiteres vorbei. Ich wer-  
de vielleicht bei der Verstärkung von Kunst-  
denkmälern mithelfen, mit ihrer Bearbeitung  
u. ihrem Genuß werde ich wohl nichts zu

dem haben.

Mit herzlichem Dank für Ihr freundliches  
Angebot und allerbesten Wünschen

Ihr

Richard Bernheimer

[Richard Bernheimer]



ALBERT BINSWANGER

[c 1944]  
~~submiss~~  
125 N. St. Andrews Place  
Los Angeles 4, Calif

Liebe Freunde:

Ich hoffe, Sie sind nicht boese wenn ich einigen von Ihnen einen Durchschlag dieses Briefes sende. Aber zu extra Briefen reicht einfach die Zeit nicht, so gerne ich jedem Einzelnen gar fuer seine lieben Zeilen die Sie an uns gerichtet haben, gedankt haette.

Das Schicksal hat uns hart getroffen und wir beginne erst jetzt uns etwas zu erholen. Die Arbeit hilft uns tagsueber und wenn wir abends heim kommen ist im Haushalt so viel zu tun, dass wir uns totmuede ins Bett legen. Wir arbeiten beide ziemlich hart. Meine Frau ist sewing mashine operator und ich bin seit Herbst vorigen Jahres Retoucher geworden. Ich arbeite in einem der groessten photogr. Studio des Westens, habe dort das Handwerk gelernt und bin jetzt ziemlich perfekt. Leider ist es mir nicht gelungen in meinem fruerehen Fach eine Anstellung zu finden, obwohl ich ueber ein ziemliches Ausmass an Kenntnissen darin besass. Die koerperliche Arbeit, die mit diesem Beruf verbunden ist und hier mehr wie drueben verlangt wird, war mit ein Grund - neben der absoluten Verschiedenheit der Verhaeltnisse - dass ich nirgends in dem Fach untergekommen bin. Ich bin aber mit dem neuen Beruf auch zufrieden. Seit Januar ist unsere Tochter Ursula bei uns. Sie war bisher in New York und ist Kindergarten Teacher, verdient anstaendig und hilft uns ueber den Verlust unseres Buben hinweg zu kommen. Mein Schwager Ernst Mayer ist in Hayward, Calif. Er hat das Glueck gehabt ( und die Kenntnisse ) einen schlecht funktionierenden Essigbetrieb auf volle Leistungsfahigkeit zu bringen und hat eine gesicherte Position, ein schoenes Heim mit einem grossen Garten und Huehnern. Sein Sohn ist seit einigen Wochen freiwillig zu den Parachutern gegangen. Vor einigen Wochen ist auch meine Schwiegermutter nach einer voellig ereignislosen Reise von England hier angekommen und ist jetzt vorerst bei Ernst. Mein Schwiegervater starb in England Dez. 41.

Wir selbst sind erst seit 1 1/2 Jahren in L. A. wir waren vorher 1 1/2 Jahre in Shreveport, Louisiana, wo unser Buerge eine Filiale hat. Dort war aber kein Fortkommen fuer mich, sodass ich auf Veranlassung eines Freundes hierher kam. Das Klima dort war auch mit ein Grund zu unserer Flucht von dort.

Natuerlich sind hier eine Menge Muenchner. Wir kommen aber mit kaum jemand zusammen, da uns die Zeit dazu fehlt.

Von unseren Lieben drueben hoeren wir nichts. Wir wissen aber, dass die Runde unseren alten Onkel Herman auch nach Polen verschleppt haben.

Das waere Alles was ueber uns zu sagen ist.  
In alter Freundschaft gruesst Sie

Lieber Herr Haas: Besonderen Dank fuer Ihren Brief. Schreiben Sie uns doch einmal was Sie tun und wie es Ihnen geht. Sind Sie in Ihrem Fach untergekommen? Die Leute unseres Lams in Ph. sind keine Verwandten von uns.

Jurgens & Dr. Bertha & Albert Binswanger

Liebe Familie Binswanger!

Schreiben wollte ich schon lange, sehr lange, aber da habe ich wieder keine Zeit oder etwas anderes kommt mir dazwischen. Jetzt fange ich einmal an. Ich weis aber nicht, wann ich den Brief fertig schreiben kann. Das Leben eines Wissenschaftlers ist ganz verschieden von dem eines in Wirtschaftsleben ~~stehenden~~ stehenden oder an diesen interessierten Menschen. Ihre erste Frage will ich damit gleich beantworten. Ich bin "Medicinal Plant Specialist" an Philadelphia College of Pharmacy and Science. Ich bin also geblieben, was ich immer war: Botaniker! Für einen Schüler Goebels gibt es keine Wahl. Ich kann auf meinem Gebiet am meisten den Lande dienen, das mich aufgenommen hat. I will zu Geistes Leben beitragen, was ich kann. Ich habe hier in Amerika in den 4 Jahren über ein Dutzend Artikel - meistens populär-wissenschaftlicher Art - veröffentlicht und bin auch weiter mit dem Schreiben von Aufsätzen beschäftigt. Augenblicklich schreibe ich an meiner Reise, die mich ja durch Russland und Japan geführt hat. Von Zeit zu Zeit halte ich Vorträge. Es ist mir gegliückt, meine Negative aus Deutschland herauszubringen. Ich spreche über Pflanzen, die ich im Münchener Garten photographiert habe und, da ich hier in Phila. die gleiche Camera habe wie in D. und auch die Genehmigung des District-Attorney's, sie zu wissenschaftlichen Zwecken zu benützen, so kann ich hier auch das Photographieren fortsetzen. Ich habe bereits eine Reihe von sehr interessanten Pflanzenbildern von amerikanischen Pflanzen. Dann spreche ich über Südbayern. Auch hier habe ich Bilder (die militärisch wertvollen habe ich der Armees zur Verfügung gestellt). Ich spreche über Geologie der Alpen und des Alpenvorlandes, der Pflanzen und dann spreche ich über die Kulturgeschichte. Ich benütze dazu meine zahlreichen Kirchenbilder. Ich habe ja bei Doebberl bayerische Geschichte studiert und die vielen Vorträge von Prlat Hartig viele Jahre hindurch besucht. Sie werfen Fragen, ja interessiert sich denn jemand für solche Dinge? Ja man interessiert sich dafür. Ich bin eingeladen worden, in Haverford vor dem Army Training Corps zu sprechen und ich werde es in nächsten Jahre wieder tun müssen. Nazi-Propaganda mache ich keine damit; da brauchen Sie keine Angst zu haben! In meinem College, dem Ältesten seiner Art in den U.S. (gegründet 1821), habe ich einen kleinen botanischen Garten zu betreten und ebenfalls ein grosses Herbarium. Ausserdem habe ich mit den Studenten Ausflüge zu machen und ihnen die Pflanzen zu erklären. Ich bin Ehrenmitglied der beiden wissenschaftlichen Studenten Vereine, die hier mit griechischen Buchstaben Alpha-Sigma und Beta-Sigma bezeichnet werden. Wir gehen in Frühjahr und Sommer fast jeden Samstag oder Sonntag hinaus. Dann nehme ich auch an den Führungen der hiesigen Academy of Natural Sciences teil. Manchmal bin ich auch hier der Führer. Ich bin furchtbar gerne in Phila. Das Leben ist unglaublich interessant und man hat hier so viel Gelegenheit, es zu studieren. Ich komme in sehr viel Vorträge, bin oft eingeladen und habe für alles ungemein viel Interesse. Ich interessiere mich für die Minoritäten in den U.S., für die Neger-Fragen, für die Sorgen der unglücklichen Misset, natürlich auch für die Probleme der Juden u.s.f. Dabei habe ich mir jegliches Vortrags teil gegen irgend eine Bevölkerungs-Gruppe abgewöhnt. Auf meiner grossen Reise habe ich sehr viel gelernt! Sprachlich komme ich recht gut durch. Es fällt mir natürlich leichter "boarisch" zu reden, da aber diese herrliche Sprache in den U.S. nicht ~~immer~~ immer landes-üblich ist, muss ich halt englisch sprechen! Mit wissenschaftliche Dingen habe ich keine Schwierigkeiten, wenn ich aber zu Wohlwörtlich hingehöre und a paar Rosen-träger oder Stumpfen will, dann habe ich sie. Wenn dann das Hinduten auch nichts hilft, dann gehe ich hinaus ohne Hosen-träger und Stumpfen und habe eine Sau-Wurt! Mit der Wahl Roosevelts bin ich sehr zufrieden. Ihr werdet ja dazu beigetragen haben. Ich bin ja noch nicht alt. Mr. Dewey mit seinem hasserfüllten Geschrei war mir persönlich sehr unsympathisch. Hoffentlich bleibt Roosevelt gesund und kann seine Arbeit fortsetzen. Für Deutschland habe ich nicht die geringsten Gefühle; es war für mich zuletzt ein Feindesland, das ich noch im letzten Augenblick verlassen konnte. Mit Mr. Hitler muss etwas nicht stimmen, weil er sogar am 8/9. November still war. Am liebsten möchte ich ihn nach einer entsprechenden Folterung irgend wo aufgefängt sehen! Ich glaube darüber sind wir uns einig. Von meiner Mutter weiss ich gar nichts. Ich

Liebe Familie Binswanger!

Schreiben wollte ich schon lange, sehr lange, aber da habe ich wieder keine Zeit oder etwas anderes kommt mir dazwischen. Jetzt fange ich einmal an. Ich weiss aber nicht, wann ich den Brief fertig schreiben kann. Das Leben eines Wissenschaftlers ist ganz verschieden von dem eines im Wirtschaftsleben ~~stehenden~~ stehenden oder an diesen interessierten Menschen. Ihre erste Frage will ich damit gleich beantworten. Ich bin "Medicinal Plant Specialist" am Philadelphia College of Pharmacy and Science. Ich bin also geblieben, was ich immer war: Botaniker! Für einen Schüler Goebels gibt es keine Wahl. Ich kann auf meinem Gebiet am meisten den Lande dienen, das mich aufgenommen hat. I will zu Geistes Leben beitragen, was ich kann. Ich habe hier in Amerika in den 4 Jahren über ein Dutzend Artikel - meistens populär-wissenschaftlicher Art - veröffentlicht und bin auch weiter mit dem Schreiben von Aufsätzen beschäftigt. Augenblicklich schreibe ich an meiner Reise, die mich ja durch Russland und Japan geführt hat. Von Zeit zu Zeit halte ich Vorträge. Es ist mir glücklich, meine Negative aus Deutschland herauszubringen. Ich spreche über Pflanzen, die ich im Münchener Garten fotografiert habe und, da ich hier in Phila. die gleiche Camera habe wie in D. und auch die Genehmigung des District-Attorney's, sie zu wissenschaftlichen Zwecken zu benützen, so kann ich hier auch das Photographieren fortsetzen. Ich habe bereits eine Reihe von sehr interessanten Pflanzenbildern von amerikanischen Pflanzen. Dann spreche ich über Südbayern. Auch hier habe ich Bilder (die militärisch wertvollen habe ich der Armeezu Verfügung gestellt). Ich spreche über Geologie der Alpen und des Alpenvorlandes, über Pflanzen und dann spreche ich über die Kulturgeschichte. Ich benötze dazu meine zahlreichen Kirchenbilder. Ich habe ja bei Doeberl bayerische Geschichte studiert und die vielen Vorträge und Führungen von Prlat Hartig viele Jahre hindurch besucht. Sie werden fragen, ja interessiert sich denn jemand für solche Dinge? Ja; man interessiert sich dafür. Ich bin eingeladen worden, in Haverford vor dem Army Trainings Corps zu sprechen und ich werde es in nächsten Jahre wieder tun müssen. Nazi-Propaganda mache ich keine damit; da brauchen Sie keine Angst zu haben! An meinem College, dem Ältesten seiner Art in den U.S. (gegründet 1821), habe ich einen kleinen botanischen Garten zu betreten und ebenfalls ein grosses Herbarium. Ausserdem habe ich mit den Studenten Ausflüge zu machen und ihnen die Pflanzen zu erklären. Ich bin Ehrenmitglied der beiden wissenschaftlichen Studenten Vereine, die hier mit griechischen Buchstaben Alpha-Sigma und Beta-Sigma bezeichnet werden. Wir gehen im Frühjahr und Sommer fast jeden Samstag oder Sonntag hinaus. Dann nehme ich auch an den Führungen der hiesigen Academy of Natural Sciences teil; manchmal bin ich auch hier der Führer. Ich bin furchtbar gerne in Phila. Das Leben ist unglaublich interessant und man hat hier so viel Gelegenheit, es zu studieren. Ich komme in sehr viel Vorträge, bin oft eingeladen und habe für alles ungemein viel Interesse. Ich interessiere mich für die Minderheiten in den U.S., für die Neger-Fragen, für die Sorgen der unglücklichen Nisei, natürlich auch für die Probleme der Juden u.s.f. Dabei habe ich mir jegliches Vorurteil gegen irgend eine Bevölkerungs-Gruppe abgewöhnt. Auf meiner grossen Reise habe ich sehr viel gelernt! Sprachlich komme ich recht gut durch. Es fällt mir natürlich leichter "boarisch" zu reden, da aber diese herrliche Sprache in den U.S. nicht ~~immer~~ landesüblich ist, muss ich halt englisch sprechen! Mit wissenschaftliche Dingen habe ich keine Schwierigkeiten, wenn ich aber zu Wohlworth hineingehe und a paar Rosensträger oder Strumpfbandl will, dann habe ich sie. Wenn dann das Hindeuten auch nichts hilft, dann gehe ich hinaus ohne Rosensträger und Strumpfbandl und habe eine Sau-Wut! Mit der Wahl Roosevelts bin ich sehr zufrieden. Ihr werdet ja dazu beigetragen haben. Ich bin ja noch nicht eitzen. Mr. Dewey mit seinen hasserfüllten Geschrei war mir persönlich sehr unympathisch. Hoffentlich bleibt Roosevelt gesund und kann seine Arbeit fortsetzen. Für Deutschland habe ich nicht die geringsten Gefühle; es war für mich zuletzt ein Feindesland, das ich noch im letzten Augenblick verlassen konnte. Mit Mr. Hitler muss etwas nicht stimmen, weil er sogar am 8/9. November still war. Am liebsten möchte ich ihn nach einer entsprechenden Folterung irgend wo aufgehängt sehen! Ich glaube darüber sind wir uns einig. Von meiner Mutter wies ich gar nichts. Ich

ভারতীয় উদ্ভিদ উদ্যান।  
TELEPHONE NO. HOWRAH 909



INDIAN BOTANIC GARDEN, CALCUTTA  
BOTANIC GARDEN P. O.  
DISTRICT HOWRAH  
The 6th September 1951.

Do No. S.8.  
1351-1-36

Dear Dr. Haas,

Seeds of *Dionaea*, *Drosera*, *Drosophyllum* and *Lupinus* have arrived here in a very good condition, but most of them have been crushed during transit by post. I am however, sending them at once to the Curator, Lloyd Botanic Garden, Darjeeling asking him to take special care in growing them in the hot house. I shall let you know as soon as they will germinate.

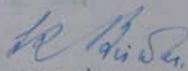
Several species of *Corypha* grow in the Botanic Garden here and outside as well. They flower once in their lifetime after about 20-30 years according to the nature of the climate and the soil, and during the flowering period huge spathe burst with loud explosion and huge panicles come out giving magnificent view of the plant. Soon after the leaves fall <sup>off</sup> and by the time the fruits ripen, there is practically no leaf left. Huge quantities of seeds are produced and these seeds are used for manufacturing buttons.

P.T.O.

I am glad to hear that *Desmodium gyrans* had fruited.  
It shows how persistent efforts lead to success.

With very best wishes,

Yours sincerely,



( K. Biswas )

Dr. Theodor Philipp Haas, Ph.D.,  
Philadelphia College of Pharmacy and Science,  
Philadelphia 4, Pennsylvania. M

Philadelphia 4. Pa.,  
June 24, 1952.

Dr. K. Biswas,  
Superintendent,  
Indian Botanical Garden,  
Calcutta, Bengal, India

Dear Dr. Biswas:

It is now almost a year that I have *Dischidia Rafflesiana* and *D. Gaudichaudii* in culture. You were so kind to give me the address of the Botanical Garden in Singapore, and from there I received two shipments, one in February and one in July 1951. The plants which came in winter, did not survive; they were killed by the low temperature. The July plant do wonderful. *Dischidia Rafflesiana* had two normal flowers during this June, but there is no pollination or atleast artificial pollination possible. They turned yellow and I took them off to take photos of the interior and of the pollinia. The entire plant is extremely interesting. It makes two kind of shoots: winding shoots with long internodes and flat leaves, often remaining undeveloped, and pitcher producing shoots, much thicker than the former, and with relatively short internodes. Unfortunately, many of the pitchers did not come to development; their growth seems to require much food, but some have developed and are still on the plants. When the plants - I have two - started growing they made first winding shoots, but in early spring they made pitchers. I took very close up kodachromes of all the stages which seemed interesting to me. I have now about 50 - 60 35 mm kodachromes, showing the development of shoots, pitchers and now the flowers. The development of the pitchers is extremely interesting. As in all milkweeds, the leaves are opposite. At the beginning the petioles are very fleshy and the blades are bent to each other with their upper sides like praying hands. These blades then turn away from each other and in the middle part of the midrib the upper side of the blade grows faster than the lower one, with the result of the formation of a cap. The tip and the edge of the leaf blade are already very early consisting of permanent tissue but this area at the midrib retains its embryonic nature for a long time. In this way the pitcher is formed. Most of the pitcher producing shoots turn into winding shoots, and here on the nodes middle forms between flat and pitcher leaves can be seen. On these middle forms - which drop off later on - the growing zone can be very easily studied. On the bases of the petioles of the pitchers, are many adventitious roots; they grow into the pitchers, probably attracted by the humidity in the interior, but I have not seen yet, one growing in. The interior of the pitchers becomes dark purple inside very soon and is covered with many stomata. These stomata are surrounded by a skin, so that they look like little vulcanos. Inflorescence stalks are formed very early on the nodes. The tip of these inflorescence stalks produces then the flowers in certain intervals. In the genus *Hoya* the flowers appear all at the same time, in *Dischidia* one after the other. The base, the lower part of the flowers is ahead in the development. The corolla develops later and the flowers remain cleistogamous. The flowers, about 1 cm long, are green on greyish green with a red tip after about 14 days they turn to yellow and being not pollinated, they drop off. Only in *Dischidia Vidalii* from the Philippines, there is self pollination; they flowers remain for 2 months on the plant and the pollen grains of the pollinia develop pollen tubes, which reach anywhere the part of the stigma-head where the pollination takes place. When you pull such pollinia with the translator out from the flower you see the pollen tubes like tiny cotton hairs. I do not have *D. Vidalii*; I tried to get it through our Philippine students, but I was told where it grows in Manila, are communists, and the people are afraid to go into that area. Interesting also is, that the translator in *Dischidia* (and *Hoya*) is attached to the base, in the common milkweed (*Asclepias*) to the tip. In *Dischidia*, the pollinia are lifted up and are above the part of the stigma-head which produces the translator. - I am going in July to Honduras and Cuba, to see and to study cultivated tropical plants. (I am visiting the botanical garden of the United Fruit Company near Tela.) I am back in August. Could you visit

PHILADELPHIA NATURAL HISTORY SOCIETY  
WAGNER FREE INSTITUTE OF SCIENCE

MONTGOMERY AVENUE AND SEVENTEENTH STREET  
PHILADELPHIA 21, PA.

January 2, 1945.

Dr. Theodor P. Haas,  
Philadelphia College of Pharmacy and Science,  
43rd and Kingsessing Avenue,  
Philadelphia 4, Pa.

My dear Dr. Haas:

Recalling our conversation of several weeks ago in regard to a lecture before the Philadelphia Natural History Society, I got in touch with Miss Borden, President of the Society, today.

Miss Borden will be very much pleased to have you address the Society. My understanding is that the title will be "A Trip Through the Plant Kingdom". The hour and date are January 27, 2.30 P.M. Will you please drop me a line on the enclosed postal card at your early convenience verifying this.

Very truly yours,

*Carl Boyer*

Carl Boyer,  
Corresponding Secretary, P.N.H.S.

STUDENTS  
ARE  
WELCOME

[Brit. Guiana]

Philadelphia 4. Pa.,  
February 1, 1952.

To the  
Director of the  
Botanical Garden,  
Dept. of Agriculture,  
Georgetown, British Guiana.

HHC : DL-W  
No. 86/48.

Dear Sir:

I have before me your letter, dated December 19, 1951 and today I received your letter, dated January 24, 1952. First of all I want to thank you very much for this excellent kodachrome. Mr. W. H. Allsopp is a very good photographer! The specimens of *Hyphaene thebaica* which I saw in Atkins Garden in Soledad-Cienfuegos, Cuba, and in the Fairchild Tropical Garden in Miami, Fla., are very small, and, when I read the note about your palm I have asked you for the favor to send me a picture. How old is your plant? Does it flower and fruit? The Doum palm is so most interesting for two reasons: First it is one of the few palms with a brached stem, and, secondly, we have here with great probability the only case of a real dichotomy among higher plants. In his "Vergleichende Morphologie der höheren Pflanzen" (Comparative morphology of the higher plants) Wilhelm Troll writes on p. 524: "The branching takes place independent of the position of the leaves. There is no doubt that in this case the branching is based upon a dichotomy of the shoot apex." Did you ever make observations when the branching just started? Did you ever photograph the first stages from a short distance?

Mr. Cleare expressed the desire for a 35 mm kodachrome film. Eventually I could send you one, but first I have to see how I can send it in a simple way with insured delivery. Dr. Marin S. Dunn, the head of our Dept. of Biology visited a few years ago your garden and showed me your "Illustrated Guide", published in 1938. On my visit of the Atkins Garden and the Fairchild Tropical Garden I saw many of the plants which you also have in cultivation. Thus, I saw, for instance, last year in Soledad a flowering and fruiting specimen of *Corypha umbraculifera*. Did your specimen also bloom? Do the dead leaves cover the trunk, or do they drop off? ~~AMEI~~ I ask you because in Soledad the trunk was covered with them, however in more humid areas - I was told - they should drop off. Did you ever photo-



graph the first stages when the palm started blooming? I have magnificent slides, taken last June, but the photographs of the first stages were lost. Which camera do you use? I have a German 35 mm Kine Exakta with the extension tube and microscope attachment for close up pictures and micro-photographs. I also possess a ~~35mm~~ tele photo lens. With these tools I am very successful.

I am writing you these details, because, if I succeed with sending you a kodachrome film, I would like to have a few slides more, if I do not cause you any inconveniences. According to your "Illustrated Guide" I would like to have a kodachrome of your *Vestoria Regia* Pond (p. 18.). Close ups I have taken in a pond in Washington DC. Then I would like to have kodachromes of your *Ledicea*. Perhaps you can photograph the male and the female inflorescence and also a fruiting specimen from a not too far distance. It would be fine if you could make a photograph of a young stage of the branching of *Rhynchospora thebaica*, taken from a short distance. The flowers of *Georupita guianensis* I have photographed in Seledad and Miami, but I have no picture of the fruits. Do you know how the pollination takes place? Do you have a chance to take kodachromes of larger *Podostemonaceae* specimens? The members of this family are extremely interesting! If you could send you a roll with "F 20 exposures" (Daylight type) then you have always more than 10 shots left for your own use. I would appreciate it very much if you would kindly inform me if you could provide me with the mentioned photographs. In the meanwhile I will inquire how I can mail you the film without any difficulties.

With the slide of *Rhynchospora thebaica* I am extremely happy and I want to thank you again for your great kindness!

Sincerely yours

Dr. Theodor Philipp Haas,  
Botanist.

712-14 Spruce Street, Philadelphia 6, Pa.  
January 22, 1946.

Professor Detlev W. Bronk,  
University of Pennsylvania,  
Phila. Branch,  
American Association of  
Scientific Workers,  
Philadelphia, Pa.

Dear Professor Bronk:

I shall come to the talk "How should the Government support Science?"

I am a botanist who had his training abroad. Geibel was my teacher and I am the last pupil of this great man. I was for more than seven years with the Botanical Garden in Munich-Hymphenburg until the Nazi made my work impossible.

What I miss in this country are large botanical gardens, as we find them in Europe (England, Switzerland, Germany etc.), botanical gardens in which everybody can see and study plants of the whole world.

I am always afraid to see that many of the college students do even not recognize a horsetail. Here already begins the educational task of a large botanical garden. The students obtain their knowledge mainly from books and don't see living plants, and botany should be studied on living plants! To show the native flora, explained by labels, is the first step, but then to show plants of other parts of this country and of course of foreign lands in greenhouses must follow. With the same right we show in a Zoo to the people a lion or a bison, we also can show in a botanical garden a *Maregravia* from Brazil or a *Dischidia Rafflesiana* from Malaya or a *Rhizophora Mangle* from Florida! As we demonstrate in a Zoo the richness of the animal kingdom, we can do the same in a botanical garden with the variability of the plant kingdom. When I want to extend this idea by a botanical exhibit of preserved specimens, so is this only the result of my long experience abroad! I received my first inspiration for the love of plants, when I went as a child into the old botanical garden in my native city, and people who will follow us must start with their interest already in their childhood!

Now, the social and economic side of the problem, and why I would like that the Government should support botanical sciences. So often I hear of scientists when I talk with them about botany: "I like it but I do not know what to do with it; I cannot make my living with botany!" Large botanical gardens can give a lot of scientists, botanists, the possibility of jobs; they can do teaching and research work on all fields they want. Gardeners and many, many skilled and unskilled workers will find jobs they like! Private initiative cannot support such gardens; there is not interest enough, and we cannot raise the public opinion for something the people do not know. The Munich Botanical Garden, like all botanical gardens in Europe, was owned and operated by the Government of the Bavarian State. On a bright Sunday in summer we had so many visitors in the garden - though we charged about 25 ¢ admission - that it was difficult to come through the greenhouses! The Government must do the first step. I do not know something about politics and administration, but I think the support should come from the offices of education of the States and not from the U.S. Department of Agriculture. In Europe, at least in Germany, the botanical gardens stood under the Ministerium of Education.

Dear Professor Bronk: Would you be kind enough to consider this suggestion next Friday? I would appreciate it very much. I think, each field of science has its right for existence!

Sincerely yours

# The Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars

2 WEST 45TH STREET · NEW YORK CITY

Telephone: VANDerbilt 6-1471

## GENERAL COMMITTEE

HAROLD WILLIS DODDS  
SIDNEY E. FAY  
ABRAHAM FLEKNER  
HARRY A. GARFIELD  
ROBERT M. HUTCHINS  
HENRY N. MAC CRACKEN

ROBERT A. MILLIKAN  
WESLEY C. MITCHELL  
HAROLD G. MOULTON  
WILLIAM A. NELSON  
GEORGE NORLIN  
MARION EDWARDS PARK

WALTER DELL SCOTT  
ROBERT G. SPROUL  
OSWALD VERLEN  
RAY LYMAN WILBUR  
ERNEST H. WILKINS  
MARY E. WOOLLEY

## EXECUTIVE COMMITTEE

STEPHEN DUGGAN, *Chairman*  
NELSON P. MEAD, *Secretary*  
FRED M. STEIN, *Treasurer*  
ALFRED E. COHN, *Assistant Treasurer*  
FRANK AYDELOTTE

L. C. DUNN  
BERNARD FLEKNER  
ALVIN JOHNSON  
CHARLES J. LIEBMAN  
HENRY ALLEN MOE

HARLOW SHAPLEY  
LAURENS H. SEELYE, *Assistant to the Chairman*

July 7, 1942


Dr. Theodor Philipp Haas,  
1904 N. 13th Street,  
Philadelphia, Pa.

Dear Dr. Haas:

Since receiving your kind letter of May 31st we have learned that the opening for a biologist has been filled.

I am extremely sorry that this should be the case and we shall be glad to keep you in mind for any other opportunities of which we may hear.

Sincerely yours,

  
Betty Drury  
Executive Secretary

BD:ee

Miss Susanne Elsasser,  
Research Assistant of the National Arboretum,  
and  
Dr. Frederick G. Meyer, Research Botanist,  
National Arboretum Agricultural Research Service, Northeastern Region,  
U.S. Dept of Agriculture,  
Washington DC., 20002.

Den 12. Februar 1974.

Sehr geehrtes Fräulein Elsasser!

Seit vielen Jahren bin ich Mitglied der "International Association for Plant Taxonomy" und bekomme somit regelmässig "Taxon". Sehr überrascht war ich, in Nr. 22(4) August 1973 den Artikel "The 19th Century Herbarium of Isaac C. Martindale" zu finden. Von 1942 - 1961 war ich als Botaniker am Philadelphia College of Pharmacy & Science tätig und bin jetzt noch - seit 1961 im Ruhestand - als "Life-Member" of the College-Corporation in Verbindung mit diesem ausgezeichneten Institut, dem ältesten seiner Art in der englisch sprechenden Welt.

1940 kam ich nach den U.S. und 1942 ans Philadelphia College (1946 wurde ich U.S. citizen). Meine erste Tätigkeit dort war der Versuch das Martindale Herbarium zu reinigen. Nachdem Sie, laut der Fussnote zu dem Artikel, dasselbe haben oder tun - und viel besser als ich seinerzeit -, sind wir Kollegen und ich darf Ihnen schreiben, wie mir der Schnabel gewachsen ist; auf deutsch: Herr Dr. Meyer wird mir das verzeihen, hoffe ich. Ich bin in München geboren und hatte meine wissenschaftliche Erziehung an der Münchener Universität. Dabei ging es mir wie Ihnen. Ich bin sehr vielseitig interessiert und hatte das grosse Glück, 22 jahrelang Vorlesungen auf vielen Gebieten hören zu können. Die Botanik habe ich aber in mein Herz eingeschlossen und so wurde ich der letzte Schüler von Goebel, dem Schöpfer des Botanischen Gartens München-Neuhausen, mit einer Dissertation über Ahorn. Ich bin somit "plant-morphologist"! Ich kann aber ruhig sagen, dass ich die beste Ausbildung, die ein Botaniker haben kann, genossen habe. Freilich nicht im Sinne der heutigen Botanik mit Elektronen-Mikroskop und Molekular-Biologie; das gab es zu Goebel's Zeiten nicht. Mit dem Botanischen Garten war eine "Museum" genannte Schausammlung verbunden mit botanischen Objekten und Alkohol-Schau-Praeparaten. Ich hatte dieses Museum auszugestalten. Dadurch habe ich ausserordentlich viele Pflanzen von der ganzen Welt gesehen. Ich fertigte eine grosse Anzahl von montierten Alkohol-Praeparaten, die - glaube ich - drüben heute noch im Unterricht verwendet werden. Das Gleiche tat ich auch im Philadelphia College, weiss aber nicht, was daraus geworden ist. Ich bin also kein eigentlicher "Herbarium-Mensch"! und hatte keine Erfahrung!

Doch nun zum "damaligen" Martindale Herbarium! Da die hohen Holzschränke, in denen es zum College kam, nicht dicht schlossen, sah es fürchterlich aus! Da ich der Sache hilflos gegenüber stand, fragte ich meinen Bekannten Dr. Francis Pennell den Curator des Herbariums der Philadelphia Academy of Natural Sciences, um Rat. Dr. Pennell war Spezialist an den Scrophulariaceen und kannte das Martindale Herbarium, weil er es daraufhin untersuchte. Was ich tat, war, die Herbarium-Blätter mit Tapeten zu reinigen und lose Pflanzenteile wieder aufzukleben. Sie haben das viel besser gemacht und werden über meine Arbeit entsetzt sein! Selbstverständlich würdigte ich berühmte Namen, die zahlreich vorhanden sind. Dann ist das

Herbarium nach dem Hooker'schen System arrangiert. Wir hatten im Dept. ein Buch von Warming mit diesem System, das wir verwendeten, wenn wir das Martindale Herbarium benutzten. Ich bin dann immer in die "Academy of Natural Sciences" gegangen und habe mir die Stellung der Pflanzen im Engler System und die Nummern nach Dalla Torre-Harms, Genera Siphonogammarum aufgeschrieben und auf die Umschläge aufgeklebt. Das Academy-Herbarium ist darnach arrangiert. Es war eine Sisypus-Arbeit!

Ich betätigte mich bald anderweitig, besonders als ich mich am allgemeinen botanischen Unterricht beteiligen konnte. Ich gab dann auch eine Vorlesung in "plant-taxonomy". Dazu kam noch etwas. Ich kannte D. Ellmer Merrill vom Arnold Arboretum in Boston. Dieser führte mich als Gast bei der United Fruit Co. in Boston ein und damit konnte ich während der Sommerferien die amerikanischen Tropen (Zentral-Amerika, Kolumbien und Peru) besuchen. Ich war mit den dortigen pharmaceutischen Instituten in Verbindung und habe dort in Englisch Vorträge mit Lichtbildern gehalten. Auf diesen Reisen habe ich Pflanzen gesammelt und für die Eingangs erwähnte Alkohol-Praeparatensammlung nach Philadelphia mitgenommen. Dann habe ich mit meiner eigenen Photo-Ausrüstung viel photographiert. Die Bilder habe ich dann im College-Unterricht oder bei Vorträgen verwendet. Die Praeparatensammlung habe ich nach dem Engler System zusammengestellt.

Als das Martindale Herbarium 50 Jahre im Besitz des Colleges war, kam mir der Gedanke, darüber etwas im "American Journal of Pharmacy", der vom College veröffentlichten Zeitschrift, zu bringen. So ist mein in Ihrem Literaturverzeichnis aufgeführter Artikel entstanden. Ihn mitten im II. Weltkrieg zu schreiben, war gar nicht so einfach, weil niemand da war, der von Martindale etwas wusste. Die einzige Quelle für mich war die Academy of Natural Sciences, von der auch das Bild stammte. Sie waren viel erfolgreicher! Es gab und gibt noch Martindales in Philadelphia; sie sind per nicht mit Isaac verwandt. Leider habe ich hier in Waikiki kein Exemplar meines Artikels und habe vieles vergessen, was ich vor 30 Jahren schrieb. Besonders interessiert hat mich damals die Ballastpflanzen-Geschichte und ich wollte sogar im Krieg die Ballast-Grunde besuchen. Das war aber nicht möglich; es soll auch kein Erdebballast mehr verwendet worden sein.

Ich bin nun wirklich froh, dass Sie alle das sehr interessante und wertvolle Martindale Herbarium aus seinem Dornröschenschlaf erweckt haben und es in "Taxon" ans Tageslicht gebracht haben. Hoffentlich gelingt es Ihnen, die noch unbeantworteten Fragen zu beantworten.

Mit den allerbesten Glückwünschen Ihnen allen bin ich

Ihr  
nämehriger "Ur-Hawaiier"

Theodor Philipp Haas, Ph.D.

Chère madame, je vous envoie d'ici mes  
salutations les plus cordiales. J'espère  
que vous êtes saine. Je suis sain et très  
heureux d'entendre que vous êtes saine et  
satisfaite. J'espère recevoir de vous  
des bonnes nouvelles. Je suis en état de  
vivre sans assistance financière.  
Agréez, chère madame, l'assurance  
de ma parfaite considération.

*[Signature]*

Dr. Theodor Philipp Haas, Botanist.

1804 N. 13<sup>th</sup> St. Philadelphia, Pa.  
September 21<sup>st</sup> 1942.

Dear Mrs. Epitaux:

I hope you and your family are quite well.

I am it also. Since some months I make my living without foreign help and I am very happy about this fact. This summer I assisted with teaching at the University. But, please have you heard something of mother? The last news came in Hane, dated of May 15<sup>th</sup>. I am so disturbed about the fate of mother. What may have happened since May? Is she still in her home? It is so terrible, not to know of her and not to be able to help if she needs help! Mother is now more than 71 years old. I could be very happy here if I would not have these troubles about the fate of mother. Today am just exact two years in this wonderful country!

Dear Mrs. Epitaux: Please, let me know as soon as possible what you may hear of her, and when possible, also of my cousin Arnold, who was a Professor for Science. I give you a few lines for mother, again in French language. She may be glad to have them. A photography, made on my 50<sup>th</sup> birthday, I will not risk to send. The address to which you may write is: "E. Rosenwald, 228 East, 79<sup>th</sup> St. New York City." I cannot say if I stay always here or if I move to another place.

Dear Mrs. Epitaux: I thank you so much for your great kindness with us poor people. I remain very cordially yours

*Theodor Philipp Haas*





AMERICAN RED CROSS

Washington, D. C.

International Red Cross Committee

Geneva, Switzerland

CIVILIAN MESSAGE FORM

Sender

Form No. 1  
Rev. Sept. 1942  
**RECEIVED BY  
INQUIRY SERVICE  
FORWARDED ON  
DEC 8 - 1943**  
(Date)

Name HAAS, Theodor Phillip  
Street 712 Spruce St  
City Phila 6 State Pa  
Citizen of Formerly German (Stateless)  
Relationship to person sought Friend  
Chapter S. E. Penna Date 12-1-43

Message

(News of personal or family character; not more than 25 words)

THANKS FOR MESSAGE. NO NEWS OF MOTHER SINCE  
MAY 1942. TRY BEST TO CONTACT HER. PROBABLY  
HAS BEEN REMOVED. AM WELL. VERY SATISFIED  
AS BOTANIST



*Handwritten notes in blue ink, mostly illegible.*

Addressee

Name EPITAUX, Berthe  
Address #6 La Grotte  
Lausanne  
Country Switzerland

Identifying Data

**9 MAR 1944**  
Birthplace and date of birth } Switzerland  
Citizen of } About 85 yrs  
Switzerland

Reply on the reverse side

Réponse au verso

Antwort umseitig

AMERICAN RED CROSS  
 Washington, D. C.  
 International Red Cross Committee  
 Geneva, Switzerland  
 CIVILIAN MESSAGE FORM  
 (Date)



Name: HANS, Theodor Philipp  
 Street: 712 Spruce St  
 City: Philadelphia  
 State: Pa  
 Citizen of Formerly German (Stateless)  
 Relationship to person sought: Friend  
 Chapter: S. E. Penna  
 Date: 12-1-43

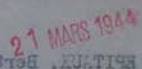
Message  
 (Words to recipient or family dependent, not more than 25 words)

THANK YOU FOR MESSAGE. NO NEWS OF MOTHER SINCE  
 THIS DATE. TRY BEST TO CONTACT HER. PROBABLY  
 HAS BEEN REMOVED. AM WELL. VERY SATISFIED



*Impossible à obtenir  
 aucune nouvelle de la  
 mère de M. Haas. Les  
 lettres sont revenues et  
 n'ont pas atteint*

Address: \_\_\_\_\_  
 Name: HANS, Theodor Philipp  
 Address: 712 Spruce St  
 City: Philadelphia  
 Country: Switzerland  
 Identifying Data: \_\_\_\_\_  
 9 MAR 1944  
 Switzerland  
 and date of birth  
 Address of Switzerland  
 Citizens of Switzerland  
 Report on reverse side  
 Answer message



Liebe Frau Epitauz!

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren Brief v. 27. September 1945. Ich habe die Adresse nicht gewechselt, kam also auch nicht verstehen, warum Ihr Brief zurück gekommen ist. Entschuldigen Sie, bitte, dass ich englisch schrieb. Ich tat das wegen der Zensur, die ja bisher bestand und dann wusste ich nicht, dass Sie nicht englisch sprechen. Sind Sie mir, bitte, nicht böse, wenn ich deutsch schreibe, ich kann französisch recht gut lesen, aber das Sprechen macht mir jetzt Schwierigkeiten. Ich muss ständig englisch sprechen und denken und da tritt das Französische immer mehr in den Hintergrund.

Nun zu Ihrem Brief. Ich habe seit einiger Zeit durch amerikanische Soldaten, die in München stationiert sind, direkte Verbindung. Die christliche Dame, Frau Lilli Biechl-Krisch, die mit meiner Mutter bis zu ihrer Deportierung war, hat mir bereits geschrieben. Der Brief ist von 30. Juni 1945 datiert. Sie hat Nachforschungen nach meiner Mutter angestellt, konnte aber damals auch nichts erfahren. Ich habe immer noch Hoffnung. Der Gedanke, dass sie auch ein Opfer der Grausamkeiten der Nazi geworden sei, ist mir unerträglich! Ich kann nichts tun als warten und hoffen!

Wie geht es Ihnen und Ihrer Familie? Ich war so in Sorge, weil ich nichts von Ihnen hörte. Ich habe vor einiger Zeit um die "second papers" eingebracht. Ich bin nun 5 Jahre in den U.S. und kann nun Bürger werden. Ich denke, etwa im Februar 46 citizen zu werden. Ich bin sehr gerne in Phila. und auch in den U.S. Jetzt kann ich es ja sagen, am Anfang ist es mir sehr schlecht gegangen. Die Verwandten meines Vaters, die mir das Affidavit gaben, haben mir gegenüber einen Haas entwickelt, der den des Hitler-Deutschland in keiner Weise nachstand. Es waren kulturelle und religiöse Gegensätze die Ursache. Die Leute haben mir so ziemlich alles angetan, was sie konnten, sodass der National Refugee Service, die Flüchtlings Organisation, die sich meiner annahm, mich vor diesen Leuten beschützen mussten. Die Leute brachten es fertig, noch bevor der Krieg ausbrach, nach Deutschland zu schreiben, ich wäre nur an meinem Studium interessiert und möchte nichts arbeiten. Sie müssten mich 5 Jahre unterhalten, bis ich citizen wäre, Anschuldigungen, die absolut unwahr sind. Ich hätte alles, was ich gelernt habe wegwerfen sollen und das tat ich nicht. Das Ergebnis ist oder war, dass der in Deutschland gebliebene Teil der Familie mich angefeindet hat und dass sich meine arme Mutter furchtbar aufgeregt hat. Zum Glück habe ich mit meiner Mutter noch ins Reine kommen können. Dass ich recht getan habe, beweist meine heutige Situation. Ich bin an Philadelphia College of Pharmacy and Science, habe ein, wenn auch nicht hohes, Gehalt, mit dem ich auskommen und mir etwas sparen kann. Ich kann den Land, das mich aufgenommen hat, etwas geben. Ich habe hier in Philadelphia eine sehr nette gesellschaftliche Stellung. Neben anderen Dingen bin ich oft der wissenschaftliche Führer bei botanischen Ausflügen der Academy of Natural Sciences. Ich nehme an Vorträgen teil und halte manchmal selbst welche. Ich spreche über Pflanzen. Ich muss natürlich mit 2 Füßen auf dem Boden der Tatsachen, d.h. auf amerikanischem Boden, stehen und alles, was war, vergessen. Mir sind ja, dank des Hasses meiner Familienangehörigen, alle Dinge, die ich mitgebracht habe, auch zugrunde gegangen. Die Leute haben mir alles vor die Tür gestellt und ich hatte nicht die Mittel, die Dinge sachgemäß unterzubringen. Deutschland ist für mich ein fremdes Land geworden und ich habe keine Ahnung, wie die Leute dort denken und fühlen. Sie müssen vor allem wieder zur Menschlichkeit erzogen werden. Ueber die wissenschaftlichen Institute und besonders über den Botanischen Garten, bin ich gut unterrichtet. Der letztere ist verhältnismässig gut durch den Krieg hindurch gekommen. Dagegen sind andere Institute dem Kriege zum Opfer gefallen. Vielfach konnten die Museums-Gegenstände nicht mehr abtransportiert werden. - Ob wohl der Völkerbund wieder nach Genf zurück kehren wird? Die Russen wollen nicht. Was geschieht dann mit den Bauten in Genf? Philadelphia möchte gerne der Sitz des Neuen Völkerbundes werden und San Francisco auch. Nous verrons!

Liebe Frau Epitauz! Ich hoffe von Ihnen bald wieder zu hören und so verbleibe

[1945 Oct 46]

Dr. Ernst Esenbeck,  
Hauptkonservator and  
Custos an den  
Botanischen Staatsanstalten,  
München 35,  
Mensinger strasse 13.

Sehr geehrter Herr Dr. Esenbeck!

Ich will's versuchen, mit Ihnen, und somit mit den Botanischen Garten, direkt in Verbindung zu kommen und ich möchte Sie bitten, meinen Brief so bald als möglich ausführlich, zu beantworten. Man ist hier in wissenschaftlichen Kreisen sehr am Zustand der wissenschaftlichen Institute interessiert. Den Bericht, den ich vom U.S. War Dept. erhielt und der von Dr. F.C.v. Faber gezeichnet war, habe ich in "Science" (Sept. 14. 1945) und in "Parks & Recreation", September-October 1945, veröffentlicht. In der letzt genannten Zeitschrift erschien von mir ein Artikel "The Botanical Garden Munich-Nymphenburg, the Life Work of a Great Botanist". Dies war 1943, also mitten im Kriege. Ich habe dazu meine Bilder verwendet. Es ist mir ja geglückt, meine Negative hierher zu bringen. Ich habe auch eine sehr gute Flugzeug-Aufnahme von Garten, die ich am 5. März 1933 machte und die ich in Lichtbilder-Vorträgen über Pflanzens, die ich verschiedentlich halte, zeige. Wenn es einmal möglich ist, Zeitschriften zu schicken, dann schicke ich auch meinen Artikel nach Nymphenburg. Ich bin zu diesem Artikel - eigentlich sind es zwei - eingeladen worden. Ich habe eingangs erwähnt, dass wenn ein Botaniker in den U.S. sein neuestes Buch an "Carnivorous Plants" mitten im Kriege Goebel widmen kann, dann darf ich es auch unternehmen, etwas Ähnliches zu tun. Nun das führt mich zur Erfüllung einer Pflicht. Professor Lloyd in Carmel möchte Frau v. Goebel wissen lassen, dass er sein Buch mit der Widmung "Caroli Goebeli Praeceptoris Illustrissimi Aetate Fidelis Memoriae" versehen hat. Ich habe verschiedentlich versucht, Ihnen diese Mitteilung zukommen zu lassen und habe auch in diesem Sinne Lloyd bereits geschrieben. Ich wiederhole daher diese Bitte. Professor Lloyd ist leider schwer krank. Mrs. Lloyd, die 2 Jahre älter ist als ihr Gemahl schrieb mir, dass er am Oster-Sonntag einen Schlaganfall hatte. Ich weiss nun von ihm nichts Neues mehr und Briefe, die ich nach Carmel sandte, blieben bis jetzt unbeantwortet. Lloyd war am 4. Oktober 77 Jahre alt. Ich war im September 40 bei ihm; ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie wunderschön Carmel ist und wie interessant die Algen dort sind. Darüber berichte ich Ihnen ein andermal, wenn ich sehe, wie der Briefwechsel funktioniert. - Doch zurück zu den Münchener zoologischen Garten-Verwaltung. Er ist bereits zurück und ich hoffe, ihn dieser Tage zu sprechen. Ich möchte Sie nun bitten, mir genauen Bericht über die Situation bei Ihnen zu geben und, wenn möglich, auch Photos beizulegen. Zwei-Brittel der Gewächshäuser sind dem Kriege zum Opfer gefallen. Was, an Pflanzen konnten Sie retten? Haben Sie noch *Dischidia Rafflesiana* und *Vidalii*? Existiert noch Ihre *Dischidia Merrillii*, die in Wirklichkeit die sehr seltene *Hoya Darwinii* Loher ist? Ich habe Prof. Merrill, einer unserer bedeutendsten Botaniker, persönlich kennen gelernt und ich werde ihm voraussichtlich im November wieder sprechen. Welche Teile der Gewächshäuser sind noch intakt? Ist Jerg noch

noch im Amt? Wer von den Herren ist noch tätig in Nymphenburg? Ich mochte das sehr gerne wissen. Professor Sussenguth, den Sie bitte, grüßen wollen ist gut bekannt hier. Seine Arbeit über Cyperaceen in Brasilien kam mikrophotographiert herüber; ich habe einen Auszug ins Englische übersetzt und in den "Biological Abstracts" veröffentlicht. Systematische Botanik, oder, wie man hier sagt "Taxonomy", spielt hier eine viel grössere Rolle, wie in Deutschland. Wie denkt man sich die Zukunft der "Botanischen Staats-Anstalten"? Wem ich für das Lebenswerk Goebels etwas tun kann, werde ich es gerne tun. Wenn es sich um Wissenschaft handelt, dann müssen persönliche Gefühle zurückstehen. Ich habe schon daran gedacht, die dortigen Einrichtungen für den Unterricht von Amerikanern zugänglich zu machen. Man hat ja hier in den U.S. keine Ahnung von botanischen Gärten und ich bedauere es sehr, dass Goebel die Einladung, hier einen solchen aufzubauen, infolge seines Alters abgelehnt hat. Ich könnte unter Umständen, wenn ich weise, was ich tun soll, mit dem State Department in Washington in Verbindung kommen. Natürlich kann ich nichts versprechen. Auch an das Museum habe ich gedacht. Wer kann's wieder zusammenstellen? Wer kann es unterhalten? Ich versuche alles, ein ähnliches Museum in den U.S. aufzubauen. Ich wäre eventuell bereit, nach meiner Naturalisation als American citizen, die wohl im nächsten Jahr erfolgen wird, - ich habe bereits meine Papiere eingereicht - Ihnen zu helfen, aber meine Bedenken sind doch zu gross, in absehbarer Zeit nach München zu kommen. Ich möchte mich bei aller Begeisterung für die Wissenschaft persönlich nicht belästigen lassen. Deutschland ist für mich ein fremdes Land wie jedes andere auch. Das Deutschland, in dem ich aufgewachsen bin und meine Erziehung genossen habe, existiert nicht mehr; ich kann nur noch träumen davon und was jetzt sich Deutschland nennt, kenne ich nicht. Man kann sich hier auch gar kein Bild machen von der Zivil-Bevölkerung und wie sie denkt und fühlt. Ich war gestern in einem ganz ausgezeichneten Vortrag, den ein Quaker hier hielt und wir haben uns nachher unterhalten (ich kannte den Vortragenden persönlich), aber wir sind auch nicht weiter gekommen. Wir gehören ja zur älteren Generation; wir haben noch ein glückliches, demokratisches Bayern unter Prinzregent Luitpold gesehen. Es ist mir vollkommen unbekannt, wie die jungen Leute denken und fühlen. Sind sie alle von Hitler's Theorien vergiftet? Man spricht hier sehr viel von der "Reeducation of the German People". Ich habe weder Hass noch Vorurteil gegen irgend jemanden oder gegen eine Gruppe von Menschen. Ich habe auf meiner grossen Reise so viele Leute gesehen und so viele Rassen und Völker und habe gefunden, dass alle Menschen gleich sind und wenn Sie mit Ihnen freundlich sind, dann sind sie es auch mit Ihnen. Freilich, wer Hass sät, wird Hass ernten und hier hat Hitler so schwer gesündigt. Mein arme Mutter ist unter Umständen ein Opfer dieses Hasses geworden. Ich kann über ihr Schicksal gar nichts erfahren, obwohl ich alles versucht habe, ich kann mir es aber gar nicht ausmalen, dass sie unter den Mord-Opfern der Nazi sein soll; es wäre das zu schrecklich! In erster Linie muss die deutsche Bevölkerung wieder zur Menschlichkeit erzogen werden; dies gilt insbesondere von der Jugend. Wer soll das tun? Können die einheimischen Kirchen diese Aufgabe übernehmen? Haben sie Führer und Autorität? Massen auch das noch die Amerikaner tun? Ich weiss es nicht. Vielleicht schreiben Sie mir auch darüber. Sie können mir ganz offen schreiben. Wir haben keine Zensur und religiöse oder sonstige Bindungen habe ich auch keine! Ich bin Botaniker! Haben Sie von Wilhelm Troll etwas gehört und über den Tod v. Wettstein? Ich bin sehr gerne in Phila. Ich bin an einem College. Hier habe ich ein grosses, aber sehr schmutziges Herbarium zu reinigen und zu modernisieren, ausserdem ist ein kleiner Arzneipflanzen Garten da und dann mache ich mit den Studenten botanische Ausflüge, wie wir das in München taten. Ich komme hier in Phila. second hand ein Hand-Ed Taschen-Mikroskop erstehen (Metani Vergr. 25-600) und das tut ganz ausgezeichnete Dienste. Zu meiner Studienzeit hat es so etwas nicht gegeben. Es zeigt ganz wunderbar die Plasma-Bewegungen in Tradescantia. Die Vegetation ist ausserordentlich interessant. Wir haben hier in der Nähe die "pinebarrens", eine Landschaft, die sehr an die Puppinger Au erinnert. Tubauf war hier einmal. - Jetzt hatte ich noch einige Wünsche. Könnte ich von Prof. Kupper einen Absug der Photographie von Catasatum mit and Blüten an einer Infloreszenz? Haben Sie Samen von Dichidia Vidalii, Desmodium gyrans, Echallium elaterium (Spritzgurke), Symphytum? Diese wurden auch in einen Luftpostbrief gehen. Und nun, herrliche Grasse. Wie hat Ihre Familie den Krieg durchgemacht? Was ist aus dem armen Pfisterhammer und Walter geworden? Hoffentlich bekommen Sie

Dr. David Fairchild,  
"The Kampong",  
Coco-Nut Grove, Florida.

Dear Dr. Fairchild:

I just read in the "Atlantic", November 1944 your article "I never tasted it". There is a German, or perhaps Bavarian proverb: "Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht!" This is - I think - also in this country the first cause for the unpopularity of foreign, or better, strange food.

I, born in Munich, have also my difficulties with American food customs. I never will like to eat sweet and salty together! I was already very afraid to see on the "President Pierce", the boat with which in 1940 I came to the U.S., the people eating meat and ice cream together. Here in Philadelphia when I see the people eating hot cakes with bacon or sausage and pouring syrup upon these things, I must think of Goethe's Song of Mignon (composed by Schubert): "Es schwindelt mir, es brennt mein Eingeweide"!! I don't like ham cooked in sugar. When I get with the turkey a sweet potato, I always try to eat the latter separated.

But now the scientific side of your article. One of the most important factors in our food is the appetite. It prepares the digesting juices already before we eat. It is this more or less a function of our mind (German "Seele"), caused by optical or odoral impressions to the latter. I cannot say conclusively <sup>(due to sensory)</sup> because there is a great deal automatic-reflectoric without consciousness. If we have to the new foods no appetite we never can produce the digesting juices and we know what this means. When I was in Japan, a friend of mine was invited to a temple-dinner. He did not know what he had eaten, but he had great difficulties afterwards.

We have to consider in this aspect the enormous significance of the spices. They are in German called "Genusmittel", having <sup>die N. Naturstoffe</sup> no nutritive value. I have no English word for this. You know what for a great importance these spices had during the middleages.

<sup>h</sup>  
We have an aversion against many things for which we have no reason. Why should we not have an aversion against certain foods if the eating is one of the most "gefühlbetonte", emphasized, matter of our mind? If the ameba has already selective qualities what the talking of food concerns, chemical substances may be the cause. These are also influencing our smelling and tasting sense and with this our appetite. The whole problem is more or less a "seelische Angelegenheit", a mindly matter.

The "I never tasted it" may be also the cause that of the many thousands of plants only a few are used as food, a fact which is mentioned by Merrill in his article.

1911  
1912  
1913  
1914  
1915  
1916  
1917  
1918  
1919  
1920  
1921  
1922  
1923  
1924  
1925  
1926  
1927  
1928  
1929  
1930  
1931  
1932  
1933  
1934  
1935  
1936  
1937  
1938  
1939  
1940  
1941  
1942  
1943  
1944  
1945  
1946  
1947  
1948  
1949  
1950  
1951  
1952  
1953  
1954  
1955  
1956  
1957  
1958  
1959  
1960  
1961  
1962  
1963  
1964  
1965  
1966  
1967  
1968  
1969  
1970  
1971  
1972  
1973  
1974  
1975  
1976  
1977  
1978  
1979  
1980  
1981  
1982  
1983  
1984  
1985  
1986  
1987  
1988  
1989  
1990  
1991  
1992  
1993  
1994  
1995  
1996  
1997  
1998  
1999  
2000

The following is a list of the plants used as food in the various parts of the world. The list is based on the information given in the article and is not intended to be exhaustive.

The following is a list of the plants used as food in the various parts of the world. The list is based on the information given in the article and is not intended to be exhaustive.

The following is a list of the plants used as food in the various parts of the world. The list is based on the information given in the article and is not intended to be exhaustive.

The following is a list of the plants used as food in the various parts of the world. The list is based on the information given in the article and is not intended to be exhaustive.

The following is a list of the plants used as food in the various parts of the world. The list is based on the information given in the article and is not intended to be exhaustive.



Neuchâtel, le 8 octobre 1959

Université de Neuchâtel

INSTITUT DE BOTANIQUE

11, Rue Emile Argand

Neuchâtel 7

Tél. (038) 5 43 48

CCP. IV. 3042

Monsieur le Dr Th.-Ph. Haas, Botaniste  
Philadelphia College of  
Pharmacy and Science  
43, Rd Street, Kingsessing and Woodland Avenues  
Philadelphia 4  
Pennsylvanie (U.S.A.)

Mon cher Collègue,

J'ai lu votre travail avec un très grand intérêt et espère rester en contact avec vous au sujet des Utricularia.

L'espèce cultivée à Neuchâtel, en serre, est le Genlisea africana Oliv. qui a été récolté par mon élève Cl. Faron en Côte d'Ivoire en 1958. Malheureusement, il ne reste actuellement qu'une seule plante. Celle-ci, très délicate, est en boutons. Si elle veut bien fleurir (nous avons eu déjà des fleurs au mois d'août, avant mon départ pour le Canada), je la ferai photographier très volontiers et vous enverrai la photo en couleur.

Si de votre côté, vous pouviez m'envoyer par avion quelques plantes des diverses Utricularia que vous étudiez et observez si bien dans la région, cela me rendrait grand service pour mes études sur ce genre si intéressant.

Veuillez agréer, mon cher Collègue, l'expression de mes sentiments les meilleurs.

Favarger .

C. Favarger

Professeur à la Faculté des Sciences  
Directeur de l'Institut de Botanique



To the

Special Agent in Charge,

Federal Bureau of Investigation,.....

Dear Sir:

I received your letter of December 14<sup>th</sup> 1942.

When I moved from <sup>1904 N. 712-14</sup> 13th St. N. to Spruce St. I remember to have sent 3 sent informations cards which I got at the post office. It is possible that I wrote 2 to the same place. My employment at the Philadelphia College for Pharmacy and Science I always mentioned on the information cards and also in my petitions for travel permits. Without these I never leave Philadelphia.

When I did some wrong concerning the information to you, I beg you to forgive me. *It was done through my lack of proper understanding of the regulations.* You may be sure that I am absolutely loyal to this country and that I ~~am doing my best for it~~ *am doing my best for it*

I want to use the opportunity to give you an exact report of my activity so that you are informed of everything:

1. I am 4 times <sup>weekly</sup> the week from 11 A.M. to 5 P.M. at the Philadelphia College for Pharmacy and Science. In summer I helped in the Kilmer Botanical Garden of this College and now I am working on the Martindale Herbarium. I receive \$ 25.- per month.
2. On Wednesday and Saturday I am working as a voluntary helper at the Herbarium of the Academy of Natural Sciences
3. In August and during the first week in September I ~~was~~ <sup>assisted voluntary</sup> Dr. Seifriz - Penn University - ~~with teaching~~ with teaching in botany in his summer class.
4. I take my supper daily at the Rebecca Graetz Club, Spruce St. I was asked to be present <sup>there</sup> <sup>(sitting)</sup> during a few hours <sup>weekly</sup> the night. For this I receive \$ 12.- the week.

Besides this I am writing articles in Botany, partly payed, partly without pay. I have recently published 3 Articles in Frontiers. In July I gave information about South-Bavaria to the Intelligence Service.

This is all what I have to say you in this moment. You may be sure of my loyalty to this country and when I forgot something in writing to you I beg again your pardon

Dr. Raymond Fosberg,

c/o

National Museum of Natural History-Smithsonian Institution,  
Washington DC.

May 7, 1977.

Dear Dr. Fosberg:

In the February 1977 issue of "Taxon" (# 26.) which just has arrived, is your critique of Michael E Hoare's book on Johann Riehnod Forster. ( p? 120/21). I am interested very much in the subject and have a few questions for your soon answer I would be very thankful!

About the Forsters, father and son, I have the dates in German books. Both were born in the most north-eastern part of Germany of that time and both in the 18 th century were contemporaries of Goethe. Could you find in Hoare's book something that the Forsters were in communication or correspondence with Goethe or with his Weimar physician Dr. Hufeland?

Many many years ago at the Munich university I attended Roman Woerner's lecture on Goethe's "Faust". Among others Woerner told to his audience that the dispute between the poet and the theater-director (before the drama begins and not shown to the public) goes back to influence by the Indian play "Sekuntala" and is due to information to Goethe by the Forsters. With me in the lecture was Wilhelm Troll-Mains, who - later - did much work about Goethe's botanical activities and with whom I am still in correspondence. From your critique in "Taxon" I sent a Xerox-copy to Troll (Institut für Soziale Botanik, Mainz University, Mainz, West-Germany)

Goebel, my teacher, was interested very much in *Desmodium gyrans*, the "Telegraf" plant, an Indian weed a legume, because the small side leaflets - without any visible cause - ate permanent in motion. He showed this in the first lecture of general botany, by using first the living plant, later motion pictures. In his "Entfaltungsbewegungen" he gives literature about this. In the western world this phenomenon was described first by the 18 th century French botanist Broussonet. Hufeland experimented first with this unusual plant and I asked Troll if he would know something that Hufeland and also Goethe were informed about this by the Forsters. Troll could not answer my question. Yet he informed me, that Goethe knew the plant and in his "Dichtung und Wahrheit" he says "If the people would see the giant banana leaves (he speaks of "Pisang") moving in a similar way, they would be frightened! Did you find something about this in Hoare's book?

Through the kindness of an Indian botanist I received seeds of *Desmodium gyrans* and for a while we, me and a friend of mine whom I gave seeds, had the plant outdoors in Honolulu. I also gave seeds to Dr. Franz Schütte, Director with the Munich Botanical Garden and in his new, just published guide-book through the Munich green houses he mentions that *Desmodium gyrans* can be seen there!

Dear Dr. Fosberg: I repeat: Did you find in Hoare's book something about all this? Did you incidentally mentioned Hawaii, where the Forster may have been with Cook? If you be so kind and write me, I will forward your letter to Dr. Troll. I informed Dr. Mueller-Dombois and the German language Department of the University of Hawaii.

I hope you are well and visit soon the 50 th U.S. State!

With the best wishes sincerely yours

Hunt Institute for Botanical Documentation

Lieber Franz!

Ich habe Dir einen "nightletter" geschickt mit folgenden Inhalt:  
 "Have citizenship examination next Monday please be ready as a naturalization witness for my stay in New York when called in New York letter will follow."  
 Ich erhielt die Mitteilung am Freitag Morgen, Du brauchst bloß bestätigen, dass Du mich kennst und dass ich nicht angestellt habe während der Zeit, während der ich in New York war; ausserdem musst Du bezeugen, dass ich nicht ausser Landes gegangen bin. Ich danke Dir vielmals für Deinen Liebesdienst. Dem anderen Zeugen macht Prof. Henry P. Jordan - New York University. Ich habe ihn gestern noch durchs Telefon ersuchen müssen, da ein anderer Zeuge in Mexico ist. Hoffentlich klappt es. Ich möchte nämlich sobald als möglich Citizen werden, da es für meinen Beruf sehr wichtig ist.  
 Vielen Dank für Deine lieben Worte zum Tode meiner armen Mutter. Ich weiss, es war die beste Lösung. Warum schreibst Du nicht deutsch? Du solltest es nicht verlieren! Ich hätte gerne schon lange geschrieben, aber ich bin so beschäftigt, dass ich nicht schreiben konnte. Zuerst wollte ich einen Artikel vollenden. Meine philosophischen Gedanken als Naturwissenschaftler drücken mich schon lange. Das soll nicht bedeuten, dass ich alt bin. Bayser sagte nämlich: Wenn die Naturwissenschaftler alt werden, dann beginnen sie zu philosophieren! Das Bezog sich auf Haeckel und Wilhelm Ostwald. Ich trage das schon lange in mir und Freunde, denen ich eine frühere Fassung zeigte, sagten, ich soll meine Ideen unbedingt veröffentlichen. Ich schrieb sie zunächst in deutsch, da die Sprache durch die Uebersetzung so verliert. Ich sitziere so oft Faust oder Rosen's Omar Khajjan Uebersetzung! Dann kam eine Einladung zu einem Vortrag mit Lichtbildern über den Mönchener Botanischen Garten in Washington DC. Der Vortrag war am 5. März und ich hatte viel Beifall mit meinen 108 Bildern. Ich machte dort manche Bekanntschaft und will diese auch ausnützen. Ich war zusammen mit dem "Assistant Curator" des Herbariums des Smithsonian Institutions. Der sagte mir, man bedauerte tausenden, der europäischen Pflanzen kennt. Ich hat nun das "American Friends Service Committee", das mich in allen solchen Dingen unterstützt, für mich hinzuschreiben. Niemand kann mir sagen, ob ich Citizen sein muss, um dort arbeiten zu können. Ich danke, an meinem College in Phila. zu bleiben und einen Tag in der Woche dort zu arbeiten. Hoffen wir das bestel-Manchmal halte ich auch einen Vortrag über unsere Heimat und benütze dazu meine bayerischen Kirchenbilder, die immer viel Beifall finden. Vielleicht kann ich Dir einmal meine bayerischen Bilder zeigen; ich würde es sehr gerne tun. Du kannst mich immer in College erreichen. Telephone # KVergreen 5801.  
 Ich hoffe, dass es Deiner Mutter gut geht. Bitte, grüsse sie und auch Deine Schwester. Ich habe Nachricht von München, sah auch Bilder der einst so schönen Stadt. Ich weiss auch, dass ein "Staatskommissar" zu Betreuung der Juden in Bayern" eingesetzt ist. Augenblicklich kann man aber nicht schreiben, daß Soldaten nichts mehr an Zivilpersonen weiterbefördern dürfen. Weisst Du die Adresse von Richard Stahl? Ich würde ihn gerne einmal schreiben. Kurt Rosenwald bin ich Brief schuldig. Er schickt mir immer Zeitungs-Ausschnitte und schreibt mir immer sehr interessant. Augenblicklich ist er in Italien, um das Grab seines verunglückten Bruders zu besuchen. Ich lese auch sehr viel und gehe furchtbar viel in Vorträge. Es ist ja hier viel mehr los wie in New York oder Washington. Ich besuche viel Vorträge über "atomic power" und "radar". Es ist unglaublich interessant! Ich bin ja jetzt auch ein

der Association of Philadelphian Scientists. Zum Schluss möchte ich Dir noch sagen, dass ich seit 6. Februar den neuen Emerson-Taschen-Radion besitze und dass ich damit auf Ausflügen und am Abend auf dem Heimweg auf der Strasse oft klassische Musik höre. Es ist das eine ganz wunderbare Erfindung. Ich trage mein Radio in einem Sackl immer mit mir. Das ist für heute alles. Hoffentlich sehen wir uns bald in Phila.

Sei mit den lieben Deinen herzlichst gegrüsst von

Deinen

TOULOUSE, le 25 Janvier 1945

CHER COUSIN THEODORE,

Nous avons reçu avec beaucoup de plaisir ta carte du 31 Octobre 1944., nous apportant de tes bonnes nouvelles. Nous sommes contents que tu occupes une bonne situation, à Philadelphie.

Notre santé à tous les deux est excellente; mais notre famille est très éprouvée. La cousine Hedwige et sa fille ont été déportées ainsi que notre gendre et nous sommes sans nouvelles depuis le début. Marthe et ses enfants ont pu passer en Suisse, nous avons de temps en temps de leurs bonnes nouvelles.

Le cousin Théodore également déporté, nous n'avons pas de ses nouvelles ni de celles de tante.

Pourquoi tu ne nous parle pas de ta mère, n'est-elle pas avec toi? Nous l'espérons en bonne santé.

Ernest et Sylvain sont encore au front, nous avons de bonnes nouvelles de tous les deux.

Nous attendons et espérons bientôt la fin de cette terrible guerre.

Bien affectueusement à toi

*ton cousin  
et sa cousine  
Florence*

7432 - 14 Spruce Street, Philadelphia 6, Pa.  
April 1st 1945.

Dear Isi, dear Flora:

I received your letter of January 25, 1945. First of all I am very glad that at least you both and your children came relatively good through the terrible time. I am aware of the hardship you may have suffered. I know of the deportation of Max and also of the unfortunate Hedwig and Edith. But you have not told anything of Leo. I am surprised very much that Theodore is also deported. This I do not quite understand. As far as I know couples of which one part was not Jewish were not separated. Has this changed? Or, did they separate each other voluntarily? I always had the impression that Theodore and Liesl were much in love with each other. I met them for the last time in June 1940.

You were asking concerning my mother. No, she is not with me and I have no news of her since 1942. Through the Red Cross I heard that she was deported in July 1942 and this is all what I can find out though I tried everything to get an information. You know how I love mother, but under the circumstances I travelled and in consideration of the situation which I found in this country, it is better that she is not with me. You may know that I travelled in August 1940 through Russia, Manchuria, Japan where I had a stay of three weeks, to the U.S. It was, of course, a most interesting journey of which I am extremely enthusiastic. I am just writing about this journey; the scientist has seen a lot of fascinating things! I arrived in September 21, 1940 in San Francisco, Cal. and had an invitation to a botanical friend, a professor, in Carmel, Cal.. After a few days I got a telegram of cousin Florence, I should come soon to New York, it was the time of the Jewish holidays. I travelled now across the States and arrived on a Sunday morning (Sept. 29, 1940). I was now living with Florence and Harry in a big apartment hotel in New York. At the beginning everything was right, but pretty soon contrabands started. There were differences in the background what education and religion are concerned. The problem of my existence could not be solved in a few months. Then another fact made the situation worse. Theodore made the great mistake to write in June 1940, shortly when I was with him, an unfavorable letter about me to Florence. The result was a distrust towards me and later on a refusal of the renewing of Theodore's affidavit. The sympathy of Florence for our family is not very great; she considers us as strange people who have not known her before. When Hedwig was asking for an accessory affidavit Florence was quite angry about and told to me: In earlier time you have not known us and now we are sufficient for giving affidavits. What concern Theodore, they were afraid of his age of nearly 60 and humanity does not play a great part in the life of these people. For all these facts they used me as a pretext. The animosity against me grew more and more. I took it and did everything to prevent a break in order to make no difficulties for Theodore. It was in vain. On an evening - it was in January - Florence made a remark to me which I could not take, and so I left and never did return. A friend of mine gave shelter to me until the ~~Emergency~~ National Refuge Service took care for me. Florence wanted that I would give up my scientific profession. This was impossible for me, not because I would be too lazy to do something else. It would have meant to give up my personality, to give up myself! You know what Polonius says to Laertes in Hamlet: Once for all remain true to yourself! Florence made difficulties against me as much as possible. She spread out rumors that I did not want to work and so she wrote also to Theodore. The result was an enmity of Theodore against me. Theodore wrote an abusing letter to my poor mother who was very unhappy about this matter. I am very glad that I could explain to her the situation before the war started so where she may be I am in peace and love with her. I had a very hard time with these relatives; it was the hardest time in

in my life, and this means very much. The National Refugee Service took care for me and introduced me to the American Friends Service Committee. By the help of this wonderful organization I made my way in this country. First I passed an American Seminar in Plymouth, New Hampshire, in order to see American life on a small place. We had in 1941 a wonderful and most interesting time. Then I was for half a year a member of another project of the Committee in Haverford, Pa., near Philadelphia and in 1942 by the assistance I got my position at the Philadelphia College of Pharmacy and Science. I started first with a very unimportant work; today I am a staff member of the Biological Department! - Florence wrote Theodore I did not want to work and they had to support me until I am Citizen! - They did not support me since April 1941 and before that day I received from them so little that if I would not have had my stay with my friend, I would not have been able to live! Today I am settled and I can say I acted right! The first thing is that I can give to this wonderful country which is now my home what I have learned and can contribute to the intellectual life. I visit many lectures and sometimes I am also the speaker. The life here is tremendous interesting. In fall I will become citizen. I hope the war will be over pretty soon, at least in Europe. Please write to me again. You are the only one of the family with whom I have contact again. My being alone makes sometimes much troubles to me. Of course with Florence and the others there is no contact possible anymore!

Dear Isi and dear Flore I wish you a very happy return of your boys. I hope that for the unfortunate other members of our family sunshine may return. I have a good friend in Lausanne, Switzerland; her address is Mme Berthe Epitoux, La Grotte 8,. If she can do something for Martha she will do it. She is a cousin of Jean Kopp. Her husband built the office building of the International Labor Office in Geneva. She always made the contact with mother. My greatest joy would be the contact with mother, to hear that she is still alive and had well overcome the hardship of the war. With this Easter hope I remain

very cordially yours

Dear Mr. Gershenfeld:

Your father was kind enough to inform me today that you are stationed in Munich, my birthplace, and so I would be very glad to have some information. I am just writing to a cousin of mine and perhaps you may be willing to pay a visit to him sometimes. His address is Simon Neuhoefer, Munich 22, Kanalstrasse 33 I/L. I would like to say greetings to my 82 old uncle who was, because Christian married, one of the few Jews who were not deported. You may say to him my most cordial greetings, I am fine and I hope to become an American Citizen pretty soon. I am trying to find out something about the fate of my mother and my cousin. I shall give you their names. I am just writing to Theresienstadt, if both were there. I have to wait for the answer. The names are: Johanna Haas, born Neuhoefer, born November 10, 1870 in Zweibrücken, Pfalz, deported at the end of June or the beginning of July 1942 perhaps to Theresienstadt. Arnold Goldschmit, Professor, born in Karlsruhe, Baden, in 1880, living in Munich, Olgastr. 4. These are the persons in which I am interested.

Now I would like to know something about the Botanical Garden in Munich-Nymphenburg. The people who may give you the informations are Professor Walter Kupper and Dr. Ernst Esenbeck, and also Professor Dr. Karl Suessenguth; these are the collaborators and pupils of Goebel, the founder of the Botanical Garden. I would like very much to know how these people think about the future of the work of Goebel and how it is possible to help. About the war damage I am informed by the U.S. War Dept. and I have published this information in "Science", September 14, 1945. The Munich Botanical garden was one of the finest in the Northern hemisphere, an unfortunately to say, there is not such a garden in the U.S. It is so difficult, if not impossible, to introduce plants from foreign lands to this country. This is not the case in Munich with its long and cold winter etc. I am in correspondence with Dr. Griggs-National Research Council, Washington DC, and Dr. E. D. Merrill, Arnold-Arboretum, Jamaica Plains, Mass., but I want to know how the Munich people are thinking. I could perhaps make contact with the State Department how to use the Munich facilities for teaching American service men, or to cultivate tropical plants which cannot be introduced to this country in the Munich hothouses after their reparation etc. It ~~is~~ would be wonderful to use the Munich facilities and experiences and also the trained people (Mr. Jerg, the inspector of the hothouses is a most able man!) for the U.S. I am after being more than 7 years with the Munich Botanical Garden very familiar with the situation there and know the persons who were employed there. I was in the Garden for the last time in July 1940 when everything was still intact. Most to my heart is the botanical exhibit, the "Botanisches Museum" which I have rearranged until I had to leave. I do not know who can rearrange it; I know the specimens mostly without the labels because I had to take care for them so many years. I had sometimes the idea to bring the most valuable collection to this country (not by "looting" but by buying), but this may be too difficult. I always want to establish a similar exhibit in this country. We have servicemen around the whole world and could so collect the material. I have the plans with me how to rearrange such a collection. There is until yet no money available. In 1943 I wrote for "Parks & Recreation" 2 articles about the Munich Garden, using my own photos. When I know how it works, then I will send a copy to Nymphenburg, resp. to you for forwarding. May I ask you, to say Dr. Esenbeck, besides greetings, the following wishes. I tried to bring them to his knowledge several times: 1. Prof. Francis E. Lloyd in Carmel, Cal. is very ill. He had a stroke on Easter Sunday. He wants to inform Mrs. Goebel, that he had dedicated his book on carnivorous plants (1942) to his friend Carl v. Goebel. 2. I would like to have a print of the *Catasatum* with male and female flowers on one inflorescence Dr. Kupper has the negative. 3. I would like to know if the *Dischidias* (*Rafflesiana* and *Vidalii*) and *Hoya Darwinii* (= *Dischidia Merrilli*, a wrong labelling) are still intact, and if others of the precious plants are still alive. 3. I would like to have some seeds of *Desmodium gyrans*, *Dischidia vidalii*, and of native plants *Symphytum officinal*. They are easy to send in a airmail letter.



How is Munich else? Could you send to me photos? I have some of the destroyed University. How is the "Deutsches Museum"? What do you think of the buildings of art? Are they to repair? I am interested mainly in cultural treasures. What happened with the treasures of the main library? The collections of the Academy (natural sciences) are destroyed. So, I would like to have an exact report.

What for an impression do you have of the people in general and of the "intelligence"? I have now picture at all. Among our former friends so many turned to the Nazi. Perhaps interesting may be for you the acquaintance with Dr. Ludwig Spanier who just returned from Theresienstadt. He may know something of my mother. Then is a lady in Munich, she is Mrs. Lilly Krisch, Munich 15, Tumblingerstr. 10 was her last address, - if you could say to her my most cordial greetings and thanks. She was so wonderful with my poor mother before her deportation. You will find in Germany such people and Nazi and it often very difficult to trace a border line between. This is also to say of a friend of us in Oberammergau, if you should come sometimes there. Her name is Mrs. Josephine Hochenleiter Ettaler Str. 96. She was also very kind to mother. Unfortunately she cannot hear, but her husband was in this country with artists of Oberammergau and speaks still English.

This is all what I can write to you. I see your father nearly every day. He is fine. I thank you heartily for your great kindness and I hope to receive an answer very soon. I remain very truly

yours

Dear Dr. Gleason:

I think <sup>you</sup> will remember me from my stay in the Library of the New York Botanical Garden, when I came to this country, <sup>in 1948</sup> and <sup>from the several times</sup> in the <sup>since</sup> meanwhile we have seen each other several times. W

With this letter I come to you with a suggestion which - I think - is rather important, and I would appreciate it very much if you would <sup>direct</sup> lead it to the right place, or if you would interest <sup>in</sup> this subject the right scientist in your staff.

Here, <sup>on</sup> the Philadelphia College of Pharmacy and Science, as a "medicinal plant specialist," I am doing laboratory work on the "Martindale Herbarium", <sup>has</sup> since 50 years in the possession of the College. Many sheets in this collection carry the mark "Ballast". This <sup>is due to</sup> concerns the following fact. <sup>the custom</sup> In earlier times ~~it~~ it was ~~used~~ <sup>used</sup> for ships to use sand and dirt as ballast <sup>in</sup> for their seafaring. <sup>Even</sup> Already Columbus had sand-ballast in his ships. This ballast material was taken of grounds around the harbors where the ships came from. When these ships <sup>arrived</sup> ~~came~~ to the United States they throw out <sup>the</sup> ~~this~~ ballast <sup>to their own ports</sup> on certain places, called "ballast-grounds", and returned <sup>with</sup> goods, machines, food etc. from this country, <sup>to</sup> ~~to~~ their home-land. The sand ballast contained fruits and seeds, but also roots, or rhizomes, and under favorable conditions, <sup>for instance</sup> as we have ~~them~~ here in Philadelphia, they germinated <sup>and</sup> grew. Many died in winter, others persisted for a while.

# Isaac J. Martindale was interested greatly in this problem. He collected during the time of the Civil War, and these plants are in our herbarium. There is contemporary literature <sup>on the subject</sup>. I name the following publications: Aubry H. Smith "On Colonies of Plants, observed near Philadelphia." Proceedings of the Academy of Natural Sciences, vol. XIX 1867. Isaac J. Martindale wrote articles in "Botanical Gazette", vol. II., 55, and II. 127., and in "Torrey Botanical Bulletin" VI, 105, <sup>and more</sup> further in the book "Preliminary Catalogue of Plants", <sup>p</sup> Appendix II. In all these articles <sup>the</sup> lists of "ballast plants" are to be found.

# This was in the time of the Civil War. Mr. Bayard Long, the Curator of the Local Herbarium of the Academy of Natural Sciences in Philadelphia, told me that also during World War I., sand ballast came to Philadelphia, and probably to other sea ports of the Eastern States. Mr. Long was collecting here in Phila. at this time.

Hardly I was wondering what was happening

Solent

I was now wondering what happens in the present war. I was informed that in this war Russian ships carry sand ballast. The other ships as far as they belong to the United Nations ~~arrive~~ arrive with scrap iron from the battle fronts, or when neutral with other things which are <sup>used</sup> to use as <sup>objects of trade</sup> trade objects for the latter countries. These ships also contain gifts for the enemy prisoners of war. <sup>for us</sup> For us is of greatest interest the sand ballast from Russia. We <sup>try</sup> <sup>now</sup> to find out where this ballast is thrown out and <sup>intends to</sup> <sup>the place</sup> Mr. Long will ~~now~~ investigate ~~what happens there~~. Could you, or someone else of your staff do the same? Perhaps Mr. Monachino may be available for this task. I, for myself cannot do <sup>very</sup> much in this field, I not citizen, and I think it is too dangerous for me to go to a place where the ground is so <sup>by</sup> strong guarded by the Coast <sup>is</sup> Guard. Mr. Long is very much interested in this problem. I personally would appreciate it very much, if I could get <sup>from time to time</sup> a report, <sup>hands of</sup> what <sup>come</sup> plants <sup>came in</sup>, if they germinated, and how long they were <sup>to</sup> observe. In this way it would be wonderful to continue the work of men like Isaac O. Martindale and others, <sup>could be continued</sup>.

I spoke with Dr. Pennell and will

write a similar letter to Prof. Merrill in Cambridge, because Boston must be rather important <sup>to</sup> for our problem. I would appreciate it <sup>very much</sup> to get a favorable <sup>from</sup> <sup>learn</sup> reply for you and to know who would work on this problem.

George Alanna

2242 N. Park.

DEPARTMENT OF JUSTICE  
UNITED STATES ATTORNEY

EASTERN DISTRICT OF PENNSYLVANIA  
FOURTH FLOOR, U. S. COURTHOUSE  
NINTH AND MARKET STREETS  
PHILADELPHIA, PA.

ADDRESS REPLY TO  
UNITED STATES ATTORNEY  
1942 REFER TO  
INITIALS AND NUMBER

1886-1  
JLG\* JK

date March 27th, 1942

PERMIT TO TRAVEL

To: THEODOR PHILIPP HAAS  
1904 N. 13th Street  
Philadelphia, Penna.

Reg. No. 3663274

Pursuant to your request, authority is hereby given you to take the following trip, leaving your home address as stated above on Thursday, April 2nd, 1942 to New York City, N.Y. (1-West 100th St.) for purpose of taking out objects from trunks stored there (underwear, scientific books, etc.).....

and returning to your home on Saturday, April 5th, 1942.  
via the following -- bus.  
This permit expires April 5th, 1942.

*Gerald Gleeson*  
GERALD A. GLEESON  
United States Attorney

FOR DEFENSE



Mr. Grim

August 21, 1945

ANNOUNCEMENT by GERALD A. GLEESON,  
UNITED STATES ATTORNEY FOR THE  
EASTERN DISTRICT OF PENNSYLVANIA

- - - - -

All enemy aliens of German nationality living in this district are no longer required to get travel permits, provided the point of destination is within four hundred (400) miles of their homes. This does not apply to German aliens on parole who are still required to get permits for any travel, nor does it apply to aliens of Japanese nationality.

Dr. Henry Goldschmid,  
1 West, 100<sup>th</sup> Street,  
New York City.

Dr. Rosenwald berichtete mir, dass er meine Bücher, Ost, Lehrbuch der chemischen Technologie und Casimir v. Ohledowski, Neapolitanische Kulturbilder und Siena erhalten hat. Die Herausgabe der restlichen zwei Bücher "Ich der König" und die kleine Denkschrift über Prinzregent Luitpold hat man ihm verweigert mit der Begründung, ich hätte sie Ihrer Mutter geschenkt. Offenbar war man zu bequemen, die Bücher zu suchen! Ihre Mutter ist im Irrtum. Ich habe ihr die Bücher seinerzeit nur zum Lesen gegeben, nicht geschenkt. Dazu hatte ich keine Veranlassung und heute habe ich sie erst recht nicht. Ich benötige die Bücher dringend; Sie werden unverzüglich Nachschau halten und sie mir so schnell wie möglich zusenden!

Es fällt mir sehr schwer, Ihnen diesen unhöflichen Brief schreiben zu müssen. Sie haben mir das Aergste angetan, was Sie mir haben antun können! Wer mir in Ihrer Familie diesen harten Schlag versetzt hat, weiss ich nicht. Als ich am 26. Dezember bei Ihren Leuten war, fand Ihre Schwester nur spöttische Worte der Gleichgültigkeit und Schadenfreude und auch Ihre Mutter hat eine sehr feindselige Haltung zur Schau getragen! Ich war zu aufgeregt, um darauf zu reagieren! Alles, was in meinen Koffern war, war nass und schimmelig! Alles, was ich von der einstigen Heimat durch Russland und Japan unverseht nach den U.S. gebracht hatte!

In der Notlage, in der ich 1941 war, musste ich Ihre Gefälligkeit in Anspruch nehmen, ich wusste aber damals nicht, dass Ihre Hilfsbereitschaft nur sehr begrenzt war. Die Koffer waren in Ihrem Keller, wie Sie selbst sagten, niemandem im Wege und bei der Beschränktheit meines Platzes in Philadelphia hatte ich keine Veranlassung zu einer Aenderung. Ich hatte auch keine Veranlassung, Ihnen Rechenschaft zu geben, was ich in den Koffern untergebracht habe. Dass es für mich wertvoll war, konnten Sie sich denken, sonst hätte ich es nicht aus Deutschland durch die halbe Welt mitgebracht.

Es ist mir unfasslich, wie Sie - nach dem Unglück - untätig und müssig zusehen konnten, wie meine Habseligkeiten verderben! "Du sollst nicht müssig sein beim Unglück Deines Nächsten!" heisst es in den Fünf Büchern Moses'. Wie vereinigt sich Ihre Handlungsweise mit Ihrer Frömmigkeit oder besser Orthodoxie? Es wäre, sagen wir, Ihre menschliche Pflicht gewesen, mich von dem Unfall sofort zu verständigen. Ich wäre daraufhin sofort nach New York gekommen und hätte verhindern können, dass der Inhalt meiner Koffer ein Vierteljahr lang feucht steht und verschimmelt! Obwohl Sie der damalige Superintendent, Mr. Lynch, darauf aufmerksam gemacht hat, fand es niemand von Ihnen der Mühe wert, mir eine 1/2 Postkarte zu schreiben! Ich habe mit vielen Leuten über Ihr Verhalten gesprochen; alle verdammen sie es aufs schärfste! Als Präsident einer wissenschaftlichen Emigranten-Organisation hätten Sie sich anders benehmen müssen, Dr. Goldschmid!

Ich hatte Ihnen mein Vertrauen geschenkt und hatte keine Veranlassung zu einer Reise nach New York, wenn ich aus meinen Koffern nichts benötigte. Dass Sie annahmen, ich wäre an meinen Koffern nicht mehr interessiert, war nur eine schlechte Ausrede! Als wir im September 1944, zu der Zeit als das Unglück stattfand, die üblichen Neujahres-Briefe wechselten, fanden Sie auch ~~keine~~ Veranlassung, mich von dem Ereignis zu unterrichten! Ich bin wieder um eine traurige Erfahrung reicher geworden; es ist nur besonders betrüblich, wenn man sie als Jude mit Juden machen muss!

Meine Koffer sind nun bereits in Philadelphia!

Herrn John Haag,  
genannt "Cactus John",

Dear Mr. "Cactus John", Sehr geehrter Herr Haag!

Ich schreibe deutsch, nachdem Sie deutsch lesen können. Es ist eine gute Uebeung für Sie und auch für mich; ich schreibe nicht viel deutsche Briefe. Ich habe einen ähnlichen Brief auf englisch an den "head ranger" des Saguaro National Monuments geschrieben und ihn gebeten, ihn auch Dr. Alcorn von der University of Arizona zu zeigen; ich habe auch erwähnt, dass ich Ihnen auf deutsch schreiben werde.

Die "Kaktusse" haben so viele Fragen für mich und so möchte ich mich mit Ihnen ein wenig über diese Fragen unterhalten. Meine Photos sind alle sehr gut geworden, nur der Rollstuhl war beschädigt; die Kugellager der kleinen Räder waren schlecht und mussten erneuert werden. Jetzt haben ich meinen Rollstuhl wieder!

Was mir fehlt, ist die Literatur. Es gibt eine Reihe von Büchern über die Systematik der Kakteen; Sie haben mir die Bände von Backeberg gezeigt, aber über die Morphologie der Kakteen kenne ich nur, was Goebel (mein Lehrer) in seinen "Pflanzenbiologischen Schilderungen" 1889 über sie schrieb. Ich weiss nicht, ob er in Arizona war, er schreibt aber: ... Den Eindruck, welche diese Gewächse (Saguaro) machen, schildert Engelmann folgendermassen: "Wo diese Bäume massenhaft vorkommen verleihen sie der Landschaft einen höchst eigentümlichen Charakter, dessen Neuheit und völlige Verschiedenheit von allen andern, zunächst nicht nur einen merkwürdigen sondern auch angenehmen Eindruck macht. Aber, wenn das Auge sich an denselben gewohnt hat, so tritt allmählich eine Aenderung des Eindrucke ein und statt angenehm wirkt derselbe schliesslich einträugig und abtossend. Es ist dies nur zu erklärlich, denn so weit das Auge reicht, sieht man in den Tälern und auf den Bergen nicht viel mehr als Felsblöcke und die stattlichen, aber schrecklich düsteren (awfully sombre) Gestalten des *Cereus giganteus*". Ich denke, Engelmann war am Anfang des 19. Jahrhunderts in Arizona. Ich habe am Anfang meines Aufenthaltes des Saguaro langweilig gefunden. Später fand ich ihn aber ausserordentlich interessant.

Bevor ich aber auf den Saguaro zu sprechen komme, möchte ich mich mit Ihnen über andere Kaktusfragen unterhalten; ich folge dabei meistens Goebel's Ausführungen. Die Rippen, die verschiedene Kakteen (einschliesslich Saguaro und Barrel Kaktus) aufweisen, führt Goebel auf die Warzen der Mammillarien und ähnlichen Formen zurück. Es handelt sich um die Verengerung und Vergrösserung der assimilierenden und transpirierenden Oberfläche nach der Eliminierung der Blätter. Wir lernten, dass die Kaktusgestalt (dasselbe gilt auch von den kaktusähnlichen Euphorbien, Apocynaceen, Asclepiadaceen und Compositen der Alten Welt) einen Kompromiss darstellt. Die Assimilation erfordert eine grossere, die Transpiration eine kleinere Oberfläche.

Der "Ziehharmonika-Mechanismus", den diese ermöglichen, war mir völlig unbekannt und Goebel erwähnt nichts davon! Ich komme darauf nochmals zurück. Goebel beschreibt und illustriert aber *Ariocarpus fissuratus*, eine Pflanze, für die er den Gattungsnamen *Anhalonium* gibt. Ich sah sie in Ihrem botanischen Garten und auch *A. retusum*. Beide Pflanzen sind durch ihre blattähnlichen, dornenlosen Auswüchse charakteristisch, Auswüchse, die die assimilierende Oberfläche des Sprosses vergrößern. Auch hier wurden wir auf das Gesetz der Nichtumkehrbarkeit, der Irreversibilität, aufmerksam gemacht, ein Gesetz, das besagt, dass, wenn ein Organ verloren gegangen ist, es nicht wieder kommt und durch etwas anderes ersetzt wird. In diesem Falle bildet der Spross blattähnliche Auswüchse. Das sind ja Dinge, die Ihnen bekannt sind. Es handelt sich hier um verhältnismässig kleine Pflanzen. Die Riesen unter den Kaktéen finden wir aber nur in der Gattung *Cereus*, von einigen grossen Opuntien abgesehen. Ich sah diese Grossformen in Santa Martha, Kolumbien und im Rimactal in Peru. Wir haben im College einen Studenten, der von dieser Gegend kommt und der erzählte mir dass es dort einen Monat lang intensiv regnet und dass auch dort der Umfang der Kaktéen zunimmt. Und nun kommen meine Fragen. Zum Entsetzen des Rangers des Saguaro National Monuments zeigte ich ihm ein Kodachrome, wo ich in Kolumbien einen *Cereus* der Länge nach gespalten habe. Leider bin ich aber dabei nicht tief genug gegangen; das Innere, wo man die Gefässbündel sehr schön sieht, war krautig. Wie weit muss man von der Spitze des Saguaro hinuntergehen, um richtiges Holz anzutreffen? Der Saguaro ist ja einem ungeheueren Winddruck ausgesetzt, wenn einer der vielen Stämme durch das Land rast. Er ist durch einen Holzkörper ausgesteift, wie ihn ein Ingenieur nicht besser machen könnte. Ist meine Beobachtung richtig, dass er aus daumendicken Stäben besteht, die im unteren Teil des Saguaro miteinander verbunden sind, wodurch eine Art Holzzylinder entsteht. Im höheren Teil sind die Stäbe getrennt frei, sodass sieden Bewegungen der Weichteile des Saguaro folgen können. Ich möchte das durch eine kleine Skizze andeuten. Auch der Gipfel des Saguaro hat Rätsel für mich. Dass er so flach gewölbt ist, deutet auf starkes primäres Dickenwachstum hin. Das meristematische Gewebe muss aber doch bald differenziert werden, denn die Areolen befinden sich sehr nahe beim Wachstumspunkt und dann befinden sich die Blüten sehr nahe beim Gipfel. Alles deutet auf eine frühzeitige Anlage von Gefässbündeln hin. Wie gesagt, ich habe keine Literatur! Das sind im wesentlichen die morphologischen Probleme. Ich habe aber auch eine ganze Reihe von physiologischen Fragen. Goebel pflegte zu sagen, er sei "physiologisch unschuldig". Das bin ich eigentlich auch, aber die Probleme sehe ich doch! Da ist zuerst

die Wasseraufnahme zu nennen. Obwohl Tucson in der Wüste liegt, regnet es manchmal sehr stark und da hat man mir gesagt, dass der Saguaro und der Barrel Kaktus gewaltige Wassermengen aufnehmen, dass dabei der Umfang zunimmt und dass sich dabei der Rippenabstand vergrößert. Das Wasser wird in zur Rinde gehörigen, farblosen Gewebe gespeichert. Wie gelangt das Wasser dorthin? Wird es ausschliesslich durch das Wurzelsystem via Xylem aufgenommen? Gelangt es durch die Areolen, die ja durch Gefässbündel mit dem Holzkörper verbunden sind, in das Speicher-Gewebe? Kann es, durch die Stomata aufgenommen werden? Wie man mir sagte, bleiben die letzteren auch bei heissen, trockenen Wetter (100° F.) offen. Das ist schon lange bekannt. Troll weist auf das hohe Alter der Epidermis bei einigen Kaktéen hin. Beim Saguaro, der ca. 200 Jahre alt wird, und von der Basis abgesehen, grüne Stämme und Zweige besitzt, dürfte das sicher der Fall sein. Wie nimmt dieses Epidermisgewebe, besonders an den Rippen an Schwellen und Schrumpfen des Kaktusses teil? Das sind Fragen, deren Beantwortung sicherlich sehr interessant wäre. Ein Bekannter von mir, Dr. P. Schollander in La Jolla, hat sehr schöne Arbeiten über das Saftsteigen in hohen Bäumen und Schlingpflanzen veröffentlicht; ich will ihn auf das Problem beim Saguaro aufmerksam machen. - Neu für mich war auch, dass die jungen Früchte des Barrel Kaktusses mit grünen Blattoorganen, Hochblättern, bedeckt sind.

Sie sehen aus diesem Brief, dass ich nicht nur auf dem Rücken gelegen bin und mich der Hitze erfreut habe. Mir ist es als Wissenschaftler wie der Katze gegangen, die das Mausens nicht sein lassen kann! Bitte, schreiben Sie mir ob Sie einige Antworten haben. Ich danke Ihnen im voraus dafür. Und nun verbleibe ich mit den besten Grüssen.

Ihr



GUSTAV HARTUNG  
SLOAN AVE.  
MANSFIELD, OHIO

Dec. 4<sup>th</sup> 1940.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Recht herzlichen Dank für  
Ihren wertten Brief, der mich sehr  
überraschte, und für die Gefälligkeit  
den Wunsch meiner Mutter zu  
erfüllen. Ich begreife, daß meine  
Eltern sehr in Sorge sind um  
mich, wenn sie seit Februar keine  
Nachricht von mir mehr erhielten.  
Ich habe ihnen vergangenen Sommer  
ein par mal geschrieben, doch an-

scheinend gingen die Briefe nicht durch. Mit diesem Briefe werde ich auch einen Brief an meine Eltern absenden (air mail via Lissabon) Ich erhielt gestern 2 Briefe von meiner Mutter (dated Oct. 21<sup>st</sup> & Nov. 6<sup>th</sup>).

Ihre Überfahrt nach America war scheinbar keine Vergnügungsreise - doch ich bin froh, daß Sie glücklich herüber gekommen sind, in ein Land wo noch Freiheit und Gerechtigkeit herrscht und wo man noch menschlich leben kann. Ich wünschte meine Eltern wären auch hier.

So wie man in Zeitungen und Zeitschriften liest, müssen die Zustände in Deutschland gerade schrecklich sein. Sind Sie, Herr Doctor, ganz alleine herübergekommen? Es würde mich sehr freuen wieder einmal einige Zeilen von Herrn Doctor erhalten zu dürfen.

Mit besten Grüßen!

Gustav Hartung.

[Hedberg Hopp]

[Early 1977]

My dear Dr. Hopp:

I thank you and Mrs. Hopp for the good wishes for 1977. I also wish you and the "big" children the very best for 1977. The latter I remember only as babies! It is almost 20 years that we saw each other in Bogotá, where you enabled me to the wonderful trip to the Nevada del Ruiz with the Colombian botanists! During these 20 years a lot of events took place: First, your beloved father who was present when I arrived in New York in 1940, has passed away. He always sent me season's greetings! But also the Rosenwalds whom you remember, are not living anymore. Kurt Rosenwald died July 11, 1975 when he was in the Library of Congress. He was 74. As a "technical Librarian with the Navy-Dept. he informed me about what is going on in science. I miss him very much! We studied together in Munich; he in zoology, I in Botany! - Now you travelled very much. You have returned from Quito and I think you will now stay permanently in - icy - Washington DC. When your father would be over 100 you must also be no baby anymore and are retired! It was in 1957 that I also was in Quito and I liked it there very much in the Hotel Majestic! I visited the Dept. of Botany of the University and colleagues there took me around in the country. It was very interesting! Uya uil I did not like too much; it was rather dirty, but the flight from Quito to Uya uil was very beautiful. From Uya uil I flew to Tenguel, a plantation of the United Fruit Co, where I stayed a few days as their guest! I wrote you to Quito, but I did not get an answer; I think you were too busy! Now, please report me about your activities in the different countries, including Ghana. Had you to do with the "Green Revolution"? I read very much about this. With it they are successful in some countries, in other not. This depends on climate and the wealth of the people, who, are often cannot afford the fertilizers which are necessary. What are now your intentions for the next future?

In 1961 I retired from my Philadelphia College of Pharmacy & Science, after nearly 20 years with them. On a hereditary base I am osteoarthritis stricken and confined to a wheel chair, but else I am fine! The wisest decision I made in the U.S. was that I moved to Waikiki; this was in June 1963! In 1967 I moved to the "Laniolu", a senior citizens home. If I could, I would give me everyday a kiss, that I moved here! The climate is eternal spring which is very good for my arthritis. We have here extreme maritime climate. The temperature difference between summer and winter is only 15° C, in the eastern states an also in Munich 45° C because in winter it gets there very cold. How is Washington DC? Would you not like to move to Waikiki with its superb climate? I would like very much to have you and your family here! I am a member of the Botanical Society of Hawaii and am on the mailing list of the Dept. of Botany University of Hawaii but I cannot go our very much. I read very much, "Science" (I am a fellow-member of the AAAS), "The Scientific American", "National Geographic Magazine" and "Naturwissenschaften/Rundschau" a very good German magazine which comes from Stuttgart. I have much correspondence in German and English. I still have some friends in Munich and I also in correspondence with the Munich Botanical Garden! Because in Honolulu-Waikiki the coconut palm is a street tree, I live "among coconut palms" and so I wrote an article about this and will illustrate it with my photos. I still take pictures with my "Exakta" and my 400 mm telephoto lens! I just have sent the text to New York for their "Garden Journal". I am waiting for their reply!

Now, I am waiting for a long letter from you, what you are doing what happens with your children and I am also interested what else you have to tell me!

In the meanwhile, with the best wishes

I am

your Hawaiian aborigin (U-Hawaiier)

Lieber Herr Dr. Esenbeck!

Den 18. März 1977.

hoffentlich bald wieder gesund sein. Ich tut es furchtbar  
leid, dass Sie sich augenblicklich nicht recht wohl finden. Bitte, sind  
Sie recht schon brav, dass Sie bald wieder in Ordnung sind. Haben Sie je-  
mand in der Familie, der für Sie schreiben könnte und dem oder der Sie  
vielleicht diktieren könnten? Ich weiß, Sie sind ein Optimist, auch, wenn  
vielleicht nicht so much wie jener Mann, der seine Sekretarin heiratete  
und glaubte, er könne ihr weiterhin diktieren! Ihre "Olympia-Schreimaschi-  
ne ist beleidigt, weil sie bei den Münchener olympischen Spielen kein  
goldene Medaille bekommen hat. Wo wurde sie hergestellt? Ich schreibe mit  
Smith-Corona, die ich seit 3 oder 4 Jahren habe. Zuerst hatte ich eine  
ganz alte, aber immer noch gute, die ich mir - gebrauchte - anno 1941 kaufte.  
- mit Kasten für - \$ 18.--. -- Dass Sie beim Föhn 22° C hatten, ist interes-  
sant. Ich würde das immer noch als kühl empfinden, weil wir hier meistens  
25° C haben und schon gegen kleine Temperaturschwankungen empfindlich  
sind. Ist dabei der Schnee abgescholzen und später wiedergekommen? Wie  
genug Trinkwasser? Es freut mich, dass der "Frühlingweg" so schön ist.  
Wer ist Florian Seidl? Ist er so tüchtig wie Schacht? Und nun zu diesen:  
Schacht hat mir von Fraasdorf sehr nett geschrieben; er ist gerade von  
einer Reise nach -C ylon zurückgekommen! Er schrieb mir, wie schwierig  
die Wahl der Bilder für ihn war und wie Verfasser kennt er auch die  
Schwächen seines Buches. Die abfällige Kritik des Dr. Lippert empfinde  
ich als eine höchst unnötige Unfreundlichkeit. Es würde er im ungekehr-  
ten Falle danken? Oder gehört er zu jenen systematikern, die nur an toten  
gepressten Pflanzen interessiert sind. Ich halte es wie Mephistopheles,  
mit den Lebenden und, wenn auch in Schachts "Blumen Europas" in einigen  
Fällen die Farben nicht ganz richtig heraus kamen (z.B. Leberblümchen,  
Rosenhut oder Weiderich), es ist für mich ein schönes Bilderbuch, das  
ich immer gerne durchblättere und, soweit es mitteleuropäische Pflan-  
zen sind, heimatische Gerüche erweckt. In der "Naturwissenschaftlichen  
Rundschau" habe ich noch keine Besprechung gesehen; ich weiß auch gar  
nicht, wer sie schreibt. Wie ist Dr. Schotz beisammen? In seinem letzten  
Brief ist er mir etwas überanstrengt vorgekommen. Hoffentlich ist er  
gesund. - Wissenschaftlich lese ich Allerhand. So ist jetzt in der März-  
Nummer des "Scientific American" ein hochinteressanter Artikel über die  
Stickstoff-Fixierung bei Pflanzen und der Vergleich mit dem Haber-  
Bosch Prozess, der auch einen großen Energieaufwand erfordert. Enzyme  
und Molekular-Chemie spielen eine Rolle. Ganz komme ich nicht mit. Sie  
haben das in Wuppertal nicht unterrichtet; das haben Sie nicht getan!  
Die "Solidig", besonders die Welt-Politik ist unabweislich wie immer.  
Die Innenpolitik in Deutschland verstehe ich auch nicht. Die Atomge-  
schichte zwischen Deutschland und Brasilien verstehe ich auch nicht.  
Persönlich bin ich dagegen, dass man Brasilien damit unterstützt, ein  
Land mit so viel Ungewissheit, aber Deutschland kann es sich kaum er-  
lauben 5 Milliarden oder mehr auszulassen (\$, nicht Mark) und Arbeits-  
lose zu beschäftigen. Dazu kommt noch, dass dann andere Länder Brasilien  
versorgen würden. Das ist ja auch das Unglück mit dem gurchterlichen  
Warenhandel. Wenn es ein Land nicht tut, dann macht es ein anderes.  
Mit  
Ihre  
20  
I  
My  
damit

Sehr geehrter Herr Professor Iltis!

Ich habe Ihren ausgezeichneten Artikel in "Scientific Monthly" vor mir und da fällt mir wieder ein, was mein Colleague vom Haverforder Cooperative Workshop, Dr. Luitpold Stern, von Ihnen erzählt hat. Ich möchte aber auch gerne die Gelegenheit benützen, mit Ihnen ein wenig als Colleague zu plaudern. Ich bin ja in meiner Studien-Laufbahn mit 2 bedeutenden Genetikern zusammen gekommen: Fritz v. Wettstein (und seinen Schülern), mehrere Jahre Direktor des Botanischen Gartens in München und dann habe ich auch noch Renner-Jena in München gekannt. Einmal habe ich auch Tschernack in München sprechen hören. Wenn ich auch als der letzte Schüler Geobels Morphologe bin, so bin ich an der Genetik doch wenigstens ein wenig "angestreift". Wie lange sind Sie schon in U.S.? Auf jeden Fall sind Sie viel länger im Lande wie ich. Habe ich doch im Juli 1940 zum letzten Male den Botanischen Garten in München-Nymphenburg besucht. In "Parks and Recreation" habe ich jetzt einen langen Artikel über die Münchener Anlagen veröffentlicht. (Der 2. Teil wird im Juni wohl erscheinen). Mein eigentliches Wirkungsfeld war das "Botanische Museum", das war eine grosse Schausammlung (hier sagt man Museum-Exhibition), die ich ganz allmählich auszugestalten hatte. Trotzdem ich Jude bin, habe ich das noch unter dem Hitler-Regime durchführen können und in- und ausländische Besucher waren von "meinem" Museum restlos begeistert. Ich war bis 15. Februar 1937 offiziell im Amt, dann bin ich aber mit Glanz hinausgeflogen. Das Ministerium hat meine Arbeits-Erlaubnis zurück gezogen und ich habe das Institut nicht mehr betreten dürfen. Nur den Garten und die Gewächshäuser standen mir bis ich weg ging zur Verfügung und auch photographieren konnte ich noch nach Belieben. Ich habe mehr als 500 Bilder von Pflanzen mitgebracht! Ich möchte Ihnen mit diesem Briefe meinen "Lebenslauf" senden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, falls Sie die Lebenswürdigkeit hätten, mir zu sagen, ob ich's Ihrer Meinung nach recht mache. Das, was ich eigentlich tun möchte, d.h. ein botanische Museum, eine botanische Schausammlung, aufbauen das geht in Kriegszeiten nicht. Ich habe einen langen Artikel darüber geschrieben, habe ihn aber nicht veröffentlicht können. Ich bin hier an Philadelphia College for Pharmacy and Science tätig. Ich habe im letzten Sommer auch in diesem Sommer wieder in dem kleinen botanischen Garten des Instituts mit Gartenarbeit mitgeholfen; wenn es auch nur leichte Arbeit ist, so strengt mich die Geschichte doch recht an. Im Winter und auch bei ungunstigen Wetter arbeite ich an den Herbarien des Instituts und einmal demonstriere ich den Studenten interessante Pflanzen, d.h. ich zeige ihnen im Präparier-Mikroskop oder im Normal-Mikroskop, was der Morphologe zu sagen hat. Die Studenten sind immer recht begeistert davon. Ausserdem leite ich kleine Fieldtrips. Das ist alles recht nett, aber die Schule kann nur sehr wenig bezahlen und ich komme nur durch, indem ich noch in einem Klub Nachtdienst übernommen habe. Ich bin mit Leib und Seele Wissenschaftler. Wüssten Sie eine andere Tätigkeit für mich? Ich bin sehr gerne in Phila., aber ich würde auch wo anders hingehen. Ich bin verschiedentlich auch als "Naturalist" für Parks vorgeschlagen gewesen, aber in Kriegszeiten, stellen solche Parks niemanden an. Wie schaut es an Ihrem Institut aus? Bitte, nehmen Sie mir diese unbescheidene Frage nicht übel!

Ich möchte nun noch mit ein paar Worten auf Ihren Artikel zu sprechen kommen. Die Russen haben auf dem Gebiet der Vererbung hervorragendes geleistet. Da habe ich u. a. in New York gelesen, dass die Russen einen Bastard herausgebracht haben zwischen Oel- und Faser-Flachs (Springlein und Schliesslein), der grösser sein soll wie die Eltern Pflanzen. Obs stimmt, weiss ich nicht. Ich habe in Moskau einen Quecke-Weizen-Bastard gesehen und in München noch den Roggen-Weizen-Bastard. Hier handelt es sich aber um Gattungs-Bastarde und da stimmen ja die Mendel-Gesetze nicht mehr. Ich studiere gerade das interessante Werk "Terrae incognitae" von Richard Heunig und da finde ich,

die Angabe, dass 1403 ein französischer Aristokrat eine vornehme Negerin in Afrika geheiratet hat, der Ehe entsprossen 3 Mädchen, von denen 2 schwarz waren, und eine weiss. Erwähnt wird hier, dass die Älteste Tochter an der Stirne einen kleinen weissen Strich hatte und dass auch 2 Finger der linken Hand weiss war. Diese Tochter heiratete mit 18 Jahren wieder einen französischen Aristokraten in Toulouse und der einzige Sohn dieser Ehe war wieder schwarz. Es mag Sie vielleicht das interessieren. Es ist ja so "schade", dass der ganze Vererbungs-Vorgang viel komplizierter ist, als es für den ersten Augenblick erscheint. Haben wir doch schon beim Löwenmaul einen Aktivator und eine Farbanlage, also 2 Eigenschaften und beim Menschen und natürlich auch anderorts sind oft bestimmte erbliche Erscheinungen, z.B. Knackheiten an verschiedenen, bestimmte Chromosomen gebunden, wie es z.B. bei einer bestimmten Erkrankung des Hüftgelenkes der Fall ist. Ja, sehr geehrter Herr Professor, wir könnten uns lange unterhalten, aber ich möchte den Brief heute noch fortschicken.

Bitte, schreiben Sie mir recht bald und seien Sie herzlich gegrüsst von

Ihren

ergebenen

May 26, 1943

Dr. T. P. Haas  
712 - 14 Spruce Street  
Philadelphia, Pa

Sehr geehrter Herr Doctor,

Ihr Brief kann gerade wippen eine „Atmosphäre“ an. Da  
ich nicht weiß wann die nächste kommt, antworte ich gleich.  
Ihre Lebensgeschichte und Ihr Werk interessieren mich. Fritz v.  
Kottstein ist einer von denen, die nach dem Krieg vor ein Gericht  
gestellt und verurteilt werden sollten. Er ist im Gegensatz zu seinem  
einständigen Vater neben dem Gangster zur Käfigung gestellt.  
Denken, Jesus, hat sich, soweit ich weiß, richtig gehalten -  
wenn er nicht, wie alle anderen, demot. rational war.

Mich interessiert sehr, daß Sie Maxime Arbeit tun. Haben  
Sie meinen kurzen Artikel über mein Heudel Maxime in der  
April Nummer der „N. Monthly“ gelesen? Ich würde ihn mit großer  
Trost an Sie, zusammen mit einem Abzug des längeren Artikels  
über Jegen Heudel, den ich Sie bitte, an Leopold Stern weiter-  
zugeben. Sagen Sie ihm, bitte, daß wir uns freuen würden einen  
längeren Brief von ihm zu erhalten. Wir haben ihn im Vorjahr eingeladen  
die Oster bei uns zu verbringen. Das hat ihn eigenbar verstimmt.  
Die Einigarten populogy ist kompliziert!

Leider ist für in Feldmitlung (10.000 Lincoln) kein  
Kosten für Sie frei. Nur mit anderen Arten habe ich gar keine  
Befreiung.

Ich habe das Allen teure und jetzt so offen ist. Ich würde

Sie werden eingeladen für nähere Kenntnis mit mir mein Museum an zu  
sehen. Es würde mich sehr freuen wieder einmal mit einem von Heuberger  
zu sprechen. Wir sind sehr erfreut hier, obwohl ich ein ungenügender  
populärer Lehrer bin - das Jahr hindurch 1943 hat die botanische Studen-  
tschaft mich genützt. Aber Sie wissen, was Amerika ist und heißt.

Bitte verstehen Sie mich einmal. Mit freundl.  
grüßen  
Regener  
WLLj



Dr. Theodor Philipp Haas,  
Botanist.

712-14 Spruce St. Philadelphia 6. Pa.  
September 15. 1945.

S/Sgt S. Johnson Jr. 39010214  
#49 Btry 220 P.A.Sp.  
A.P.O. 403  
c/p Postmaster New York, N.Y.

Dear Mr. Johnson:

It was very kind of you to forward the letter of Mrs. Kriesch to me. She was together with my poor mother until my mother was deported. I am so much obliged to the kindness of Mrs. Kriesch and I want to express to you my heartiest thanks for making possible it that I received that letter. Would you be so kind to forward the enclosed letter to Mrs. Kriesch? Her last address was Munich 15, Tumblingerstr. 10, but I do not know if this address is still valid.

I also want to say thanks to Miss or Mrs. Jeanette Frisco, for the kind lines which she wrote to me. I wish of my whole heart that she will come in contact with her relatives pretty soon. The main trouble I have is that I do not know what happened with my mother and where she may be. I was living with my mother. I left Munich where I was born and where my family was living since 1759, in July 29, 1940. Pretty soon I will become an American citizen, and I am very, very glad when I shall receive it in a few months. I like very much to live in the U.S.; I find it here tremendous interesting in Philadelphia. I have the opportunity to see how the different problems are ~~solved~~ *solved*. I take part on the intellectual life in Philadelphia. I ~~gave~~ *gave* lectures on different fields of science. I have the opportunity to study the flora around Philadelphia. What is your field of interest? A few weeks ago I gave to a service man who is stationed in Burghausen the historical and botanical background of that place. If I can do something for you I am very glad to do it. From which part of the U.S. do you come? Dear Mr. Johnson: I would appreciate it very much to receive a letter pretty soon, in the meanwhile I remain very sincerely yours

Theodor Philipp Haas, Ph. D.

General Delivery,  
Burlington, Vermont

11. August 1944

Lieber Herr Dr. Haas:

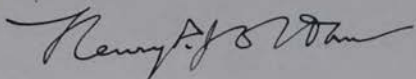
Es freut mich ungemein, aus Ihrem gestrigen Briefe entnehmen zu koennen, dass Ihr Existenzproblem vorerst geloest ist. Sie wissen gernicht, wie das freut, wenn man ex officio sowie freundschaftshalber an einigen anderen Schicksalen mitbeteiligt ist. Ich habe jetzt noch einen schweren Fall eines selteren Mannes mit junger Familie, der mir viel Kopfzerbrechen macht --und schon jahrelang hin und wieder gemacht hat-- und vorlaeufig noch etwas trostlos aussieht. Ich gebe auch da die Hoffnung nicht auf, zumal ich in Amerika gelernt habe, etwas fatalistisch auf das "something will always turn up" zu rechnen.

Freilich darf sich der Betreffende nicht zu sehr auf die faule Haut legen, oder --wie ich es in manchen Faellen erlebt habe-- so europaeisch-begriffs-stuetzig sein, dass ihm selbst die schoensten Chancen entgehen. Ihnen kann ich das Kompliment machen, dass Sie sich ueberraschend gut zurechtgefunden haben. Der Erfolg ist ja auch nicht ausgeblieben. Wenn die finanzielle Seite --besonders fuer "den ganzen Tag im College," wie Sie schreiben-- auch noch etwas mager aussieht, so werden Sie vermutlich auf dieser Linie doch zum Ziele kommen. Ihr Plan eines "Schau-Museums" klingt ganz aufregend. Wenn Sie ihn seitenlang ausarbeiten und mit dem notwendigen "wissenschaftlichen" Brimborium umkleiden koennten, wuerde sich doch vielleicht sogar die Guggenheim-Foundation noch dafuer interessieren! Im Ernst, ich wuerde den Gedanken nicht ganz fallen lassen.

Also jedenfalls herzlichen Gluueckwunsch zu dem Erreichten! Ich freue mich schon auf Ihren Reisebericht, bitte aber, sich mit ~~mir~~ nochmaligem Kopieren etc. meinethalben keine besondere Muehe zu machen. Wenn Sie nach New York kommen, hoffe ich Sie zu sehen. Ich hoffe auch, im kommenden Winter Ihre Freunde Burgess, Watson, etc. kennen zu lernen. Teilen Sie mir doch bitte gelegentlich mit, an welchem College Sie taetig sein werden. Ich habe ganz vergessen, mit welcher Anstalt Sie in Verbindung standen.

Mit den besten Wuenschen fuer weiteres Wohlergehen und herzlichem Gruss, wie stets

Ihr



[Jordan]?

Dear Miss Kraus:

Ertschuldigen Sie gütigst, wenn ich mich in meinen Briefe der Deutschen Sprache bediene. Ich muss ständig in zwei Sprachen arbeiten und so hoffe ich, dass Sie es mir nicht verübeln, wenn ich deutsch schreibe.

Ich möchte Ihnen einen kurzen Bericht über meine Tätigkeit geben. Ich bin ja Ihnen und Ihrer wundervollen Organisation für immer zur tiefsten Dankbarkeit verpflichtet, denn Sie haben mir den Weg gebahnt in dieses herrlichen Lande!

Ich bin nach wie vor an Philadelphia College for Pharmacy and Science. Im Sommer habe ich in dem kleinen botanischen Garten des Colleges geholfen und jetzt arbeite ich wieder an den Herbarien. Da die Bezahlung, die mir das College bei seiner gesparten Finanzlage geben kann (\$ 25.- per Monat) nicht ausreicht, so habe ich von der "Carl Schurz-Foundation" - "Oberlander Trust" einen Grant in der gleichen Höhe für ein Jahr bekommen. Diese \$ 50.- geben mir bei meinen bescheidenen Lebensansprüchen die wirtschaftliche Sicherheit, die ich für mein wissenschaftliches Arbeiten brauche. Die Tätigkeit in den Abendstunden im "Rebecca Gratz-Club" war im Juni beendet. Ich habe wohl noch täglich mein "supper" dort und bin auch noch einmal in der Woche von 10 - 1 Uhr "in duty". Durch die letztere kann ich meine Ausgaben für den Lebensunterhalt wesentlich reduzieren.

Im März-April- und im Mai-Juni-Heft von "Parks & Recreation" habe ich 2 lange Artikel über den Botanischen Garten in München-Nymphenburg veröffentlicht. Am Anschluss daran bin ich durch Vermittlung von Prof. Wherry von der "Penn-University" eingeladen worden, in der Barnes Foundation in Merion einen Vortrag über interessante Pflanzen in englischer Sprache zu halten. Ich hatte 72 Lichtbilder zur Verfügung. Der Vortrag war am 2. November und hat recht Anklang gefunden. Ich muss nun den Vortrag noch mehrmals halten u. a. in der Botanischen Gesellschaft der Penn. University am 4. XII. um 30' Mich hat es riesig gefreut, dass Miss Küber und Mrs. Hanstein in meinem Vortrag in Merion zugegen waren! Am 22. Oktober war ich eingeladen worden, für die Mitglieder des Army-Trainings-Corps einen Vortrag in englischer Sprache über Pflanzen-Geographie von Deutschland zu halten. Auch das ist zur Zufriedenheit der Zuhörer ausgefallen. Ich habe das durchgearbeitete Manuskript Prof. Wilson in Haverford gegeben. Es besteht die Möglichkeit, den Vortrag auch dort halten zu können. Ich habe für diesen Zweck 50 Lichtbilder von bayerischen Landschaften vorgesehen. Es kann auch möglich sein, dass mein Lichtbilder Vortrag beim nächsten "Toni" in der Penn-University wieder stattfindet. Wenn das Manuskript Ihrem Herrn Vater interessiert, macht es mir Vergnügen, es ihm zu leihen. Von einem Philadelphia Arzt, der sich mit Heuschnupfen-Erkrankungen befasst, bin ich gebeten worden, die Identifizierung von Pflanzen vorzunehmen. Für diese Tätigkeit werde ich von Fall zu Fall entlohnt. Ueber meinen finanziellen Stand berichte ich immer Mrs. Hanstein, meinem gütigen "Caseworker" im Friends Service Committee. Eine kleine Freude hatte ich, als ich im October 1943 von

der "Alpha-Sigma"-Society des Philadelphia Colleges for Pharmacy and Science mit einem grossen Dokument zum "Aktiven Mitglied" ernannt wurde. Es ist dies die erste wissenschaftliche Gesellschaft in den U.S., denen ich angehöre!

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

sehr dankbar ergehen

Ihr

Dear Miss Krauss: Das ist in Kurze, mein Bericht, ich hoffe, dass Sie und Ihre

Verfahren mir beim Geniessung und, ich verbleibe  
Anfangs Dezember Ihre ich dort meine botanischen Lichtbilder vor.  
Letzten Winter einen Vortrag über die Geschichte der Kirschen Gärten.  
Jungen letzten im Sommer jeden Monat botanische Plakats und dann habe ich im  
Klassenarbeiten Bescheid in den U.S., der ich angehöre. Ich mach mit den  
einen grossen Dokument zum "Aktiven Mitglied" ernannt wurde. Es ist dies die erste  
der "Alpha-Sigma-Society" des Philadelphia College for Pharmacy and Science mit

HERTHA KRAUS  
233 ROBERTS ROAD  
BRYN MAWR, PA.

June 6, 1945

Dr. Theodor Philipp Haas  
712-14 Spruce Street  
Philadelphia 6, Penna.

Dear Dr. Haas:

I would like to see you but I must, unfortunately, protect my time, since I have quite a number of urgent and time-taking responsibilities. I am spending part of every week in Washington, and I need the very precious summer months to concentrate on the completion of a book manuscript which has been overdue for some time.

Maybe you could write to me your special questions which you don't want to discuss with others, but I do feel that Kathleen Hanstein of the Service Committee would probably be most helpful to you in every way and that you could talk to her quite freely.

Cordially,

*Hertha Kraus*  
Hertha Kraus. 44

HK/bf

Professor Hertha Kraus,  
Bryn Mawr College,  
332 Roberts Road,  
Bryn Mawr, Pa.

Dear Professor Kraus:

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren Brief. Es ist sehr schön, dass Sie so beschäftigt sind und besonders befriedigend, dass Sie in so wundervoller Weise in der Lage sind, die Not unglücklicher Menschen zu lindern!

Auch ich bin wissenschaftlich sehr aktiv. Ich arbeite an botanischen Problemen; dies neben meiner täglichen Tätigkeit an Philadelphia College of Pharmacy and Science.

Was ich mit Ihnen besprechen wollte, oder, was ich mir nun erlaube, zu schreiben, ist ein wenig verflücht, denn es wird erst von Bedeutung, wenn ich Citizen bin. Im August ds. J. werde ich um die "second papers" nachsuchen. Trotzdem bereitet mir dieser Brief an Sie viel Kopfschmerzen und das ist auch die Ursache seiner Verzögerung. Ich kann die Situation noch nicht überschauen und daher zu keinem Entschluss kommen.

Sie haben einmal zu mir gesagt: "Wir sind Gäste in den U.S. und bleiben Gäste." Das stimmt voll und ganz und ich kann nach 5 Jahren die Amerikaner nicht ganz verstehen. Sie kennen das Sprichwort: "Wenn man den Russen kratzt, dann kommt der Tatar zum Vorschein". Ich möchte sagen; Wenn man den Amerikaner kratzt, kommt der Pionier zum Vorschein! Z.B. ist mir diese "Unkontinierlichkeit" in Beruf absolut unfasslich! Sie wissen, dass der Pfarrer Prince in Plymouth, N.H., der so wundervoll zu uns in Holderness School war, zeitweise einen Anstreicher gemacht hat. Ich kenne hier den Professor für Botanik an der Temple-Universität. Der gute Mann macht augenblicklich einen - Fabrik-Arbeiter, weil er beim gleichen Salair an der Temple-University einige Stunden mehr unterrichten soll! So wenig Begeisterung für Wissenschaft! Vor 25 Jahren war er in München und fand es nicht der Mühe wert, den berühmten botanischen Garten in Nymphenburg zu besuchen! Die Oper hat ihn mehr interessiert! Ich war auf meiner grossen Reise in Moskau und in Kyoto in den botanischen Gärten! Wenn ich den Professor frage: "Haben Sie keine botanischen Probleme?", dann sagt er: "nein!". Ein Botaniker und keine Probleme! Ich weiss nicht, wo ich anfangen soll! Botanik ist in den U.S. wirklich ein Stiefkind. Wir haben keine botanischen Gärten! Auf das Anraten eines Professors der Penn. University schrieb ich an eine sehr bekannte Persönlichkeit in Washington, diesen Gegenstand betreffend. Die Antwort war sehr freundlich. Der Herr gab mir recht; er sagte mir, die U.S. wären ein junges Land und wir Europäer können das nicht verstehen. (Die Amerikaner hatten aber auch einen Benjamin Franklin, der sehr viel für das Land getan hat!) Wenn die "people" botanische Gärten wollten, dann würden sie sie bekommen, aber da müsste ich die "public opinion" mobil machen und das sei ihm bis jetzt nicht gelungen! Nun, das bringt mich zu meinen eigenen Problemen. Ich versuche ständig eine bessere Lösung für meine Berufsfrage zu finden. Meine Stellung am College hält mich bei meinen Bescheidenen Lebensansprüchen finanziell über Wasser; sie bedeutet aber letzten Endes doch eine "Not-Lösung"! Wenn ich Citizen bin, werde ich zunächst mit dem Civil Service in Verbindung treten. Ich war bereits einmal dort, aber solange ich nicht die amerikanische Staatsangehörigkeit besitze, kann ich nichts tun.

Nun habe ich auch daran gedacht, dass ich vielleicht, wenn ich American citizen bin dem botanischen Garten im München-Nymphenburg, einerseits, und der amerikanischen botanischen Wissenschaft, andererseits, helfen könnte. Wie, das weiss ich noch nicht. Ich muss erst wissen, was von diesem wundervollen Institut noch existiert. Man kann gar nichts sagen. Ich bekam gestern einen Brief von Offenbachs. Mein von einem Freund, der als Civil-Worker dort tätig ist. Er ist Zoologe und ein Studien-College von mir. Er war im -Palmgarten in Frankfurt a. Main und schrieb mir, dass die kleineren Häuser mit den wertvollen tropischen Pflanzen vollkommen intact sind! Die grossen Pala-Häuser konnten wahrscheinlich nicht geholt werden. Was hätte ich zu tun, wenn ich nach meiner Naturalisation diese Idee weiterverfolgen würde? Ich versuche auf dem offiziellen Wege (durch's War Dept.) und auf dem inoffiziellen Wege etwas über das Schicksal des Gartens zu erfahren. Ich bin furchtbar gerne in den U.S. und auch das zeitweise Gehen nach München wurde für mich sehr hart sein. Vor allem möchte ich nicht mehr "Freunden" und Bekannten begegnen, die es für nötig hielten, zu den Nazi hindüberschwenken. In allererster Linie bin ich Botaniker und Botanik steht mir näher als alles andere, selbst als die Vereinigten Staaten. Wenn es nötig sein sollte, würde ich auch, wenn auch nicht leichten Herzens, in ein anderes Land gehen, in dem man englisch, französisch oder auch deutsch spricht und in dem die Botanik auf einem höheren Niveau steht wie in den U.S. Ich muss aber "American Citizen" sein; das ist die erste Bedingung. Als "staatenlos" oder gar mit der eventuell wieder zu bekommenden deutschen Staatsangehörigkeit (die ich ganz entschieden ablehne), bleibt einem die Welt verschlossen! Aber, wie gesagt, das käme erst in Frage, wenn alle Versuche, die Berufsprage in den U.S. zu lösen, scheitern würden.

Das ist, was ich mit Ihnen besprechen wollte. Der Brief hat sich verzögert, weil ich augenblicklich meine und die allgemeine Lage noch nicht überschauen kann. Ich wäre Ihnen aber unendlich dankbar, wenn Sie die Zeit fänden, mir gelegentlich zu schreiben, wie Sie denken.

Ich hoffe, dass Ihre Eltern wohl sind und so verbleibe ich mit den besten Grüessen

Ihr

stets dankbar ergebener

Professor Hartha Kraus,  
Bryn Mawr College,  
Bryn Mawr, Pa.  
235 Roberts Road.

Dear Professor Kraus:

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren langen und interessanten Brief. Bitte, sind Sie mir nicht böse, dass ich wieder deutsch schreibe; ich bin aber mit meiner Schreiberei so sehr im Rückstand, dass ich auch mit der Zeit rechnen muss, zumal diese etwas begrenzt ist.

Ich habe an Sie in einer sehr gedrückten Stimmung geschrieben und das bin ich zuweilen, wenn ich an meine eigene Lage denke und an die Schwierigkeiten, die der Botaniker in den U.S. hat. Persönlich fühle ich augenblicklich etwas ruhiger; ich habe mich mit meinem Chef ausgesprochen und erreicht, dass ich ausser der Lunch-Zeit, ab 4 Uhr am Nachmittag für meine eigenen Arbeiten frei bin. Ausserdem wurde mein Gehalt von \$ 75.- per Monat brutto, auf \$ 100.- ab 1. Oktober erhöht. Mich freut das arg, erst finanziell, dann aber auch freut mich der gute Wille und ich denke, den Leuten auch etwas zu leisten. Samstag oder Sonntag gehe ich mit den Studenten in die Umgegend und zeige Ihnen interessante Pflanzen. So wollen wir am kommenden Sonntag in die pinebarrens, um dort insektenfangende Pflanzen zu besichtigen.

Wissenschaftlich habe ich so viel vor! Zunächst möchte ich meinen Artikel über eine afrikanische Aristolochiaceae - *A. Geldiana* - abschließen, dann will ich über andere interessante Pflanzen schreiben. Dann habe ich auch viel Briefwechsel mit Fach-Collegen. Das Schicksal der botanischen Wissenschaft und auch des botanischen Gartens in München liegt mir sehr an Herzen. Ueber die Situation in München bin ich durch das U.S. War Dept. unterrichtet und ich habe meine Information in "Science" (Sept. 14, 1945) veröffentlicht. Ich will dieser Tage direkt an den Custos der Botanischen Staatsanstalten schreiben, um noch mehr über die allgemeine Lage drüben zu erfahren. Ich hatte dieser Tage eine Unterredung mit Dr. Pennell, dem Leiter des Herbariums der Academy of Natural Sciences. Wir sprachen davon, ob es möglich wäre, nach meiner Naturalisation, "mein" botanisches Museum drüben wieder zusammen zu stellen; ich bin ja der einzige, der das könnte, da ich die Sammlungen s.Z. neu aufgestellt habe und alle Präparate kenne. Wir haben auch daran gedacht, die ausserordentlich interessante Sammlung nach den U.S. zu bringen. Dr. Merrill, der Direktor der botanischen Institute der Harvard University, einer unserer bedeutendsten Botaniker, den ich persönlich kenne, ist aber sehr skeptisch über die ganze Angelegenheit und er mag wohl recht haben. Der Niedergang der Botanik tut mir so weh! Wir haben noch etwas sehen und lernen können, wo ist aber diese Möglichkeit und auch das Interesse in der Zukunft? Dr. Merrill schrieb mir, dass die Mittel aller botanischen Institute so begrenzt sind. Die Amerikaner geben nur Geld aus, wenn ein praktischer Zweck damit verfolgt werden kann und reine Botanik ist ihnen nicht wichtig genug!



Ich war Zeuge eines Disputes in der Philosophical Society über das Problem, ob die Wissenschaft für diese selbst oder "for the benefit of mankind", d.h. für praktische Zwecke arbeiten soll. Es war interessant, wie sehr der amerikanische Standpunkt von europäischen abweicht. Ich möchte der Botanik helfen und weisse nicht viel. Wir haben jetzt fast auf der ganzen Welt amerikanische Soldaten oder sonst jemanden, der Pflanzen sammeln könnte. Man könnte ein wunderbares botanisches Museum aufbauen; ich habe die ganzen Pflanze dazu ausgearbeitet auf Grund meiner Münchener Erfahrungen. Die Academy of Natural Sciences d.h. der Leiter des Dept. of Education, Mr. Charles Mohr ist begeistert davon, aber es sind keine Mittel vorhanden. Man wird immer vertröstet auf später. Ich möchte in diesem Museum einen Ueberblick über die Pflanzenvelt der Erde geben, wie wir dies in München hatten und da bin ich manchmal recht unglücklich, wenn meine "hochfliegenden" Ideen so wenig Widerhall finden. Dasselbe ist auch mit botanischen Gärten der Fall. Die Leute wissen nicht, was ein botanischer Garten ist und so kann man auch die "public opinion" nicht aufstacheln. Die Tragik in unserem Schicksal ist, dass wir von einer nicht mehr existirenden Heimat träumen und im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die kulturellen Interessen vermissen, an die wir drüben gewöhnt waren! Und zu alledem müssen wir alle, die wir das grosse Glück haben, in den U.S. leben zu können, einem gütigen Schicksal unendlich dankbar sein, dass es uns vor so viel Unheil in der Welt bewahrt hat!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief und werde mir erlauben, Ihnen von Zeit zu Zeit zu berichten. Ich hoffe, dass Sie und Ihre verehrten Eltern wohl sind und so verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihr

stets dankbarer

Den 1. Februar 1948.

Liebe Hertha!

Schon lange wollte ich Deinen Brief v. 9.XII. beantworten, aber mir geht es ja auch wie Dir. Ich benötige die kalten Sonntage, zwischen der Musik, meine Briefe zu beantworten. Bruno habe ich noch nicht geschrieben. Ich will's aber bald tun.

Was geht es Euch! Habt Ihr keine Zeit? Bis jetzt kann ich nicht klagen. Draussen hatten wir verhältnismässig kalt. Ich habe ja einen Celsius Thermometer vor dem Fenster. Die tiefste Temperatur war  $-13^{\circ}$ . Am meisten fürchte ich die vereisten Strassen. Nun in der Stadt ist ja der Schnee immer bald weg und auf die Länder gehe ich nicht unter diesen Umständen. Dass die Bauhameln Sand streuen Wägen, fällt ihnen gar nicht ein! In diesen Falle werde ich "antiamerikanisch"! - Nun zu Deinen Briefe. Da möchte ich gleich zu Deiner Ansicht über die Juden etwas sagen. Zu schade, dass Du vor ein paar Jahren die Vorlesung von Albert A. Miller nicht gehört hast. Er sprach über Minderheiten und wenn ich auch - mit seiner Erlaubnis - "Schwarzfäher" war, ich habe viel gelernt. Wo die Juden in grösserer Zahl auftreten, werden sie zu einer Minorität mit allen Eigenschaften, die einer Minderheit anhaften, d.h. den 2 Extremen, das eine Extrem ist stolz sein, einer Minderheit anzugehören und das andere Extrem ist, das Bestreben, die Zugehörigkeit zu einer Minorität zu verleugnen und in der Majorität aufzugehen. Die Angehörigen der erstgenannten Gruppe in der Minderheit sind ausserordentlich intolerant gegenüber der zweitgenannten Gruppe und umgekehrt. Wir haben gerade in den U.S. mit so vielen Minderheiten Gelegenheiten (Italiener, Juden, Deutsche, Negor, Japaner etc) und allen ist dies gemeinsam. Von der ersten Gruppe zu den, was wir als Faschismus bezeichnen, ist nur ein kleiner Schritt. Die Extremisten unter den Juden in Palestina unterscheiden sich in keiner Weise von den Extremisten unter den Nazi. Zweifelsohne ist auch Gandhi von eigenen Extremisten ermedet worden. Interessant ist ja wieviel diese Faschisten als Träger eines extremen Nationalismus gemeinsam haben. Ich habe ja dazu im International House Gelegenheit, dies zu sehen. Man erinnert sich an die alte Geschichte des Landes und ist masslos stolz einen, wenn auch noch so/ jungen Staat anzugehören. Die jüdischen Faschisten behaupten, Palestina wäre ihr Land, obwohl die Araber schon ca. 1500 Jahre drin sitzen. Die Ägypter sind stolz auf ihre Pharaonen und wollen die Engländer draussen haben, selbst die "Iraquer" sind stolz auf ihren - 10 Jahre alten Staat und zögern, mit England eine Vertrag abzuschliessen. Ja - und Russland! Mr. Stalin betrachtet den alten Zar Peter den Grossen als einen der grössten Russen! Nun, was die andere Richtung in der jüdischen Minderheit angeht. Darin unterscheiden sich ja die westeuropäischen Juden so sehr von den Ostjuden. Wir alle - auch in Frankreich, England etc. waren - im Gegensatz zu den Verhältnissen in Osteuropa, - doch so sehr der Majorität angegliedert, dass wir die Zugehörigkeit zum Judentum nur als eine Angelegenheit der Religion auffassten, die jederzeit geändert werden kann. Unter dieses Kapitel fällt Bruno. Wir alle fühlten uns zuerst - seit der Emanzipation - als Angehörige der betreffenden Staaten und in zweiter Linie als Juden. In dieser Hinsicht stehen wir in Gegensatz zu den Ostjuden und auch zu vielen amerikanischen Juden, ostjüdische Abstammung. Auch das merke ich in meiner College, in dem wir viele jüdische Studenten der letzten Kategorie haben. Das hat ja auch seine Ursache in der gesellschaftlichen Struktur dieser Länder. Mein Grossvater fühlte sich in erster Linie als Bayer und bayerischer Offizier, ohne sein Zugehörigkeit zum Judentum zu verleugnen. Das ist auch gar nicht nötig, wenn man sich damit religiös verbunden fühlt. Es ist daher wohl zu verstehen, dass viele von uns - das individuell - in unserem Falle Deutschland als ihr - verlorenes - Heimatland ansehen. Dazu hat sich ja auch Heine bekannt. Du wisst ja, was er sagt: "Ich hatte einst ein schönes Vaterland, ... Es küsst mich auf deutsch und sprach auf deutsch. (Man glaubt es kaum Wie gut es klang) das Wort: "Ich liebe dich"! Es war ein Traum." Für mich ist Südbayern immer noch mein Heimatland und in stillen Stunden träume ich davon - gefühllos - wenn mir auch die Verznunft sagt, dass heute alles anders ist. Und wenn ich zu wählen hätte zwischen deutsch und jüdisch, ich würde mich mit 100% für das erstere entscheiden, dann was Hitler daraus gemacht hat ist ja nur eine Farsen, ein Zerrbild! Ich bin in deutschen Kulturkreis erzogen und spreche deutsch als meine Muttersprache! Das ist ja auch die Tragik unseres Schicksals, dass

wir unsere Heimat verloren haben und inden U.S., wie Hertha Kraus einmal zu mir sagte,, Gäste sind und Gäste bleiben.Selbst Oskar Maria Graf und Eugen Guester-Steinhagen, die 2 Schriftsteller, die ich kenne - träumen von einem nicht mehr existirenden Bayern.Wenn auch für uns heute das gegenwärtige Deutschland auf Grund persönlicher Erfahrungen als Ganzes der Feind ist und bleiben wird,Du und ich haben doch auch eine sehr schönes Deutschland erlebt,nur dürfen wir nicht vergessen,dass das bald 40 Jahre,mehr als ein Menschenalter zurückliegt!Dass Hitler und seine Verbrecher einmal andere soziale Verhältnisse in Deutschland schaffen würde,konnte man nicht voraussehen und wenn das auch später viele Leute nicht verstanden haben,so darf man über diese Unglücklichen nicht den Stab brechen und diese nicht verdammen,Der Verlust des Vaterlandes ist wirklich etwas so Schwerwiegendes,dass MM viele Leut sich dazu nur in der höchsten Not entschliessen können,oder es überhaupt nicht fertig bekommen.Das gilt für Juden und Nichtjuden ohne Unterschied.Für mich war es im Jahr 1933 noch undenkbar;freilich,als sich die Heimat immer mehr zum Feindland entwickelte,war ich sehr glücklich,es verlassen zu können!Heute bin ich natürlich sehr froh, Amerikaner zu sein!

Chicago war sehr interessant.Das Wetter war sehr anständig.Es war kein Schnee und es war nicht zu kalt.Die 26 stündige Bus Fahrt war auch sehr interessant,Frage mich aber nicht nach der Geographie,da würde ich sicherlich im Examen durchfallen!Ich gab einen kurzen Bericht über meine Untersuchungen an Utricularia.Ich war dann auch viel im Field Museum;sonst habe ich von Chicago nicht viel sehen können,da ich ständig in Vorträgen war.Ich habe ungefähr 30 besucht.Am interessantesten war ein Vortrag des 29 jährigen L.H.Bailey von Cornell.Auch Blakeslee traf ich.Die Geschichte war nicht teuer.Die Fahrt war \$ 25.- und dann habe ich in YMCA sehr billig gewohnt,Das bringt mich nun auch zu Plänen für den Sommer,da war in Chicago ein Vortrag über den botanischen Garten in Soledad-Cuba,der zur Harvard gehört und der beruht ist.Die Fahrt von Phila,dorthin und zurück kostet ca.\$ 70.- Falls mir mein College die Fahrt bezahlt,dann kann ich eine Schnell-Reise für mein Museum unternehmen und das täte ich gerne!Ich sehe dann viel Neues und lerne wieder etwas Neues.Ich habe mit meinen Mamen darüber gesprochen,Die Aussichten sind nicht schlecht;also warten wir es ab.Ich würde etwa anfangs Juli gehen,da haben wir Ferien.Also auf nach Cuba! Euch allen recht viel Glück für 1946

Sei herzlichst gergusst von

Deiner

LINE EXAMINED EXAMINED EXA

Mr.  
Dr. Theodor Haas

712 Spruce Street  
Philadelphia

Penna  
U.S.A.



Abs. Lilly Krisch, München, Tumblingerstr.10/I  
G e r m a n y



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

Deutsches Rotes Kreuz

GENÈVE (Suisse)

CID 55.782 FD em.

12 AUG 1944

DEMANDEUR — ANFRAGESTELLER — ENQUIRER

Nom - Name

AMERIKANISCHES ROTES KREUZ

Prénom — Vorname — Christian name

für

Rue - Strasse - Street

Theodor Philip HAAS

Localité - Ortschaft - Locality

712 Spruce Street

Département - Provinz - County

PHILADELPHIA,

Pays - Land - Country

Penna, USA

**Message à transmettre — Mitteilung — Message**(25 mots au maximum, nouvelles de caractère strictement personnel et familial) —  
(nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten) — (not over 25 words,  
family news of strictly personal character).

Bittet um Nachrichten,

auch von der Mutter ...

## RÉPONSE

## ANTWORT

## REPLY

Message à renvoyer au demandeur — Mitteilung an den Anfragsteller  
zurückzusenden — Me sag to be returned to enquirer.

(25 mots au maximum, nouvelles de caractère strictement personnel et familial) —  
(nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten) — (not over 25 words,  
family news of strictly personal character).

1. Brief September 1943 erhalten.  
Ich habe sofort Antwort gegeben.  
Mutter ist Juni 1942 von  
München weggezogen. Ich war bei  
ihrer Wegzug bei ihr.

Lilly.

Date:

7. VIII. 44.

Date:

ENCLOSED IS A REPLY TO THE INQUIRY YOU MADE THROUGH  
THIS OFFICE. WE ARE SORRY THE NEWS IS NOT MORE  
SATISFACTORY.

AMERICAN RED CROSS  
1316 ARCH ST. 3RD FLOOR  
PHILADELPHIA 7, PA.



Mother sent away Five  
year before last. Location  
unknown. Please continue  
search for her as I am doing  
! I am well hope you are also.  
~~at~~ greeting

XI. 4, 48.



AMERICAN RED CROSS

Washington, D. C.

Form 1616  
Rev. Sept. 1942

International Red Cross Committee

Geneva, Switzerland

CIVILIAN MESSAGE FORM

Sender

JUL 17 1945

Name HAAS, Philip  
 Street 712 Spruce Street  
 City Philadelphia 6 State Pa.  
 Citizen of Stateless  
 Relationship to person sought Friend  
 Chapter S.E. Penna. Date 7-11-45

## Message

(News of personal or family character; not more than 25 words)

ANXIOUS NEWS OF MY MOTHER. PLEASE  
 DO EVERYTHING POSSIBLE TO FIND WHERE  
 SHE IS. HOW IS YOUR FAMILY? HOW  
 IS MY FORMER GARDEN, CONTACT KUPPER.

*Dr. Theodor Philipp Haas.*

## Addressee

| Addressee |                                          | Identifying Data                                   |                 |
|-----------|------------------------------------------|----------------------------------------------------|-----------------|
| Name      | <u>KRIESCH, Lilly</u>                    | Birthplace<br>and date<br>of birth }<br>Citizen of | <u>Germany</u>  |
| Address   | <u>Tumblinger Str. #10<br/>Munich 15</u> |                                                    | <u>41 years</u> |
| Country   | <u>Germany</u>                           |                                                    | <u>Germany</u>  |

Reply on the reverse side

Réponse au verso

Antwort umseitig

[Neuweise] E. Kriech  
Lieber Simon, liebe Lilly!

Ich hoffe, dass Ihr meinen Brief v. 4. Januar bekommen habt. Inzwischen erhielt ich einen Brief v. Frau Kriech, vom 12.12.45, datiert und einen weiteren, datiert vom 7.12.45, der von Dr. Suesenguth, stellv. Direktor des Münchener Botanischen Garten geschrieben war. Der angelegte Brief von Dr. Eesenbeck ist bis heute noch nicht eingetroffen. Die Antwort an S. liegt bei. Ich weiss nur nicht ob Mr. Gershenfeld oder Du, lieber Simon, den Brief nach H. bringen wird, bzw. wirst. Nun zu den verschiedenen Fragen in meinem Brief v. 4.1.46.

Zu # 3. Das Uhrenarmband und den Ring hat Frau Kriech. Ich hat Mr. Gershenfeld, dies mir zu schicken oder mitzubringen, wenn er nach Phila. kommt. Ich möchte Dich nun bitten, zu Frau Kriech zu gehen und ihr meine Grüsse zu sagen. Ich schreibe direkt an sie durch einen anderen Soldaten, weil ich Gershenfeld nicht zu viel in Anspruch nehmen möchte. Frau Kriech möchte doch so gut sein, Frau Grinzinger zu fragen, ob sie für meine Voigtlander-Bessa Camera noch eine Portrait-Linse und eine schwache Gelbecheibe hat, wie ich sie einst hatte. Es ist die die gleiche Camera, wie ich sie in D. hatte, f: 6,3 (1930) und ich zeichne das Mass auf den Brief. Dann hätte ich gerne eine Wörching Sonnenblende, die auf mein Objectiv passt. Ich hoffe, dass diese Dinge nicht zu teuer sind, und Du dieselben von dem aufbewahrten Geld bezahlen kannst. Dieses Geld ist, denke, ich so ziemlich wertlos in Amerika. Nun, ich will's nicht verschwenden! Es sind einige Dinge, die ich gerne hätte. Ich weiss nicht, was wissenschaftliche Bücher kosten. Ich weiss auch nicht ob die Buchhandlung Duits, wo ich s. Z. meine Bücher, die ich mitnahm kaufte, noch existiert. Bitte, frage doch Dr. Suesenguth nach dem Preis von: Geobel, Organographie der Pflanzen 2. Band (Farne etc.), 3. Auflage (Jena 1930), Wettstein, Handbuch der Systematischen Botanik, 5. Auflage (1935). Wenn ich weiss, was die Bücher kosten, kann ich mich dann entscheiden.

Zu # 4. Ich will an Frau Babler schreiben, Entweder darf ich Dich bitten, den Brief hin zu bringen oder Frau Kriech will es sein, es zu tun. Am liebsten hatte ich das Klavier später einmal hier, aber ich weiss nicht, was der Transport kostet und ob es das Klima aushält. Ich möchte daher wissen, ob man es in amerikanischen Dollars verkaufen kann und, was man dafür bekommen könnte. In diesem Sinne schreibe ich an Frau B. Ich möchte dann noch einige Musikalien, an denen ich besonders hänge, haben

Nun, was Lebensmittel anbetrifft, so kann man ja nichts schicken. Man hat mir geraten, Du möchtest zu "UNKRA" gehen und Dich dort erkundigen, was ich für Euch und besonders für Deinen Vater tun kann. Wenn Du eine Bescheinigung der "UNKRA" an mich schickst, dann kann ich etwas tun, aber ohne das, nimmt die Post nichts an. Das Elend in Europa ist ja so entsetzlich gross und Deutschland als Nation hat mit dem Hitler Experiment eine solch ungeheure Blutschuld auf sich geladen, dass ich nicht weiss, wie das wieder gut gemacht werden kann. Sind sich die Deutschen dieser Schuld bewusst? Wissen sie, was sie in Polen, Russland, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen angerichtet haben? Ich habe 5 Vettern verloren und was ich und meine arme Mutter mitgemacht haben, weiss Du ja. Ich habe Deutschland gegenüber immer das Gefühl einer unbeglichenen Rechnung! Es ist auch Deutschland bei weitem in der ungünstigsten Lage. Vor allem ist niemand da, mit dem man einen Friedensvertrag machen könnte. Auch kulturell ist Deutschland sehr ungunstig daran, weil der Nationalsozialismus viel tiefer ins deutsche Leben eingedrungen ist wie etwa der Faschismus in Italien. Ich verkehre hier viel im "International House" und im "International Institute". Es sind das 2 sehr interessante Organisationen. Im letzteren sind bereits wieder kleine japanische oder italienische Gruppen vereinigt, aber keine deutschen; ich konnte auch zu einer solchen Gruppe nicht hingehen, abgesehen davon, dass sie nichts zu bieten haben. Ich erte in der letzten Zeit Vorträge von Leuten, die aus Europa zurück kamen. Sie erzählten, dass es in D. viele Leute gibt, die Hitler nur den einzigen Vorwurf machen, dass er den Krieg verloren hat. Nationalistische Kreise sind sicherlich unglücklich über den Ausgang des Krieges. Das war schon so nach dem 1. Weltkrieg und doch muss Deutschland einmal richtig von seinem Militarismus kuriert werden. Zweimal in einem Menschenleben einen Weltkrieg zu veranlassen, bzw. anno 1914 ihn nicht zu verhindern, ist zu viel!

Das führt zu der mehr oder weniger akademischen Frage, in wie weit der einzelne Deutsche insofern er nicht selbst Nazi war, verantwortlich ist. Du und die Deinen sind ja mehr oder weniger selbst Opfer der Nazi-Brutality, aber wo ist die Grenze zu ziehen? Ich habe in M. einen Herrn gekannt, mit dem ich im 1. Weltkrieg zusammen beim Militär war. Der gute Mann E hat mir immer versichert, er wäre gegen die Nazi und hat auch bei mir über diese weidlich geschimpft, aber mit dem Kulturgut, das diese gestohlen und für den Handel freigegeben haben hat auch er Handel getrieben. "Wenn's ich nicht tue, tun's andere! Ist das kein "war-crime"? Ich habe Fra. Krusch gefragt, wie man die Deutschen und besonders die Jugend wieder zur Menschlichkeit erziehen kann. Die Antwort war nicht wichtig, wir müssen erst durch den Winter hindurch kommen. Das ist menschlich zu verstehen, aber, was tun die vielen unglücklichen "displaced persons", die seit vielen Jahren von camp zu camp wandern und nicht wissen wohin? Ich komme auch da zu keiner befriedigenden Antwort! Wie geht es Dir nun mit den wirtschaftlichen Fragen. Hast Du Dein Geschäft wieder zurück bekommen? Was ist aus dem Haus von Tante Gusti in Wildenroth geworden? Wie kommt Ihr mit der Währung zurecht? Ich verstehe ja von geschäftlichen Dingen nichts und habe auch kein Interesse daran. Zum Schluss: Hast Du etwas über meinen Vetter, Professor Arnold Goldschmit, der bei Tante Gusti als Unterrichter gewohnt hat, erfahren können? Das ist für heute alles. Sei mit Lilly und Vater innigst gegrusst von

Deinen

Vetter



Voigtaenter  
P. Focar # 59

Berlin am 1. April

Lilly Kriesch

P.O.Box 1732, Philadelphia 5, Pa.  
Don 4. Oktober 1947.

### Meine Lieben!

Eigentlich wollte ich im September noch schreiben, aber ich konnte es beim besten Willen nicht tun. Heute ist Samstag und da sitze ich auf einer Bank in einem Park in meiner Nähe und schreibe. Ich arbeite an einem Artikel für unser Journal und ausserdem muss ich eine Vorlesung vorbereiten. Also, bitte, seid mir nicht böse. Anfangs September habe ich Euch von Gimbels wieder ein Paket zugehen lassen. Hoffentlich ist es recht. Ich habe eine Gehaltsaufbesserung bekommen und wenn ich sehe, wie ich durch komme, dann schicke ich öfters. Wir haben nämlich hier eine ungeheure Teuerung oder sagen wir Inflation, die freilich nicht die Ausmasse wie in Deutschland annehmen wird, aber letzten Endes die gleichen Ursachen hat, d.h. erhöhte Nachfrage und ungenügendes Angebot und dabei viel Geld im Umlauf. Besonders hoch sind die Lebensmittelpreise. Die Ernte war infolge von Überschwemmungen und Trockenheit in den Haupt-Erzeugungsgebieten (Middle-West) schlechter wie im letzten Jahre und die U.S. wollen Europa helfen, damit es nicht kommunistisch wird. Die Regierung kauft daher Lebensmittel, besonders Getreide auf, um es nach Europa zu schicken, erhöht aber damit die Nachfrage. - Ueber die Verhältnisse in Deutschland bin ich, glaube ich, recht gut unterrichtet. Eine sehr feine Dame, Frau Guerstler, die Mutter eines Münchener Schriftstellers, der hier in Phila. lebt, kam vor 8 Wochen hierher und da plaudern wir viel zusammen. Die Leute sind katholisch im alten bayerischen Sinne. Dann war in der vergangenen Woche ein ganz ausgezeichnete Artikel in einer amerikanischen Zeitschrift "Saturday Evening Post" mit dem Titel: "A German Family takes off their Hair". Es war das ein Interview eines amerikanischen Reporters mit der Bankbeamten Familie Darge, der bei der Firma Seiler & Co., früher H. Aufhäuser in der Löwengrube angestellt ist. Es ist das einer der besten Artikel, die ich gelesen habe. Er zeigt aber auch wie schwierig die Probleme sind. Das Schlimme dabei ist, dass Leute unserer Generation keine Hoffnung für die Zukunft haben und unter den bestehenden Verhältnissen haben können und Du kennst ja die Zeitschrift die, nach Dantes Göttlicher Komödie, ueber den Eingang zu Hölle steht: "Die Ihr hier eintretet, lasst die Hoffnung zurhok!" -

Nun zu deinen Briefen. Erstens, meine herzlichste Gratulation zum 60. Ich habe immer gedacht Du wärest nur ein Jahr älter als ich und wir haben immer von "jungen" Simon gesprochen! Deine Ansicht über die deutsche Bevölkerung ist sehr interessant. Im allgemeinen sind ja die Anti-Nazi über die Zustände in der amerikanischen Zone weniger befriedigt wie die früheren Nazi und sie werden auch alle Ursache dazu haben. Von der Holbein-Strasse habe ich Antwort bekommen. Ich muss mich an die Militär-Regierung wenden, ohne deren Erlaubnis kann nichts heraus geschickt werden. Ich hatte bis jetzt keine Zeit, etwas zu tun und dann waren ja jüdische Feiertage und da konnte ich zu der Stelle, die mir beisteht, nicht hingehen. Von Frau Kriesch habe ich nichts mehr gehört, obwohl ich mehr mals geschrieben habe. Ich weiss nicht, liebe Lilly, ob Du nicht mal fragen willst. Ich werde ja Frau Kriesch nicht mehr sehen, aber sie war so nett zu mir und zu meiner Mutter, dass ich Korrespondenz ganz gerne aufrecht halten möchte, wenn auf der andern Seite der gleiche Wunsch besteht. Freilich ist Frau Kriesch im vorigen Jahre an mich mit einer Bitte heran getreten, die sie besser unterlassen hätte. Da ich sie nicht erfüllt habe und erfüllen konnte, scheint sie beleidigt zu sein. Ich habe Dir, liebe Lilly, schon einmal darüber geschrieben. Ihr Bruder, ein ganz hamloer, dummer Kerl, war Zivil-Arbeiter beim Luftkreiskommando und hat dort direkt unter dem Kommando des General Sperls gearbeitet. Er hat sich in den ersten Tagen der Nazi-Macht überreden lassen, der Partei beizutreten und hat dann die Sache ziemlich gleichgültig genommen. Mutter und Tochter-Frau Kriesch- waren sehr starke Anti-Nazi. Der besagte Bickl ist nun von den Amerikanern und dem entsprechenden deutschen Behörden als Nazi behandelt worden. Frau Kriesch wollte nun von mir eine eidestattliche Erklärung haben, dass ihr Bruder kein Nazi war. Ich habe das abgelehnt, vor allem weil ich als Amerikaner niemanden unterstütze, der freiwillig - Bickl hätte ja nicht zur Luftwaffe gehen müssen - für die Verbrechen der deutschen Luftwaffe mit verantwortlich ist. Ich bin für Dr. Esenbeck eingetreten, weil dieser immer Botaniker war, aber für jemanden, der sich an der Menschheit vergeht, tue ich nichts! Damit verurteile ich auch die Zerstörung der Kultur-

werte in Deutschland und in andern Teilen Europas auf's schärfste. Wir dürfen aber nicht, vergessen, angefangen damit hat die deutsche Luftwaffe! Es wäre nett, liebe Lilly, wenn Du darüber mit Frau Kriech einmal sprechen wolltest. Sie hat ja auch viel Unglück in ihren Leben gehabt! - Vielen Dank für den Friedhof Bericht. Ich kann leider unter den gegebenen Verhältnissen nichts tun. Hoffentlich haben die Nazi nicht auch noch Vaters Urne gestohlen. Es ist hart für mich: Meine Mutter hat überhaupt kein Grab und Vaters Grab ist beschädigt! Ueber Motters Todestag hast Du wohl von den alten Damen nichts mehr erfahren können! Mein Vater wurde am 7. Oktober 90 Jahre alt werden! Er wurde mit der Erlaubnis Deines Vaters und des damaligen Rabbiners in Grabe des unverheirateten Onkels Deines Vaters, den meine Tante noch gekannt hat, bestattet.

Nun noch ein wenig von mir. Wir haben jetzt den meistens sehr schönen "Indian Summer", der sich meistens bis tief in den November hineinzieht. Man ist hier viel hüflicher wie in Deutschland, denn man spricht dort von "Altweiber Sommer". Er bringt uns dann die wunder-schöne Herbstfärbung, die viel leuchtender ist wie drüben, da es hier viel mehr Bäume und Sträucher gibt, die rotes Laub bekommen. Morgen gehe ich mit der Academy of Natural Sciences als einer der botanischen Führer nach Cape May an der Mündung des Delaware in den Ozean. Diese ist so breit, dass man das andere Ufer nicht mehr sehen kann. Wir sehen dort auch die Wanderzüge vieler Vögel. In diesem Semester habe ich 2 Vorlesungen zu geben, eine wie im vorigen Jahre, über Systematik der Pflanzen - wir sagen hier "plant taxonomy" - und eine über "Organography" und die Vorbereitungen dazu nehmen mich sehr in Anspruch. Ich studiere die deutsche Literatur und schreibe dann meinen Text auf englisch. Es ist das nicht ganz so einfach, manchmal gibt es nämlich im Englischen kein Wort. Am meisten ärgert es mich, dass man wohl für Blütenstand das Wort "inflorescence" gebrauchen kann, aber Fruchtstand kann man nicht sagen; man muss es unschreibensia cluster of fruits! Für unser Journal of Pharmacy muss ich einen Artikel schreiben und da arbeite ich gerade. Wir bekamen für unser Museum eine Reproduktion einer sumerischen Tafel von Anno 2600 v. Chr. Hier ist erwähnt, dass man Brandwunden mit Sesam-Oel behandeln soll und auch Haschisch als Betäubungsmittel kommt vor. Das Oel und Haschisch kommen von indischen Pflanzen (Sesamum indicum und Cannabis sativum var indica). Wie kamen diese Pflanzen so früh von Indien nach Mesopotamien? Da hat man ungefähr 1925 im Indus-Tal bei Harappa und Mohenjo-daro eine Kultur entdeckt - man heisst sie Induskultur - , die wahrscheinlich so alt ist wie die sumerische (3000 v. Chr.) und mit dieser, nach den Bildern zu urteilen, ungleubliche Ähnlichkeit hat. Es ist darüber viel englische Literatur vorhanden und darüber lese ich gerade. Man hat dann in Kish, in Süd-Mesopotamien, Induskultur-Siegelzylinder ausgegraben. Das deutet auf sehr frühe Handels-Beziehungen zwischen Indien und Mesopotamien und damit werden auch Sesam und Haschisch von Indien nach Mesopotamien gekommen sein, wenn auch genaue Daten fehlen.

Im "International House" bin ich jeden Freitag abend. Recht interessant waren Unterhaltungen mit indischen Studenten, Schüler unseres Colleges. Einer ist von Pachtistan, in der Nahe von Peschawar (Khaiber-Pass). Er flog in 40 Stunden von Indien nach New York (genau mit Aufenthalt 3 Tage) Preis \$ 800. Der andere Student ist von Bombay. Der eine ist Mohammedaner, der andere Hindu. Sie verstehen sich sehr gut miteinander und sind begeistert, dass die Engländer draussen sind. Sie machen die Engländer für die Ausschreitungen in den Grenzgebieten verantwortlich. Damit komme ich zum Ende meines Briefes. Ich wünsche Euch von Herzen einen milden Winter. Bitte, schreibt mir wieder. Seid alle miteinander herzlich gegrüsst

Könntest Du, liebe Lilly, ausfindig machen, ob in Vincetinum, wenn dieses noch existiert, ein Frä. Ulise Unzicker noch lebt. Sie war eine Freundin von uns. Sie war Lehrerin und als gute Katholikin sehr gegen die Nazi. Mit dem Botanischen Garten stehe ich in Briefwechsel und Samen-Austausch.

712-14 Spruce Street, Philadelphia 6, Pa.  
Den 29. Juli 1946.

*Trudy Kirsch*

Meine Lieben!

Heute ist es 8 Jahre, dass ich von meiner Mutter Abschied genommen habe, aber auch 6 Jahre, dass ich den Vater und Tante Gusti sah. Was hat sich in diesen 6 Jahren alles ereignet! Immer hatte ich die Hoffnung, mit meiner Mutter wieder in Verbindung zu kommen. Es hat nicht sollen sein! Geriss ist meiner armen Mutter viel erspart geblieben und ich bringe gerne das Opfer, ihr den Frieden und die Ruhe zu gönnen, aber mich trifft es doch recht hart. Das einzige, unter dem ich hier leide, ist meine Vereinsamung. Ich habe hier eine sehr nette soziale Stellung, aber niemanden, mit dem ich persönliche Angelegenheiten besprechen könnte. Die Leute sind alle furchtbar liebenswürdig und wenn man jemanden fragt "How do you do?", dann antwortet man "fine!", auch wenn man nicht so "fine" fühlt. Viele Amerikaner, besonders auch Quäker, stehen auf dem Standpunkt, dass persönliche Angelegenheiten andere Leute nichts angehen. Einer unsere jungen Professoren starb; die Totenfeier war in einem Friends Meeting House. Die Witwe war zugegen. Obwohl die Leute sehr gut zusammen gelebt haben, trug sie ein Benehmen zur Schau, wie wenn das Ganze nur eine gesellschaftliche Angelegenheit gewesen wäre. Man geht auch nicht schwarz oder trägt einen Flor in Trauerfall. Die Vereinsamung ist augenblicklich das einzige Problem, das ich augenblicklich habe; es macht mir viel zu schaffen und ich weiss keinen Ausweg. Vielleicht liegt es auch an mir selbst. Ich bin Wissenschaftler mit Leib und Seele und meine Ausbildung ist der der meisten Menschen überlegen. Hatte ich doch das grosse Glück gehabt, 22 Jahre studieren zu können! Dies ist auch die Ursache, warum ich Euch, so gerne ich es täte, kein Paket senden konnte. Ich schrieb Euch vor kurzen durch einen Freund und zeigte Euch einen Weg, der gangbar ist. Mein Einkommen ist nicht hoch und ich muss auch an diese Seite denken. Ich schlug Dir vor, Du sollst Siegfried bitten, dass er mit der Firma "Gimbel Brothers", 8<sup>th</sup> & Market St., Philadelphia, Pa., Mail Order Dept., ein Abkommen trifft, Euch jede Woche eines der fertig zusammengestellten Pakete zu senden. Man kann Pakete von \$ 5.- und mehr schicken lassen. Ich selbst habe von solchen Dingen keine Ahnung. Ich komme äusserst selten in Warenhäuser, da ich nichts brauche. Ich esse im Restaurant und Lebensmittel kaufe ich nicht, da ich keine Verwendung dafür habe. Ich habe auch furchtbar wenig Zeit, mich mit solchen Dingen abzugeben. Ich habe heute Frau Kirsch einen Brief geschrieben und sie gebeten, ihm Euch lesen zu lassen. Ich schilderte ihr mein tägliches Leben und mochte es nicht nochmals schreiben. Auch Frau Babler habe ich vor einiger Zeit geschrieben. Ich habe wenig Zeit zu Briefschreiben. Ich sitze heute mit meiner Maschine im Haverford Campus. Morgen gehe ich wieder zum Botanisieren. (Heute ist Samstag und morgen am Sonntag bin ich in New Jersey). Ich bin wissenschaftlich sehr tätig. Ich bin jetzt Curator an unserem College Museum und das freut mich ganz besonders, weil ich hier eine ähnliche Tätigkeit habe wie in Hymphenburg. Kommst Du manchmal in den Botanischen Garten, lieber Simon? Ich bin mit Suessenguth, den stellv. Direktor in Korrespondenz und habe durch das U.S. State Department versucht, den Garten zu helfen. Wissenschaft kommt zuerst und der Wissenschaftler muss international sein und persönliche Gefühle zurückstellen. Die sind Deutschland und seiner Bevölkerung als Ganzes nicht freundlich! Ich habe viele Berichte gelesen, Augenzeugen gesprochen etc. Ein Vetter von mir, von Vater Seite war mit der französischen Untergrund Bewegung. Er hat Unglaubliches geleistet und hat heute eine grosse Stellung in der französischen Besatzung Wiens. Er schrieb mir dasselbe, von Oesterreich, was ich von D. weiss. Die Leute sind nach wie vor pro-nazi und machen Hitler nur den Vorwurf, dass er den Krieg verloren hat. Die Grausamkeiten etc. sind ihnen Nebensache. Wenn ein Deutscher aus seiner Wohnung heraus gebombt worden ist oder um Hab und Gut gekommen ist, dann ist grosses Geschrei, dass aber diese Deutschen dasselbe in noch viel schlimmerer Form den deutschen Juden und dann den Leuten in Holland, Belgien, Norwegen Danemark getan haben, das ist etwas anderes. Viele Leute in Deutschland verstehen die Situation nicht. Ich weiss nicht, wie Frau Biekl denkt. Sie war keine Nazi und auch ihre Mutter war keine Nazi, aber ~~man~~ der entsetzlichen Blutschuld, die Deutschland als Ganzes auf sich geladen hat, scheint sie auch nicht bewusst zu sein. Wenn ich nach Deutschland schreibe, habe ich immer das Gefühl, an eine unbeglichene Rechnung denken zu müssen. Man zerbricht sich den Kopf, wie man die deutsche Bevölkerung wieder zur Menschlichkeit erziehen kann, niemand weiss eine

Hunt Institute for Botanical Documentation

befriedigende Lösung.

Nun, zu Deinen Zellen v. 6. Februar, die im Juni hier eintrafen. Photo-Alben und Haydn-Symphonien habe ich durch Gerstenfeld bekommen. Vielen herzlichsten Dank! Es hat sehr lange gedauert, bis ich Gerstenfeld sah. Er ist verlobt und da hat er wenig Zeit. Etwas ist mir noch eingefallen. Wir hatten ein Holz Schachspiel, das von meinem Grossvater stammte und mit dem ich mit Mutter oft spielte. Wusst Du etwas davon? Ich schrieb vor einiger Zeit Mr. Bärnkopf, Mutter's Ring und Arabien Uhr möchte ich so gerne haben die anderen Dinge müssen halt bleiben, wo sie augenblicklich sind, ich habe keinen Platz dafür. Dir danke ich vor allem für alles. Du schreibst von "Pflöckchen". Was kann ich Dir in einem Pflöckchen schicken? Ich habe wirklich keine Ahnung. Nur Zigaretten möchte ich nicht senden. Ich habe eine Aversion gegen rauchen und kaufe diesen "Dreck" nicht. Bitte, sei mir nicht böse, aber in Dingen des täglichen Bedarfs bin ich absolut unerfahren. Meine eigenen Interessen gelten meiner Wissenschaft. Ich will jetzt der "Association for the Advancement of Science" beitreten und vielleicht auf Weihnachten in Boston einen kurzen Vortrag über eine Pflanze, mit der ich mich beschäftige, halten. Wie geht es Deinem Vater? Bitte, grüsse ihn recht herzlich von mir. Was tust Du? Wie verbringst Du Deine Tage? Ich bin am Abend so müde, dass ich meistens meinen Radio, den ich immer bei mir habe, die guten Abendkonzerte höre. Was ist aus Gusti's Haus in Waldreuth geworden? Liebt Fräulein Marie noch? Was ist aus unserem Vetter Philipp geworden? Bitte, sage ihm meine Adresse nicht. Er war gerüstig zu meiner Mutter; ich will keine Korrespondenz mit ihm. Etwas würde mich interessieren. Wie sind die Gefühle der zurückgekehrten Juden in München gegenüber der allgemeinen Bevölkerung und wie empfindet diese zu den Zurückgekehrten. Ich möchte das gerne von neutraler Seite wissen. Und damit bin ich am Ende meines Briefes angelangt. Seid alle miteinander recht herzlich gegrüsst von von

Euerer



Dr. Theodor Philipp Haas.

Philadelphia 4. Pa.,  
Den 10. Februar 1953.

Dr. Richard Kuhn,  
Kaiser Wilhelm (Max Planck) Institut, Heidelberg,  
Visiting Professor,  
Department of Physical Chemistry,  
University of Pennsylvania,  
Philadelphia 4. Pa.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr ausserordentlich interessanter Vortrag veranlasst mich als Biologe zu einigen Fragen oder, wenn Sie wollen, Anregungen, auch, wenn ich damit "Eulen nach Athen" tragen sollte. Wir haben ja in dieser Angelegenheit nach dem Vortrag einige Worte gewechselt.

Dass *Phallusia mamillata* Vanadium im Blut enthält, ist ausserordentlich interessant. Wie findet aber die ungeheuerere Anreicherung mit diesem, doch nur in Spuren im Meerwasser enthaltenen Element statt? Ein ähnliches Problem besteht für Kalzium bei den Korallen, die damit ganze Berge im Meer aufbauen. Dem Botaniker liegen die Algen näher, aber auch hier findet bei den im Meerwasser lebenden Algen eine ganz bedeutende Anreicherung im Pflanzkörper statt. Das Studium dieser Anreicherung wäre ein dankbares Problem für den Biochemiker! Ich weiss nicht, wie gross die Löslichkeit von Ca Salzen im Meerwasser ist. Das Festland des südlichen Florida besteht aus Korallenkalk. Ich fand in einer Lagune in Key Largo Halimeda mit einer Kalkkruste bedeckt und die in Key West wachsende *Gymnoplia barbata* besitzt ein interessantes Kalkskelett (vergl., Engler-Frahl, "Die natürlichen Pflanzenfamilien"). Beide Algen gehören zu den Grünalgen. *Coralina* ist aber eine Rotalge, die mit Kalk gepanzert ist!

Gehen wir mit dieser Frage für einen Augenblick nach Südbayern, meiner engeren Heimat. Zwischen 1930 und 1935 war mein leider so früh verstorbener Kollege Dr. Joseph Wallner, an der Entstehung des Kalktuffes interessiert und doktorierte damit bei Professor Karl Suessenguth im Botanischen Institut in Nymphenburg. Es ist bekannt, dass der Kalktuff teilweise durch die Lebenstätigkeit von Algen - biogenetisch - gebildet wird. Auch das wäre sehr begründenswert, wenn sich der Biochemiker

damit beschäftigen würde. Ich weiss nicht, in wie weit dies bereits geschehen ist. Die Theorie soweit sie mir bekannt ist - ist die folgende: Das Wasser in den bayerischen Kalkalpen ist sehr hart; es enthält einen grossen Prozentsatz von Kalziumbikarbonat. in Lösung. Hierbei ist die Kohlensäure  $\text{CO}_2$  locker gebunden. Diese kann auch abiogenetisch befreit werden und Kalk Kalziumkarbonat, kann auf diese Weise ausgefällt werden. Dieser Vorgang findet auch im Dunkeln statt und bildet die abiogenetische Grundlage für die Kalktuffbildung.

Wenn im Süsswasser ( mit hohem Kalkgehalt und verhältnismässig niedriger Temperatur (8 - 10° C) Wasserpflanzen untergetaucht leben, dann entnehmen diese die zur Assimilation nötige Kohlensäure dem im Wasser gelösten Kalziumbikarbonat und fallen damit Kalk aus. Dieser Vorgang findet nur im Sonnenlicht statt. Bei Angiospermen unter den Wasserpflanzen (ich sah dies bei Laichkräutern), bildet dieser Kalk lose, dünne Schichten, die sich von den Blattflächen leicht ablösen und zu Boden sinken und dort eine Art Schlamm bilden. Bei Algen und Moosen dagegen schlägt sich der Kalk - vielfach in Kristalliner Form - am Pflanzkörper nieder und umgibt diesen mit einer mehr oder weniger harten Kruste. Es gibt kalkausfällende Blaugrünalgen wie Rivularia, Grünalgen, wie Vaucheria, besonders interessant ist aber eine Kolonienbildende Desmidiacee, Oocardium, mit der sich Wallner eingehend beschäftigt hat und von der er in Südbayern eine neue Art entdeckte, die er Oocardium depressum nannte. Darüber kann Dr. Suessenguth Auskunft geben. Dann gibt es auch Moose, deren Stämmchen, soweit sie im Quellwasser wachsen, mit Kalk inkrustiert sind. Nach Wallner sind die Kristallformen, die gebildet werden, für jede Pflanzenart charakteristisch. Vermutlich mach der ausgefällte Kalk, bevor er kristallisiert, ein colloidales Stadium durch. Ich habe etwas Ähnliches im Mängfalltal beobachtet. Wirtschaftliche und kulturhistorische Bedeutung hat der besonders harte Oocardium Tuff, der bei Pölling und auch an anderen Orten - aus den Neolithzeiten stammend - in Steinbrüchen abgebaut wird. So besteht z. B. die Kirche von Altenstadt bei Schongau, 1280 a. D. ganz aus diesem Stein. Dieser bildet sich auch heute noch. Ich habe das sehr schon im Eibenwald von Paterszell bei Weilheim gesehen. Wallner hat mir auch von einer ähnlichen Stelle bei Kainzenbad bei Partenkirchen erzählt. Im Gegensatz zur abiogenetischen Tuffbildung, findet die biogenetische nur im Sonnenlicht statt. Die einzelligen Algen sitzen, von einer Kalkröhre umgeben, an Gallert stielen. Aus der ersten schlüpfen sie heraus, wenn man den Stein aus dem Wasser herausnimmt. Die beste Illustration (mit farbigen Abbildungen) ist in der Botanischen Zeitung 1899 in einem Artikel von Senn.

Ob die Kalkausfällung bei Meeresalgen in der gleichen Weise stattfindet wie bei den erwähnten Süsswasser-algen und ob damit eine Anreicherung mit Kalk verbunden ist, weiss ich nicht. In den tropischen Meeren ist ja die Wassertemperatur viel höher! Die University of Miami besitzt ein "Marine Laboratory"; ich weiss aber nicht, ob man sich dort mit solchen Fragen beschäftigt.

Was die Anreicherung der marinen Lebewesen mit Spurenelementen anbetrifft (Elemente, die nur in Spuren im Meerwasser gelöst sind), so haben wir bis jetzt keines gefunden, das sich mit Gold anreichern würde. Wenn es ein solches gäbe, würde es das sicherlich "eleganter" machen als Fritz Haber. Zum mindesten tun das die Stickstoffbakterien mit ihrer Stickstoffbindung!

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

Ihr

sehr ergebener